

Weltreligionen und Säkularisierung - Neuere Konzepte

Univ.Prof. DDr. Johann FIGL

Mitschrift des Seminars

Upgedatet, ergänzt und strukturiert bis inkl. **26.1.2010**

Handouts (soweit vorhanden) eingescannt bzw. als file übernommen.
© beim jeweiligen Verfasser.

Vorliegende Unterlage ohne Gewähr.

Sie soll allen KollegInnen die Arbeit erleichtern, akademische Handhabung
und Etikette nehme ich als selbstverständlich an

Download von www.schrefler4you.at



Inhaltsverzeichnis

0	Prinzipielles	7
0.1	Vorlesung	7
0.2	Termine <input checked="" type="checkbox"/>	7
0.3	Organisatorisches	8
0.4	Themen → Semesterüberblick	8
0.5	Vertiefende und ergänzende Literatur	11
1	Prof. Figl: Zum Seminar	13
2	Zum Begriff „Säkularisierung“	14
3	J. Habermas / J. Ratzinger: Dialektik der Säkularisierung : über Vernunft und Religion.....	16
3.1	Einleitung und Grundlegendes	16
3.2	Habermas: Vorpoltische Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates ?.....	16
3.2.1	Zur Begründung des säkularen Verfassungsstaates aus den Quellen praktischer Vernunft.....	16
3.2.2	Wie reproduziert sich die staatsbürgerliche Solidarität?.....	16
3.2.3	Wenn das soziale Band reißt	16
3.2.4	Säkularisierung als zweifacher und komplementärer Lernprozess	16
3.2.5	Wie gläubige und säkulare Bürger miteinander umgehen sollten	17
3.3	Ratzinger: Was die Welt zusammenhält. Vorpoltische moralische Grundlagen eines freiheitlichen Staates.....	17
3.3.1	Macht und Recht	17
3.3.2	Neue Formen der Macht und neue Fragen nach ihrer Bewältigung....	17
3.3.3	Voraussetzungen des Rechts: Recht – Natur – Vernunft.....	17
3.3.4	Interkulturalität und ihre Folgen.....	18
3.3.5	Ergebnisse	18
3.4	Ein resümierender Vergleich	18
3.5	Zwei aktuelle Spitzlichter auf die beiden großen Diskutanten	19
3.6	Literaturverzeichnis	19
4	J. Zachhuber: Die Diskussion über Säkularisierung am Beginn des 21. Jh	20
4.1	Thesen	20
4.2	Konsequenzen für die Philosophie und Theologie:	21
4.3	Johannes Zachhuber: Zitate aus Seite 40 und 41	21
5	Zinser, Hartmut: Das Ende der Säkularisierung?.....	23
5.1	Grundthese	23
5.2	Entwicklung.....	23
5.3	Begriffsdefinitionen.....	23
5.4	Säkularisation & Säkularisierung.....	23
5.5	Sakralisierung?.....	24
5.6	Bilanz	24
5.7	Ausblick.....	24
5.8	Diskussion.....	24

6	<u>Gesellschaft, Staat und Religion Ihr Verhältnis in der Sicht der Weltreligionen</u>	25
6.1	Zum Begriff der Säkularisierung	25
6.2	Zum Begriff der Weltreligionen	25
6.3	Zum Christentum	26
6.4	Zum Protestantismus	26
6.5	Zum Judentum	26
6.6	Zum Islam	27
6.7	Zum Hinduismus	27
6.8	Zum Konfuzianismus und Buddhismus	27
7	<u>Karl Kardinal Lehmann: „Das katholische Christentum“</u>	28
7.1	Wesenseigenschaften der Kirche nach dem nicäno-konstantinopolitanischen Credo:	28
7.2	12 „Prinzipien des Katholischen“ (Kard. Lehmann):	28
7.3	„umfassende Fülle und bestimmte Gestalt“	29
7.4	Originaltexte S 76 u 77	29
8	<u>Protestantismus & Säkularisierung</u>	31
8.1	Protestantische Pluralität	31
8.2	Die religiöse Grundidee: libertas christiana	31
8.3	Die Weltsicht: Heilige Profanität	32
8.4	Konjunkturfreude: Heiliger Zeitgeist	32
8.5	Ekklesiologischer Minimalismus: Mehrdeutigkeitstoleranz	32
9	<u>Peter Heine - Islam und Säkularisierung</u>	34
9.1	Muslimische Quellen und Debatten	34
9.2	Dogmatische Grundlagen	34
9.3	Die politischen Realitäten	34
9.4	Das ägyptische Beispiel	35
9.5	Peter Heines Fazit:	35
10	<u>Balic; Smail (1996): „Die innerislamische Diskussion zu Säkularismus, Demokratie und Menschenrechten“</u>	36
10.1	Stellenwert, Charakter und Rezeptionsumfang zentraler Aufklärungsinhalte im Islam	36
10.2	Die ersten Modernisierungs- und Reformversuche	36
10.3	Die Vorzugsthemen im Diskurs	36
10.4	Diskurs über Politik und Staat	36
10.5	Das zwiespältige Verhältnis zur Demokratie und den Menschenrechten: Ein Dilemma der Säkularisten	36
10.6	Das Ringen um die Anerkennung der „Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte“	37
10.7	Methoden und weitere tragende Persönlichkeiten der Diskussion	37
10.8	Intensität und Fortbestand der Diskussion	37
11	<u>Udo Steinbach: Die politische Rolle des Islams in der Gegenwart: Der Islam im Iran</u>	38
11.1	Hintergrundinformation	38
11.1.1	Die Zwölferschia	38

11.1.2	Überblick: Wichtige Herrscher im Iran des 20./21. Jhdts.....	38
11.2	Historischer Hintergrund.....	38
11.3	Der Klerus im Iran	38
11.4	Der Islam im Iran: Wichtigste Etappen	39
11.5	Ausblick &. Diskussion	40
12	<u>Säkularisierung in der Türkei: Säkularisierung von Oben — De-Säkularisierung von Unten</u>	41
12.1	Der Sonderfall Türkei	41
12.2	Säkularisierung in der Türkei von der Tanzimat Periode bis heute	41
12.3	Islam und Laizismus — ein Widerspruch (?)	41
12.4	Neues Islamverständnis vs. religiöser Fundamentalismus.....	42
12.5	zu den Textbeispielen:	42
12.6	Quellen:.....	42
13	<u>HINDU-Religionen und Säkularisierung</u>	44
13.1	Ist der „Hinduismus“ überhaupt eine Religion?	44
13.2	Grundlegende Erkenntnisse aus vedischer Zeit:.....	44
13.3	Hochgötter.....	45
13.4	Phänomen der Säkularisierung	46
13.5	Der Begriff Hinduismus – nationale Identitätsbildung.....	46
13.6	Hinduismus und säkularer Staat.....	48
13.7	Frage nach der Religionszugehörigkeit / Kastenzugehörigkeit:.....	49
13.8	Neue Medien und zeitgenössische Erscheinungsformen des Hinduismus	50
13.9	FAZIT:	51
13.10	LITERATUR:.....	51
13.11	TEXTAUSZÜGE	52
13.11.1	Stietencron 2007, S. 198-199.....	52
13.11.2	Stietencron 2007, S. 208-209.....	52
13.11.3	Stietencron 2007, S. 209-210.....	52
13.11.4	Stietencron 2007, S. 213 und 215	53
13.11.5	Artikel 25. Freedom of conscience and free profession, practice and propagation of religion.-	53
14	<u>Clemens Six (2001): „Hindu — Nationalismus und Globalisierung:.....</u>	54
14.1	Symbole der Bedroht Werdens	54
14.2	Symbole des Bedrohens am Beispiel Ayodhya.....	54
14.2.1	Die Geschichte der Stadt	54
14.2.2	Der Werdegang nach dem Zerfall des Reiches von Ayodhya	54
14.3	Hindutva	55
14.4	Indien und die Moderne.....	55
15	<u>„Wenn Eisenvögel fliegen...“ Der tibetische Buddhismus und der Westen</u>	57
15.1	Einführung.....	57
15.2	Religionen in Tibet.....	57
15.2.1	Nvingma.....	58
15.2.2	Sakya	58
15.2.3	Kagyüpa.....	58
15.2.4	Geluppa	58
15.3	Der tibetische Buddhismus im Westen.....	59
15.4	Söqval Rinpoche und sein Rigpa- Netzwerk	59

15.5	Buddha, Bungee, Bettgeschichten.....	59
15.6	Von Schutzgeistern und Schismen.....	60
15.7	Geschlechterbeziehungen und Sexualität im klerikalen tibetischen Buddhismus	60
15.8	Traumwelt Tibet.....	60
15.9	Das Feindbild tibetischer Buddhismus	60
15.10	Conclusio.....	60
15.11	Literaturliste:	61
16	<u>Die religiöse Lage in Europa</u>	62
16.1	Überblick	62
16.2	Wie kann man Religiosität messen?	62
16.2.1	Individuelle Religiosität.....	62
16.2.2	Teilhabe an gemeinsam gelebter Religion	62
16.2.3	Imaginäre Gemeinschaften: Nationalkirchen, konfessionelle Staaten und säkulare Zivilreligionen.....	63
16.3	Ursachen für die europäische Entwicklung	63
16.4	Postsäkulares Europa?	63
16.5	Text: Casanova 2007, S 341	63
17	<u>Säkularisation in Ostmitteleuropa</u>	65
17.1	Der Wandel des geschichtlichen Verhältnisses von Kirche und Staat (Rudolf Reinhardt).....	65
17.2	Säkularisierungspläne König Friedrichs II. von Preussen (Peter Baumgart).....	66
18	<u>Die religiöse Lage in den USA.....</u>	68
18.1	Der rechtliche Rahmen.....	68
18.2	Das große Thema.	68
18.3	Die religiöse Landschaft.	68
18.4	Zukünftige Entwicklungen.	69
19	<u>Die religiöse Lage in Ostasien</u>	70
19.1	Einleitung	70
19.2	Die religiöse Lage in Ostasien.....	70
19.2.1	China.....	70
19.2.2	Japan	70
19.2.3	Korea	71
19.3	Die Frage nach der Säkularisierung in Ostasien	71
19.3.1	China.....	71
19.3.2	Japan	72
19.3.3	Korea	72
19.4	Texte:	72
20	<u>Resümee</u>	74
21	<u>Glosar</u>	75
22	<u>Anhang.....</u>	87
22.1	Johann Figl: SÄKULARISIERUNG.....	87

22.1.1	Zum Begriff.....	87
22.1.2	Die Säkularisierungsthese als Ausgangspunkt theologischer Theoriebildung	89
22.1.3	Problematisierung der theologischen Säkularisierungsthese	90
22.1.4	Zur Nachchristlichkeit neuzeitlich-säkularen Selbstverständnisses.....	91
22.1.5	Säkularisierung im globalen Kontext	91
22.1.6	Literatur.....	92
22.2	Kirchenstatistik 2009: 5,53 Mio Katholiken.....	93
22.3	5,579.493 Katholiken in Österreich (Statistik 2008)	95

0 PRINZIPIELLES

0.1 Vorlesung

010134 SE Weltreligionen und Säkularisierung - Neuere Konzepte

[Johann Figl](#) SPL [Katholische Theologie](#)

2 Stunde(n), 6,0 ECTS credits

Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Kapitel:[1.01](#); [1.02](#); [1.03](#); [1.05](#)

Pflichtseminar (Fächerkontingent 4) oder (freies) Wahlfach für 011 (02W), 012 (02W) und 020,
Master Religionswissenschaft :M2

Erster Termin: 06.10.2009, Letzter Termin: 26.01.2010.

DI wtl von 06.10.2009 bis 26.01.2010 16.15-18.00

Ort: Seminarraum 5 (Kath) Schenkenstraße 1.OG

Online-Anmeldung von 15. September 2009 bis 1. Oktober 2009

Beschränkte Teilnehmerzahl, max. 25

Inhalte:

Es geht um einen Überblick über grundlegende Tendenzen in der heutigen religiösen Situation, die im Kontext der Moderne zu verstehen ist.

Schwerpunktmäßig wird auch das Verhältnis Spiritualität-Säkularität behandelt.

Es geht um spirituelle und säkulare Lebensorientierungen

Themen:

1. Historische Hintergründe (Säkularisierung, Religionskritik, Privatisierung der Religion, Säkularisierung in außereuropäischen Kulturen und Religionen), und neuere Diskussion dieses Themas.
2. Tendenzen gegenwärtiger Religiosität: christliche, buddhistische, esoterisch-theosophische, universalreligiöse (sufistische) Richtungen.

Methoden: Referate (mündlich und schriftlich) mit Thesen- und Textblatt, Diskussion.

Art der Leistungskontrolle: Referat und schriftliche Arbeit.

Literatur: Zur Einführung:

Säkularisierung und die Weltreligionen, hg. von Hans Joas und Klaus Wiegandt, Frankfurt a. M. 2007;

J. Figl, Art. Säkularisierung, in: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, hg. v. P. Eicher, Neuausgabe 2005, Band 4, 72-80;

J. Habermas / J. Ratzinger, Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion, Freiburg 2005. Eine ausführliche Literaturliste liegt zu Beginn des Seminars vor.

0.2 Termine



06.10.2009		33		24.11.2009	Kh	
13.10.2009	REF+schr Arb	29		01.12.2009		
20.10.2009		25		15.12.2009		
27.10.2009		Sp		12.01.2010		
(03.11.2009)	fällt aus			19.01.2010		
10.11.2009	ab 15.15	19		26.01.2010		
17.11.2009		Kh				

0.3 Organisatorisches

- 31 angemeldet; für alle OK
- wichtig jedenfalls über UNIVIS (wg Zeugnis etc); falls noch nicht über Sekretariat RW nachholen
- Abmeldung ebenfalls über UNIVIS bis 31.10.2009

- 2 Referate pro Termin
- **Referat** → ca 15 Min
→ Handout (Kurzfassung 3 - 5 S, Thesenblatt + ausgewähltes Textblatt
→ schriftliche Seminararbeit ca 10 S
- **Falls kein Referat:**
→ schriftliche Seminararbeit mit ca 15 – 20 S
→ Thema in Abstimmung mit Prof. Figl
- **Schriftliche Arbeit** möglichst bis 1.3.2010 an Prof. Figl (notfalls bis Ende März)
- Arbeit soll Thesen und eine eigene Sicht enthalten
- Übermittlung der Arbeiten per eMail an Prof Figl UND Fr Hofko (Sekr)

- Termine und Referate lt Punkt 0.4
- Unterlagen und weiterführende Literatur lt Pkt 0.5 in Kath.Biblio (beim Kopierer) als „Semesterapparat“

- Ansprechpartner für dieses Sem:
veronica.futterknecht@univie.ac.at

0.4 Themen → Semesterüberblick

6. Oktober 2009

- Vorbesprechung, Themenvergabe;
- Überblick und grundlegende Literatur für die mündlichen Referate

1. Teil: Säkularisierung Allgemein

13. Oktober 2009

Begriff ‚Säkularisierung‘

Johann, Figl. Art. Säkularisierung. In: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. Hg. Von Peter Eicher, Band 4 (2005) S.72-80.

Art. Säkularisation/Säkularisierung. In: Metzler-Lexikon Religionen: Gegenwart-Alltag-Medien. Hg. Von Christoph, Auffarth. Stuttgart/Weimar. S. 231-233

Habermas, Jürgen : Dialektik der Säkularisierung : über Vernunft und Religion / Jürgen Habermas ; Joseph Ratzinger. Freiburg im Breisgau ; Wien [u.a.] : Herder , 2005

Figl

Schrefler

<p><u>20. Oktober 2009</u> <u>Problematisierung der Säkularisierungsthese</u></p> <p>Johannes Zachhuber, Die Diskussion über Säkularisierung am Beginn des 21. Jahrhunderts, in: Braun, Christina von [Hrsg.] 2007: Säkularisierung : Bilanz und Perspektiven einer umstrittenen These. Berlin: LIT; S.11-42</p> <p>Zinser, Hartmut. Das Ende der Säkularisierung? (Internet-Quelle: http://www.revacern.eu/press-and-media/studies-and-lectures/zinser-de.pdf)</p> <p><u>2. Teil: Säkularisierung und Religionen</u></p> <p><u>27. Oktober 2009</u> Joas, Hans [Hrsg.] : Gesellschaft, Staat und Religion. Ihr Verhältnis in der Sicht der Weltreligionen: Eine Einleitung. In: Säkularisierung und die Weltreligionen / hrsg. von Hans Joas und Klaus Wiegandt. [Forum für Verantwortung] . - Orig.-Ausg. . - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verl. 2007 (S. 9-43)</p> <p><u>10. November 2009 (Doppelsitzung anstatt 3.11.)</u> Karl Kardinal Lehmann. „<u>Das katholische Christentum</u>“. In: Joas/Wiegandt, aaO. ((S. 44-78)</p> <p>Friedrich Wilhelm Graf. „<u>Der Protestantismus.</u>“ In: Joas/Wiegandt, aaO (S. 78-124)</p> <p>Eckhart Otto. „Auszug und Rückkehr Gottes: Säkularisierung und Theologisierung im <u>Judentum.</u>“ In: Joas/Wiegandt, aaO (S. 125-171)</p> <p><u>17. November 2009</u> <u>Islam I</u></p> <p>Johann Figl. Säkularisierung und Fundamentalismus. In: Clemens Six (Hg.): Religiöser Fundamentalismus: Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Innsbruck/Wien/München. 2005.</p> <p>Peter Heine. Islam und Säkularisierung. In: von Braun, Chr./ Gräß, W./ Zachhuber, J. (Hg.): Säkularisierung (Religion - Staat -Kultur, Interdisziplinäre Studien aus der Humboldt-Universität Bd. 5), Münster 2007, S.193-204.</p> <p><u>24. November 2009</u> <u>Islam II</u></p> <p>Ende, Werner. Steinbach, Udo. (Hg.) 1996. Der Islam in der Gegenwart. München: Beck. (Kapitel VI: Die innerislamische Diskussion zu Säkularismus, Demokratie und Menschenrechten. S. 590-604)</p>	<p>Richter</p> <p>Dölling</p> <p>Lichtenegger</p> <p>Chlada</p> <p>Preinerstorfer</p> <p>Poosch</p> <p>Steffek</p>
---	--

<p>Säkularisierung in der Türkei. Säkularisierung von Oben – De-Säkularisierung von Unten</p>	<p>Mattes</p>
<p>Steinbach, Udo: Iran. In: Ende, Werner. Steinbach, Udo. (Hg.) 1996. Der Islam in der Gegenwart. München.</p>	<p>Föger</p>
<p><u>1. Dezember 2009</u> Heinrich von Stietencron. „<u>Der Hinduismus</u>“. In: Joas/Wiegandt, aaO. (S.194-224)</p>	<p>Dietrich</p>
<p>Six, Clemes: Hindu-Nationalismus und Globalisierung. 2001</p>	<p>Natter</p>
<p>Dehn, Ulrich / Rauch, Christian (Hrsg.): „Wenn Eisenvögel fliegen ...“ – Der tibetische Buddhismus und der Westen. Berlin 2006.</p>	<p>Geisler</p>
<p><u>15. Dezember 2009</u> Rudolf G. Wagner. „Säkularisierung: <u>Konfuzianismus und Buddhismus</u>“ In: Joas/Wiegandt, aaO. (S. 224-252)</p>	<p>Referenten ausgefallen</p>
<p>Koenig, Wiebke; Daiber, Karl-Fritz (Hg.) Religion und Politik in der <u>Volksrepublik China</u>. 2008</p>	<p>Referenten ausgefallen</p>
<p>Ulrich Dehn: "Säkularisierung und <u>Buddhismus</u> - Fragen nach dem Paradigma einer Religion." Christina von Braun, Wilhelm Gräß, Johannes Zachhuber: Säkularisierung: Bilanz und Perspektive einer umstrittenen These. Berlin: LIT Verlag 2007, S. 164-170.</p>	<p></p>
<p><u>3. Teil: Religiöse Situation heute</u></p>	<p></p>
<p><u>12. Jänner 2010</u> Jose Casanova. <u>Die religiöse Lage in Europa</u>. In: Joas/Wiegandt, aaO. (5. 322-357)</p>	<p>Linsboth</p>
<p>Karl Gabriel. <u>Die religiöse Situation Europas zu Beginn des 21. Jahrhunderts</u>. In: Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft 93 (2009) S- 5-15</p>	<p></p>
<p>Köhler Joachim: <u>Säkularisation in Ostmitteleuropa</u>.</p>	<p>Rysava Plintovicova</p>
<p><u>19. Jänner 2010</u> Hans Joas. <u>Die religiöse Lage in den USA</u>. In: Joas/Wiegandt, aaO. (S. 358-375)</p>	<p>Groner</p>
<p><u>26. Jänner 2010</u> Joachim Gentz. <u>Die religiöse Lage in Ostasien</u>. In: Joas/Wiegandt, aaO. (S. 376-434)</p>	<p>Buru</p>

0.5 Vertiefende und ergänzende Literatur

Säkularisierung Allgemein

- Beck, Ulrich. 2008. Der eigene Gott : von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen. Frankfurt am Main [u.a.] : Verl. der Weltreligionen
- Braun, Christina von [Hrsg.] 2007 : Säkularisierung : Bilanz und Perspektiven einer umstrittenen These. Berlin: LIT
- Gabriel, Karl [Hrsg.] 2008: Religion heute - öffentlich und politisch: Provokationen, Kontroversen, Perspektiven. Wien: Schöningh
- Habermas, Jürgen : Dialektik der Säkularisierung : über Vernunft und Religion / Jürgen Habermas ; Joseph Ratzinger. Freiburg im Breisgau ; Wien [u.a.] : Herder , 2005
- Hempelmann, Reinhard [Hrsg.] 2005: Panorama der neuen Religiosität : Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Berlin
- Knoblauch, Hubert. 2009. Populäre Religion: Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft. Campus
- Martin, Ariane. 2005. Sehnsucht- Der Anfang von allem: Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität. Schwabenverl.
- Polak, Regina. 2002. Megatrend Religion? Neue Religiositäten in Europa. Schwabenverl.
- Casanova, Jose. 2009. Europas Angst vor der Religion / Jose Casanova. Dt. von Rolf Schieder . - 1. Aufl. . - Berlin : Berlin Univ. Pr. ,
- Asad, Talal. 1999. Religion, Nation-State, Secularism. In: Nation and Religion: Perspectives an Europe and Asia. 1999. Princeton University Press
- Thomas, George M. 2001. Religions in Global Civil Society. In: Sociology of Religion. Vol. 62. No 4. S. 515-533
- Tremel, Martin. Weidner, Daniel. 2007. Nachleben der Kulturen: kulturwissenschaftliche Untersuchungen zur Dialektik der Säkularisierung . München: Fink
- Zinser, Hartmut. 2007. Das Ende der Säkularisierung? (Internet-Quelle: <http://www.revacern.eu/press-and-media/studies-and-lectures/zinser-de.pdf>)
- Joas, Hans [Hrsg.] : Säkularisierung und die Weltreligionen / hrsg. von Hans Joas und Klaus Wiegandt. [Forum für Verantwortung] . - Orig.-Ausg.. - Frankfurt am Main : FischerTaschenbuch-Verl. 2007

Christentum

Barth, Hans-Martin. (Hg.) 2004. Buddhismus und Christentum vor der Herausforderung der Säkularisierung. EB-Verlag: Schenefeld

Nehring, Andreas. Valentin, Joachim. (Hg.) 2008. Religious Turns-Turning Religions: Veränderte kulturelle Diskurse -neue religiöse Wissensformen. Kohlhammer: Stuttgart

Gabriel, Karl. Höhn, Hans-Joachim. "Kampf um Anerkennung: Muslime, Christen und der säkulare Rechtsstaat". In: Religion heute: öffentlich und politisch. 2008. Wien: Schöningh

Islam

Ende, Werner. Steinbach, Udo. (Hg.) 1996. Der Islam in der Gegenwart. München: Beck. (Kapitel VI: Die innerislamische Diskussion zu Säkularismus, Demokratie und Menschenrechten. S. 590-604)

Lewis, Bernard. 2001/2002. The Roots of Muslim Rage. Policy vol. 17, no. 4

Hashemi, Nader. 2009. Islam, secularism, and liberal democracy : toward a democratic theory for Muslim societies / Nader Hashemi . - Oxford [u.a.] : Oxford Univ. Press

Khundmiri, Alam. 2001. Secularism, Islam and modernity : selected essays of Alam Khundmiri / ed. with an introd. by M. T. Ansah . - 1. publ. . - New Delhi: Sage

Yarid, Nazik Säbä. 2002. Secularism and the Arab world : (1850 - 1939) / Nazik Saba Yared - 1. publ. . - London : Saqi Books

Hinduismus

Madan, Triloki N. 2005. Modern myths, locked minds : secularism and fundamentalism in India / T. N. Madan . - 5. impr. . - New Delhi : Oxford Univ. Press

Madan, Triloki N. 1993. Whither Indian Secularism? In: Modern Asian Studies. Vol. 27., No. 3., July 1993

Hasan, Mushirul [Hrsg.] : 2004. Will secular India survive? / ed. by Mushirul Hasan . - 1. publ. . - Dhaka : Univ. Press

Mathew, Puthukulam Devasia. 1999. Hinduism, Hindutva & secularism / P. D. Mathew . -New Delhi : Indian Social Inst.

Pantham, Thomas. 1997. Indian Secularism and Its Critics: Some Reflections. In: The Review of Politics. Vol. 59., No. 3, Summer 1997

Six, Clemens. 2001. Hindu-Nationalismus und Globalisierung : die zwei Gesichter Indiens -Symbole der Identität und des Anderen / Clemens Six . - 1. Aufl. . - Frankfurt a. M. : Brandes & Apsel ; [Wien] : Südwind

Buddhismus

Figl, Johann. 1995. Begegnung mit dem Buddhismus im Westen : Teil 2: Motive buddhistischer Konversion und der interreligiöse Dialog / Johann Figl . - Wien

Barth, Hans-Martin. (Hg.) 2004. Buddhismus und Christentum vor der Herausforderung der Säkularisierung. EB-Verlag: Schenefeld

Dehn, Ulrich. Ruch, Christian. (Hg.) 2006. „ Wenn Eisenvögel fliegen... ": der tibetische Buddhismus im Westen. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

Messing, Marcel. 1997. Der Buddhismus im Westen: von der Antike bis heute. Kösel: München (Kapitel 5: Ein geistiger Erdrutsch: Buddhismus im Westen, S.95-108)

Neue Religionen

Colpe, Carsten. 1977. Syncretism and Secularization: Complementary and Antithetical Trends in New Religious Movements?
In: History of Religion, Vol. 17, No. 2, pp. 158-176 Published by: The University of Chicago Press Stable

6.10.2009

1 PROF. FIGL: ZUM SEMINAR

- Trennung von Kirche und Staat als westliche Entwicklung; nähere Definition in der 1.Sitzung
- Es soll nicht nur Europa behandelt werden;
- Fokus weitgehend auf die nichtchristlichen Religionen und den außereuropäischen Kontext
- Wie reagieren diese auf das „europäische Produkt“ im Rahmen der Globalisierung
- Wie ist die Antwort der verschiedenen Weltreligionen auf Säkularisierung

ABER AUCH

- Ist die Idee der Säkularisierung, ist das „Weg von der Religion“, die größere Nicht-Religiosität stimmig ?
- Gehen die Menschen nur von der institutionalisierten Form der Religion weg ?
- Heißt „Moderne“ wirklich Entfernung von der Religion ?
- Es ist die reflexive Distanz zu beachten, was geht wirklich vor sich ?

13.10.2009

2 ZUM BEGRIFF „SÄKULARISIERUNG“

Univ-Prof. DDr. Johann Figl¹

1. Säkularisierung – Zu-Ende-Gehen oder neue Dynamik des Religiösen?
 - 1.1. Das allgemeine Verständnis von „Säkularisierung“
 - a) Theologische und kirchenrechtliche Bedeutung
 - b) Historische und religionspolitische Dimension
 - c) Säkularisierung als Prozess der Emanzipation, Ausdifferenzierung und Privatisierung
 - d) Säkularisierung als genealogische Kategorie
 - e) „Säkularismus“ als Weltanschauung
2. Bleibende wichtige Dimensionen von Säkularisierung und die Problematik eines Globalverständnisses dieses Prozesses
3. Relativierung des herkömmlichen Säkularisierungsverständnisses
 - 3.1. Säkularisierung versus Modernisierung
 - 3.2. Säkularisierung als europäischer Sonderweg?
 - 3.3. Entstehung Neuer Religionen im säkularen Kontext
 - 3.4. Privatisierung der Religion?
 - 3.5. Wechselseitige Relationen von Religion und Säkularisierung
 - 3.6. Säkularisierung in einem globalen und religiös-pluralen Kontext

Säkularisierung im globalen Kontext

Der Prozess der Säkularisierung ist im europäischen, christlich geprägten Kulturbereich entstanden. Heute ist die Säkularisierung in Form technisch-wissenschaftlicher Weltbeherrschung und im Medium sozialer und politischer Zielvorstellungen (wie z.B. Demokratie, Gleichberechtigung, Emanzipation) zu einem globalen Phänomen geworden. Diese Tatsache erfordert die Säkularisierungsthematik über die bisher geläufige eurozentrische Beschränkung hinaus auszuweiten und differenzierter zu beurteilen.

Parallel zum Prozess der Globalisierung säkularer Ideen zeigen sich zugleich beachtliche Tendenzen seiner Infragestellung im politischen und religiösen Bereich. Vor allem im islamischen Fundamentalismus wird die religiöse Fundierung rechtlicher, sozialer und politischer Entscheidungen angestrebt, im Gegensatz zum Weg der europäischen Neuzeit. In der Neuzeit wurde der Versuch unternommen, Religion und Staat möglichst zu trennen. Für viele außereuropäische Fundamentalisten ist die Säkularisierung ein >westliches< Ereignis; es besteht ein ambivalentes Verhältnis zu bestimmten Werten des Westens. Dennoch ist zu sagen, dass das Verhältnis zwischen Fundamentalismus und Säkularisierung langfristig eher in dialektischer Weise zu beurteilen ist: im Sinne wechselseitiger Kritik und Beeinflussung von Kulturen mit jeweils eigenen religiösen Traditionen.

¹ arbeitet dzt an einem neuen Buch zu diesem Thema mit diesen großen Überschriften

Die These von der Universalität und Irreversibilität des Säkularisierungsprozesses scheint ferner auch von neureligiösen Strömungen in Amerika und Europa infragegestellt zu werden. Hinzu kommt das Faktum, des Entstehens Neuer Religionen weltweit. Insgesamt hat es den Anschein, dass solche neureligiösen Entwicklungen im Gegensatz zur Behauptung einer allgemeinen S. stehen. Doch auch hier wäre es eine Vereinfachung, die antisäkularistischen Tendenzen solcher Religiosität einseitig hervorzuheben. Die neureligiösen Bewegungen haben z. T. auch >moderne< Charakteristika, sie verdanken sich zumindest partiell der S. und bleiben durch sie mitgeprägt (vgl. Figl 1993, bes. 179ff).

Ein weiteres Faktum, von dem her der Begriff der Säkularisierung heute neu zu konzipieren ist, ist die im Laufe des 20. Jahrhunderts (z.B. von R.Guardini) immer wieder diskutierte These vom >Ende der Neuzeit<, bzw. die von poststrukturalistischen Philosophen ins Gespräch gebrachte >Postmoderne<. Damit aber ist die Säkularisierung als solche nicht überflüssig oder gar rückgängig gemacht; vielmehr ist sie transformiert in eine neue Form, deren wohl wichtigstes Kennzeichen die Ausweitung über den >westlichen< Kulturraum und dessen Epochengliederung ist, hin zu einer universalen, die verschiedenen Kulturräume umfassenden Realität. Wie diese neue, künftige Gestalt aussehen wird, das hängt von weltweiten, nicht mehr überwiegend europäischen Perspektiven ab. In diesem interkulturellen Kontext werden wohl auch deutlicher Schwächen der abendländisch geprägten S. sichtbar werden. Trotzdem ist der Veränderungsprozess, der mit diesem Begriff zu erfassen versucht wird, eine kulturgeschichtliche Entwicklung von gravierender und immer größerer globaler Bedeutung, auch wenn die Diskussion und der Begriff selbst in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten ist.

(J. Figl, Säkularisierung, in: Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, hg. von Peter Eicher, Band 4 [2005] 72-80)

3 J. HABERMAS / J. RATZINGER: DIALEKTIK DER SÄKULARISIERUNG : ÜBER VERNUNFT UND RELIGION

Referent: Mag. DDr. Harald Schrefler

3.1 Einleitung und Grundlegendes

Es wurde als Sensation bezeichnet als sich der konservative Kardinal Joseph Ratzinger („der katholische Habermas aus Rom“) und der liberale Philosoph Jürgen Habermas („der Chefdenker der Bundesrepublik Deutschland“) am 19.1.2004 zum Dialog trafen.

Als Thema war abgesprochen: ‚Vorpolitische moralische Grundlagen eines freiheitlichen Staates.‘ ‚Was die Welt zusammenhält‘ hat dann Ratzinger seinem Text hinzugefügt. Und für ihn heißt das: „die jeder rationalen gemeinschaftlichen Festsetzung voraus liegende Wirklichkeit des Menschen als Geschöpf von seinem Schöpfer her.“

3.2 Habermas: Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates ?

Einleitend meint Habermas, „die kulturelle und gesellschaftliche Säkularisierung als einen doppelten Lernprozess zu verstehen, der die Traditionen der Aufklärung ebenso wie die religiösen Lehren zur Reflexion auf ihre jeweiligen Grenzen nötigt.“

3.2.1 Zur Begründung des säkularen Verfassungsstaates aus den Quellen

praktischer Vernunft

Legitimierung des Rechtsstaates entsteht aus der, für alle Bürger rational zu akzeptierenden, Begründung der Verfassungsgrundsätze, ohne dass „Sittlichkeit“ notwendig wäre.

3.2.2 Wie reproduziert sich die staatsbürgerliche Solidarität?

Für jeden Staatsbürger sind jedoch Motivation und seine Einstellungen als demokratischer Mitgesetzgeber wichtig. Ethische Lebensentwürfe und kulturelle Lebensformen sind für die Demokratie wesentlich. Weltanschauung und religiöse Überzeugung prägen des Bild des Staatsbürgers und Europäers.

3.2.3 Wenn das soziale Band reißt ...

„Eine entgleisende Modernisierung der Gesellschaft“ könnte die Solidarität vermindern, subjektive Rechte werden gegeneinander gerichtet, „politisch unbeherrschte (n) Dynamik von Weltwirtschaft und Weltgesellschaft, soziale Ungerechtigkeit“ wäre die Folge.

Das Fortbestehen der Religion in einer ambivalenten Moderne mit kommunikativer Vernunft und weiterer Säkularisierung ist für Habermas eine empirische Frage.

3.2.4 Säkularisierung als zweifacher und komplementärer Lernprozess

Die europäischen Philosophen haben sich mit genuin christlichen Begriffen wie Verantwortung, Verinnerlichung, Individualität, Gemeinschaft auseinandergesetzt. „Die Übersetzung der Gottesebenenbildlichkeit des Menschen in die zu achtende Würde aller Menschen“ ist eine derart positive Konotierung.

3.2.5 Wie gläubige und säkulare Bürger miteinander umgehen sollten

Jede Religion ist „Weltbild, ..., dass (sie) die Autorität beansprucht, eine Lebensform im Ganzen zu strukturieren“. Diese Ausschließlichkeit hat sich durch Säkularisierung des Wissens und der Religionsfreiheit vermindert.

Letztlich kommt Habermas zum Schluss, dass eine liberale politische Kultur „relevante Beiträge aus der religiösen in eine öffentlich zugängliche Sprache zu übersetzen“ habe. Religiösen Weltbildern ist Wahrheitspotenzial nicht abzusprechen.

3.3 Ratzinger: Was die Welt zusammenhält. Vorpolitische moralische Grundlagen eines freiheitlichen Staates

3.3.1 Macht und Recht

Einleitend meint Ratzinger, dass die Ausbildung einer Weltgesellschaft mit politischer, wirtschaftlicher und kultureller Durchdringung und gegenseitiger Abhängigkeit sich verstärkt hat. Gleichzeitig ist die Möglichkeit und Macht des Machens und Zerstörens gigantisch verstärkt, die Frage der rechtlichen und sittlichen Kontrolle daher besonders wichtig geworden. Daher liegt es in der Verantwortung der Menschen und der Philosophie, „die Entwicklung der einzelnen Wissenschaften kritisch zu begleiten und Scheingewissheiten darüber, was der Mensch sei, woher er komme und wozu er existiere, kritisch zu durchleuchten“.

Die verschiedenen Menschenrechtserklärungen sind solche normativen Elemente. „Es gibt also in sich stehende Werte, die aus dem Wesen des Menschseins folgen und daher unantastbar sind.“

3.3.2 Neue Formen der Macht und neue Fragen nach ihrer Bewältigung

Die Herausforderungen hinsichtlich der neuen Formen von Macht innerhalb der letzten 50 Jahre scheint Ratzinger wesentlich.

Nach dem 2. Weltkrieg war es die Angst vor der Atombombe. In den letzten Jahren wurde diese Furcht vor dem großen Krieg durch die Furcht vor dem allgegenwärtigen Terror abgelöst. Zum Teil wird terroristisches Verhalten als Verteidigung religiöser Tradition gegen die Gottlosigkeit der westlichen Gesellschaft dargestellt.“

„Muss da nicht Religion unter das Kuratel der Vernunft gestellt und sorgsam eingegrenzt werden?“, wenn Religion zur gefährlichen Macht wird.

Ratzinger skizziert dann noch eine andere Form der Macht der Vernunft. Der Mensch kann Menschen im Reagenzglas produzieren. „Er ist nicht mehr ein Geschenk der Natur oder des Schöpfergottes; er ist sein eigenes Produkt.“

So ist ja auch die Atombombe, Menschengzüchtung- und selektion ein Produkt der Vernunft. Sollten sich also Religion und Vernunft gegenseitig begrenzen und positiv weiterentwickeln?

3.3.3 Voraussetzungen des Rechts: Recht – Natur – Vernunft

In beiden Fällen (Glaubensspaltung, Entdeckung ferner Länder) ist „ein Rechtsminimum zu entwickeln, dessen Grundlagen nun nicht mehr im Glauben, sondern in der Natur, in der Vernunft des Menschen liegen müssen. ... die Idee des Naturrechts als eines Vernunftrechts ..., das über Glaubensgrenzen hinweg die Vernunft als das Organ gemeinsamer Rechtsbildung in Kraft setzt.“

Die Menschenrechte, als letztes Element dieses Vernunftrechtes, gehen davon aus, dass der Mensch „Subjekt von Rechten ist, dass sein Sein selbst Werte und Normen in sich trägt.“ Eine Ergänzung um Menschenpflichten und Grenzen des Menschen könnte zur Diskussion über Vernunft und Streben des Menschen in der Welt führen.

„Für Christen hätte es mit der Schöpfung und dem Schöpfer zu tun;“ in der indischen Welt mit Dharma, in China mit der Idee der Ordnungen des Himmels.

3.3.4 Interkulturalität und ihre Folgen

Die Grundfragen des Menschseins sind nicht nur in der abendländischen Vernunfttradition noch rein binnenchristlich zu führen. Im Westen sind es zwei Pole: die dominante säkulare Kultur einer strengen Rationalität und das christliche Verständnis der Wirklichkeit. „Beide Pole stehen in unterschiedlicher Nähe oder Spannung, in gegenseitiger Lernbereitschaft oder ... Abweisung zueinander.“ Im Islam finden wir fanatischen Absolutismus, aber auch tolerante Rationalität. Hinduismus und Buddhismus, die Stammeskulturen Afrikas und Lateinamerikas „erscheinen weithin als Infragestellung der westlichen Rationalität, ...“ Ist daher „die europäische Säkularisierung ein Sonderweg, der einer Korrektur bedürfe.“ „...die rationale oder die ethische oder die religiöse Weltformel, auf die alle sich einigen,....., gibt es nicht. Jedenfalls ist sie gegenwärtig unerreichbar.“

3.3.5 Ergebnisse

„Säkularisierte Bürger dürfen,, weder religiösen Weltbildern grundsätzlich ein Wahrheitspotential absprechen, noch den gläubigen Mitbürgern das Recht bestreiten, in religiöser Sprache Beiträge zu öffentlichen Diskussionen zu machen.“ Insgesamt fasst Ratzinger in zwei Thesen zusammen:

1. Es gibt Pathologien in der Religion und der Vernunft. Aber auch „die Vernunft (muss) an ihre Grenzen gemahnt werden und Hörbereitschaft gegenüber den großen Überlieferungen der Menschheit lernen.“ Sonst wird sie zerstörerisch. „Ich würde ... von einer notwendigen Korrelationalität von Vernunft und Glaube, Vernunft und Religion sprechen, die zu gegenseitiger Reinigung und Heilung berufen sind und die sich gegenseitig brauchen und das gegenseitig anerkennen müssen.“
2. Dieser Gedanke sollte interkulturell umgesetzt werden. Es sollte ein universaler Prozess der Reinigung, des Hörens zwischen Vernunft und Glaube sowie anderen Kulturen wachsen, in dem die für alle Menschen „wesentlichen Werte und Normen neue Leuchtkraft gewinnen können, so dass wieder zu wirksamer Kraft in der Menschheit kommen kann, was die Welt zusammenhält.“

3.4 Ein resümierender Vergleich

Habermas - Dankesrede Friedenspreises 2001: „Die säkularisierte Gesellschaft dürfe sichtrotz der >Trennung von Religion und Staat<, trotz der >Spannung zwischen säkularer Gesellschaft und Religion< nicht der >normativen Gehalte religiöser Überlieferung< verschließen.“

Er spricht von entgleisender Modernisierung der Gesellschaft und dass private Sphären erfolgsorientierten Märkten unterliegen. Durch politische Tugenden und Sozialisation kann sich die Zivilgesellschaft positiv weiterentwickeln. „... Menschen streben danach, als freie, autonome Individuen anerkannt zu werden.“

Ratzinger meint, auch ein laikaler Staat muss sich auf die prägenden moralischen Wurzeln stützen. „Ein Staat der abstrakten, geschichtslosen Vernunft kann nicht bestehen“. Er verlangt sogar, dass diese Vernunft unter Aufsicht zu stellen sei. „Ich würde von einer notwendigen Korrelationalität von Vernunft und Glaube, Vernunft und Religion sprechen, die zu gegenseitiger Reinigung und Heilung berufen sind und die sich gegenseitig brauchen und das gegenseitig anerkennen müssen.“

Für Habermas ist die Religion ein Teilsystem der Gesellschaft, „denn den Anspruch auf das Interpretationsmonopol und eine umfassende Lebensgestaltung > musste die Religion unter Bedingungen der Säkularisierung ... aufgeben.“

Demgegenüber ist Ratzinger von der Funktion der Religion als umfassende Lebensgestalterin überzeugt.

Um der Erosion sozialer Sinngehalte im säkularen Staat entgegenzuwirken, kann und soll auch die Religion auf die säkulare Moral Einfluss nehmen, ist letztlich ein wesentliches Resümee der Ausführungen Habermas’.

Ein heute besonders wichtiges Ergebnis der Gedanken Ratzingers am Schluss: „Andere Kulturen müssen gehört werden, echte polyphone Korrelationalität von christlichen Glauben und säkularer Rationalität mit den anderen Kulturkreisen gelebt werden.“

3.5 Zwei aktuelle Spitzlichter auf die beiden großen Diskutanten

Radio Vatikan anlässlich des 80. Geburtstages von Jürgen Habermas am 8.6.2009: „Habermas hat deutlich gemacht, in den religiösen Traditionen, in den religiösen Begründungen ist gleichsam ein Mehrwert enthalten, den säkulares Denken nicht einholen kann. ... Und deshalb soll und deshalb muss säkulares Denken offen sein für religiöses Denken.“ „... Er bleibt der Religion kritisch gegenüber ! Er sieht aber sehr wohl, dass in der Gesellschaft insgesamt Religion eine ganz wesentliche, unersetzbare Rolle spielt.“

Papst Benedikt XVI. 2008 in Paris: Deutlich wurde die alleinige Wahrheit und der Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche dargestellt. Zu Vernunft - Gott – Kultur: „Quaerere Deum - Gott suchen und sich von ihm finden lassen, Eine bloß positivistische Kultur, die die Frage nach Gott als unwissenschaftlich ins Subjektive abdrängen würde, wäre die Kapitulation der Vernunft, der Verzicht auf ihre höchsten Möglichkeiten und damit ein Absturz der Humanität, ... Das, was die Kultur Europas gegründet hat, die Suche nach Gott und die Bereitschaft, ihm zuzuhören, bleibt auch heute Grundlage wahrer Kultur.“

3.6 Literaturverzeichnis

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948.

Unter: www.dadalos-d.org/deutsch/Menschenrechte, (9.10.2009).

Arabische Charta der Menschenrechte vom 15.9.1994.

Unter: www.un.org/Depts/german/menschenrechte, (9.10.2009)

ARNSWALD Ulrich: Rezension: Dialektik der Säkularisierung.

Unter: http://www.sicetnon.org/content/phil/dialektik_der_saekularisierung.pdf, (9.10.2009).

BENEDIKT XVI.: Kultur Europas gründet auf der Suche nach Gott. Paris 14.9.2008,

unter: <http://www.kathpress.at/content/site/infodata/database/20990.html>, (14.9.2008).

BERTELSMANN: Enzyklopädie 2007. CD, 2007.

HABERMAS Jürgen / RATZINGER Joseph: Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion, Freiburg im Breisgau 2005.

HORSTER Detlef: Jürgen Habermas und der Papst. Glauben und Vernunft, Gerechtigkeit und Nächstenliebe im säkularen Staat, Bielefeld 2006.

KROLL Thomas: Intellektuelles Gipfeltreffen. Jürgen Habermas und Joseph Ratzinger: „Über Vernunft und Religion“, unter: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/481470>, (10.10.2009)

PARMEGGIANI Aldo: Jürgen Habermas – Seismograph unseres Zeitgeistes.

Unter: <http://www.radiovaticana.org/ted/Articolo.asp?c=293540>. (10.10.2009)

4 J. ZACHHUBER: DIE DISKUSSION ÜBER SÄKULARISIERUNG AM BEGINN DES 21. JH ²

Referentin: Dr. M. Richter

4.1 Thesen

- Die Modernisierung einer Gesellschaft führt zwangsläufig zu einem Rückgang von Religion. „The evolutionary future of religion is extinction.“ (Anthony F.C. Wallace 1966)
- Die modernen Wissenschaften, der auf Vernunft begründete Staat und die kapitalistische Wirtschaftsordnung treten in Widerspruch zu ihren eigenen christlichen Wurzeln.
- Die Individualisierung des modernen Menschen ist Ursache der Säkularisierung. (Durkheim) Religion ist eine Funktion der Gesellschaft, die einen Mehrwert bringt, und der Rückgang der Religion bedeutete auch einen Rückgang des gesellschaftlichen Zusammenhalts und damit eine Bedrohung der modernen Gesellschaft.
- Modernisierung geht immer mit Individualisierung einher. (Berger und Luckman 1967) Damit hat in einer modernen, pluralistischen Gesellschaft jede religiöse Option eine ganz andere Qualität als früher, sie bedarf einer bewussten Entscheidung. Ist das gleichbedeutend mit einem „Zwang zur Häresie“?
- Modernisierung kann auch zur Desäkularisierung führen. (Iran)
- Die Religiosität (Zachhuber: „religiöse Observanz“) vergangener Zeiten war größer als heute.
- Religion wird durch die Individualisierung nicht nur zu etwas persönlichem, innerlichem, sondern zeigt sich auch äußerlich im individuellen Engagement des Einzelnen.
- Der Bedarf an Religion ist ein anthropologisches Bedürfnis, das sich in seinem Nachfrageverhalten ähnlich anderen menschlichen Bedürfnissen marktkonform verhält, je nach Angebot. (Rodney Stark)
- Gerade der Verlust der religiösen Einheitskultur führt zu einem Plausibilitätsverlust von Religion insgesamt. (Steve Bruce)
- Die Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche löst die Religion aus ihrer Verklammerung mit anderen Bereichen (Staat, Wissenschaft) heraus und führt zu einem Funktionswandel der Religion in der Gesellschaft. (Jose Casanova) Dieser muss jedoch weder mit einer Individualisierung / Privatisierung, noch mit einem zwangsläufigen Rückgang von Religiosität verbunden sein.
- Verschiedene konfessionelle Prägungen einen unterschiedlichen Umgang mit Modernisierung zeigen. (David Martin)

² Zachhuber, Johannes: Die Diskussion über Säkularisierung am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: Braun, Christina von [Hrsg.]: Säkularisierung : Bilanz und Perspektiven einer umstrittenen These. Berlin 2007. S 11-42.

- Religion und Moderne verhalten sich unter verschiedenen kulturellen Bedingungen radikal unterschiedlich zueinander.

4.2 Konsequenzen für die Philosophie und Theologie:

- Es bedarf daher eines „aufgeklärten Commonsense“, nämlich rational-konsensuell begründeten Normen zur Regelung menschlichen Zusammenlebens auf individuellethischer, rechtlicher und politischer Ebene. (Jürgen Habermas)
- Wo Ethik auf Verhaltensregeln reduziert wird, die keinen Rückschluss auf den moralischen Hintergrund erlauben, muss sie scheitern. Es bleibe ein „moralisches Vakuum. (Alasdair MacIntyre)
- In Folge der Säkularisierung kommt es zu einer „Verinnerlichung“ von Religion und zu einer Individualisierung, die in einem „Expressivismus“ mündet, indem der Mensch sein „wahres Selbst“ zum Ausdruck bringen will. (Charles Taylor)
- Die Zukunft des Christentums liegt in einer Synthese mit der Kultur der Gegenwart, wo sie auch als „unsichtbare Religion“ in einer säkularen Gesellschaft fortbesteht.
- Durch den Differenzierungsprozess der Loslösung der Religion aus ihrer Verklammerung mit anderen Bereichen der Gesellschaft erfolgt eine Verkirklichung des Christentums durch die Bildung abgegrenzter religiöser Gemeinschaften.

4.3 Johannes Zachhuber: Zitate aus Seite 40 und 41 ³

„Im Licht der hier dargestellten Entwicklung erweisen sich solche Versuche freilich als Scheinlösungen. Denn wie immer man die Modifikationen der Säkularisierungsthese in den letzten Jahren interpretiert, die tatsächlich vorliegende Ausdifferenzierung der westlichen Gesellschaften und die damit einhergehende religiöse Pluralisierung kann auf diesem Weg ebenso wenig aus der Welt geschafft werden wie das verbreitete (und berechtigte) Bewusstsein von den spezifischen Problemen der einstmals durch das Christentum dominierten Welt. So wenig im philosophischen Diskurs Alasdair MacIntyres Analyse eine realistische Perspektive eröffnet, diese sich vielmehr in einer quasi romantischen Verklärung eines Vergangenen erschöpft, so wenig kann dies auf theologischer Seite durch einen reinen Rekurs auf traditionelle Positionen erreicht werden. Selbstverständlich ist das Einnehmen solcher Positionen an sich nicht unmöglich – und der Erfolg so genannter fundamentalistischer Gruppen zeigt das auch – jedoch erhalten sie als gewählte Einstellungen in einer irreduzibel pluralen Gesellschaft oder als Reaktion auf deren vermeintliche Säkularität zwangsläufig eine andere Signifikanz, als sie diese in einer religiös homogenen Gesellschaft gehabt hatten.

Nichts ist für die Geschichte der Theologie (jedenfalls in Deutschland) so prägend geworden wie die Tatsache, dass bereits Anfang des 19. Jh. Friedrich Schleiermacher eine Theologie entwickelt hat, die bis heute als mustergültige Antwort auf die Herausforderung der Säkularisierung gilt. Es ist deshalb auch nicht überraschend, dass gerade in den letzten Jahrzehnten Schleiermacher aufs Neue

³ Zachhuber, Johannes: Die Diskussion über Säkularisierung am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: Braun, Christina von [Hrsg.]: Säkularisierung : Bilanz und Perspektiven einer umstrittenen These. Berlin 2007. S 40f.

und verstärkt zum Fokus theologischer Arbeit geworden ist. Denn der Kern von dessen theologischem Programm lässt sich so beschreiben, dass die Religion gerade dann zu ihrem Recht komme, wenn sie sich auf ihr Eigentliches besinne und auf das fragwürdige Korsett spekulativer, ethischer oder politischer Begründungen verzichte, mit dem man meint ihr zu Hilfe zu kommen. Darauf, dass man in diesem Programm eine erstaunlich nahe Entsprechung zu den neueren sozialwissenschaftlichen Thesen von Casanova und anderen sehen kann, war oben schon hingewiesen worden – ebenso wie auf bestimmte, seit je kontrovers diskutierte Schwierigkeiten, die sich in dieser Konstruktion ergeben. Darüber hinaus ist jedoch wichtig zu sehen, dass aus dieser Analyse – und unter Berufung auf Schleiermacher – zwei unterschiedliche, im Grunde gegensätzliche Konsequenzen gezogen werden können und gezogen worden sind, die auch noch die gegenwärtigen theologischen Reaktionen auf die laufende Säkularisierungsdebatte prägen.

Die eine, man kann sie die liberale nennen, sieht die Zukunft des Christentums in einer weitgehenden Synthese mit der Kultur der Gegenwart. Um die Religion in ihrer Eigenart zu gewinnen, müssten nämlich die kontingenten Verbindungen, die sie in der Vergangenheit mit spekulativen Systemen, politischen Ordnungen und Wertorientierungen eingegangen ist, und die in ihrer Gesamtheit die traditionelle Theologie (und ebenso die traditionelle Konzeption von Kirche) ausmachen, relativiert bzw. eingegeben werden. Damit vollzieht die Theologie freilich nur das nach, was in der Gesellschaft ohnehin geschieht; anders gesagt, sie gibt einer in der Gesellschaft ablaufenden Entwicklung ihre eigene, theologische Interpretation. Es liegt dann nämlich nahe, unter Aufnahme der Theorien von Luckmann und anderen die Wirklichkeit der »unsichtbaren Religion« in der säkularen Gesellschaft als das ureigene Thema der Theologie zu entdecken und die Pflege dieser Religion zur zentralen Aufgabe der Kirche zu erklären. Diese Lesart Schleiermachers ist im 19. Jahrhundert von Theologen wie Richard Rothe und später von Ernst Troeltsch vertreten worden. Sie hat seit den 60er Jahren zunehmend die Entwicklung der Praktischen (und teilweise auch der Systematischen) Theologie bestimmt und besitzt auch heute gewichtige Vertreter.

Jedoch lässt sich Schleiermachers Programm auch — scheinbar paradox — als Formel für die Verkirchlichung des Christentums lesen. Zu diesem Ergebnis kommt man dann, wenn man sieht, dass die Loslösung der Religion aus ihren Verklammerungen mit den anderen Segmenten der Gesellschaft gerade die Voraussetzung für eine genuine Form von Kirche, nämlich als einer religiösen Verbindung, bildet. In diesem Verständnis ist die Antwort auf den Differenzierungsprozess der Säkularisierung nicht das Aufgehen von Religion in Gesellschaft und Kultur, sondern die Bildung distinkter, religiöser Gemeinschaften jenseits der Dichotomie von Kirche und Sekte — eben dessen, was Parsons > denominations< genannt hat. Ein solches Verständnis Schleiermachers prägte im 19. Jahrhundert Albrecht Ritschl und seine Schule, nicht zuletzt Wilhelm Herrmann, der hierüber eine scharfe Auseinandersetzung mit Troeltsch führte.

5 ZINSER, HARTMUT: DAS ENDE DER SÄKULARISIERUNG?

Referentin: Claudia Dölling

5.1 Grundthese

- Überwindung d. Religion mit Trennung von Staat & Kirche in Moderne
- Verschwinden sog. „Restbestände" durch konsequente Durchführung d. Trennung von Staat & Kirche
- Folge: dieser geschichtl. & gesellschaftl. Prozess = *Säkularisierung*

5.2 Entwicklung

- Säkularisierungsthese in letzten Jz. aus d. Mode gekommen
- Widerspruch: Abnahme von Religion & Auftreten sog. Neuer Religiöser Bewegungen in Europa
- Ausbreitung evangelikaler, pneumatischer & pfingstlerischer Richtungen d. Christentums in Südamerika & sog. 3. Welt & Missionserfolge in Europa
- Religionszugehörigkeit = große Rolle in zahlreichen Kriegen / Bürgerkriegen
- Folge: heftige Debatte über Säkularisierungsthese
- Problem: das, was unter Säkularisierung verstanden wird = unterschiedlich & vieldeutig

5.3 Begriffsdefinitionen

- recht unterschiedlicher Gebrauch:
 - *Verfall von Religion*
 - *Verweltlichung oder Entsakralisierung des Lebens*
 - *Entsakralisierung d. Welt*
 - *Absetzung d. Gesellschaft von relig. Deutungssystemen*
 - *Verweltlichung*

Hervorhebung dreier Momente

1. *Differenzierungsprozesse*
2. *Rationalisierung*
3. *Orientierung an d. Welt*

5.4 Säkularisation & Säkularisierung

- Differenzierung zwischen:
 - *Säkularisation*: Übergang kirchlichen Eigentums
 - *Säkularisierung*: allgm. Tendenz in Geschichte von Religion zu wissenschaftlichen Orientierungen,
 - *Säkularismus*: Weltsicht, welche Gestaltung gesell. & individ. Lebensverhältnisse allein mithilfe menschl. Vernunft & Mitteln vornimmt

5.5 Sakralisierung?

- Heilig Machen in fast allen Religionen gegeben —> antike röm. Religion
- Ausbildung ausgeprägter Initiationsriten f. Übergang von Personen & zugleich Markierung weltlicher & heiliger Sphäre in manchen Religionen
- wesentliches Merkmal d. Sakralisierung: Heilige wird individuellen Gebrauch entzogen & Gesellschaft behält sich einen solchen vor (E. Durkheim)

5.6 Bilanz

- Problem: viele Religionen kennen radikale Scheidung zwischen Gott & Welt nicht
- Moderne: Entscheidungen auf Basis d. Prinzipien Gleichheit, Freiheit & Brüderlichkeit o. sozialen Gerechtigkeit
- religiöse Begründungen 0 Anspruch auf allgm. Gültigkeit
- Folge: Religionswandel: von Allgemeinen —> Privatangelegenheit
- Ende d. Prozesses Trennung von Staat & Kirche bzw. Religion & Gesellschaft

5.7 Ausblick

- Kirche & Theologie 0 gelungen auf Änderung d. Lebensverhältnisse angemessen zu reagieren & Offenbarung f. d. heutigen Verhältnisse verständlich auszulegen
- # Wegtrösten d. Kirchen mit Konzept d. Säkularisierung über ihr Versagen
- Missachtung d. Prinzipien: Gleichheit, Brüderlichkeit & soziale Gerechtigkeit im vorigen Jh.

5.8 Diskussion

1. These:

„Ich möchte deshalb die These wagen, daß die saecularisatio mit der Trennung von Staat und Kirche, Religion und Gesellschaft tatsächlich zu einem Ende gekommen ist, da das Prinzip der Trennung von allen Beteiligten anerkannt ist, auch wenn im Einzelnen hier und da noch vieles ungeklärt ist.“ (S.12)

2. These:

„Mit dieser Trennung, die einen Kompromiss zwischen weltlichen und religiösen Ansprüchen durch deren Privatisierung enthält, ist zugleich auch Religion anerkannt und ein Verschwinden von Religion auch in der Privatsphäre wird nur noch von Außenseitern gefordert. Ich möchte deshalb zweitens die These wagen, daß auch die Säkularisierungsthese, mit der ein allgemeiner geschichtlicher & irreversibler Prozess bezeichnet wird, damit zu einem Ende gekommen ist.“ (S.12)

Quelle

Zinser, Hartmut: Das Ende der Säkularisierung
<http://www.revacern.eu/press-and-media/studies-and-lectures/zinser-de.pdf>
(letzter Zugriff: 18.10.09)

6 GESELLSCHAFT, STAAT UND RELIGION IHR VERHÄLTNIS IN DER SICHT DER WELTRELIGIONEN

Hans Joas in „Säkularisierung und die Weltreligionen“

Referentin: Theresa-Maria Lichtenegger 0206442
Magdalena Schauer 0502547

Religion im Bezug auf Gegenwart und Zukunft und die Rolle in Gesellschaft und Staat. Thema der Sozialwissenschaften, der Geschichtswissenschaft und Geschichtsphilosophie. Frage weg von Europa — hin zu einer globalen Frage. Weg vom Christentum, auch Islam bereits weit ausgebreitet.

Vier Kontexte aus denen sich heraus die gegenwärtige Aktualität des Themas „Religion“ ableitet.

1. politische, terroristische Anschläge
2. politischer Kontext in Bezug auf muslimische Einwanderer in Europa
3. „Ende der Postmodernen“
4. Krise oder Ende der Säkularisierungstheorie.

6.1 Zum Begriff der Säkularisierung

Breit gefächertes Verständnis dieses Begriffes.

16. Jahrhundert: rechtlicher Begriff — Übergang von Ordensangehörigen in den Status eines Weltpriesters.

1803 — „Säkularisation“ in Deutschland. Erst danach geschichtsphilosophische Bedeutung des Begriffs.

20. Jahrhundert — paradoxe Idee: Fortschritt selbst sei Säkularisat. — problematisch Neben rechtlicher und philosophisch-theologischer Anwendung — sozialwissenschaftliche Verwendung. Geprägt durch José Casanova:

1. abnehmende Bedeutung von Religion
2. Rückzug der Religion ins Private
3. Freisetzung gesellschaftlicher Bereiche von direkter religiöser Kontrolle. Schwierigkeiten bei der Verwendung dieses Begriffes außerhalb der christlichen Kultur.

6.2 Zum Begriff der Weltreligionen

Historische Reflexion:

17. und 18. JH schwankende Bedeutung: Entweder neutral alle Religionen oder wie z.B. bei Kant eine Art natürlicher Religionen oder bei Goethe eine in die Welt hinauswirkende, nicht aber in der Innerlichkeit verbleibende Religiosität.

Heute:

1. Beschreibt einfach nur die großen Religionen
2. Um den Gegensatz bzw die Höherwertigkeit zu anderen „primitiveren“ Religionen auszudrücken.

3. Bezeichnung für diejenigen Religionen die einen Ausbreitungsanspruch haben und alle Menschen, unabhängig von ihrer Vorgeschichte aufnehmen wollen.

→ Ev. weitere Strukturmerkmale in die Definition mit aufnehmen wie zB das Vorhandensein einer heiligen Schrift.

Gefahr: Eine Religion könnte zum Vorbild und damit zum Maßstab für alle anderen gemacht werden.

6.3 Zum Christentum

Karl Kardinal Lehmann

(führender Theologe und langjähriger Vorsitzender der kath. deutschen Bischofskonferenz)

- Man kann nur über das katholische Christentum sprechen wenn man vom Christentum allgemein sprechen will.
- Einheit der Kirche gewährleistet sich im Glaubensbekenntnis, den Sakramenten und der einheitlichen Leitung.
- Auch Kirche selbst kann sündig sein, trotzdem darf ihr das Heiligsein nicht abgesprochen werden.

6.4 Zum Protestantismus

Friedrich Wilhelm Graf,

ein protestantischer Intellektueller aus Deutschland

- Unter dem Leitbegriff des Protestantismus verbirgt sich eine Vielzahl theologischer Lehren und religiös-kultureller Phänomene
- Kann man überhaupt von einer Zentralidee dieser „Protestantismen“ sprechen?
- Vielfalt führt zu kritischer Relativierung der kirchlichen Institution
- Protestanten neigen aufgrund ihrer Abwertung des Status der Kirche dazu „Sinnenergien“ auf das Politische zu richten: „Protestanten waren emphatische Modernisierer und hilflose Modernitätsverstörte zugleich“.

6.5 Zum Judentum

Eckart Otto,

führender Experte auf dem Gebiet der Neubewertung von Max Webers Sicht des antiken Judentums

- Dynamisches Wechselspiel von Religion, Staat und Gesellschaft in der Geschichte des Judentums, lässt Wechselwirkung entstehen → „Dialektik von Säkularisierung und Theologisierung“
- Säkularisierung: schärfer werdende Trennung zwischen der Welt der alltäglichen Erfahrung und der durch den Glauben zugänglich gemachten göttlichen Welt.
- Das jüdische Volk schließt selbst. einen Bund mit Gott unter „Übergehung eines Königs“. Nach diesem Durchbruch ist der eigentliche Zusammenhalt des jüdischen Volkes von Staatlichkeit gelöst und zu einer Kultgemeinschaft geworden.

6.6 Zum Islam

Gudrun Krämer,

setzt sich stark mit der Geschichte des Islam und des Nahen Osten auseinander

- Zentral, dass der Islam im Gegensatz zur jüdischchristlichen Tradition große, vielleicht sogar unüberwindliche Schwierigkeiten habe, Religion und Staat voneinander zu trennen.
- Schwierig, mit Begriffen, die durch Abstraktion von christlichen Traditionen ausgehend gewonnen wurden, den Islam zu analysieren

6.7 Zum Hinduismus

Heinrich von Stietencron

- Rein zahlenmäßig drittgrößte Religion.
- Dagegen spricht enorme Heterogenität, die nicht nur doktrinaire Differenzen sondern fundamental verschiedene Religionstypen verbirgt.
- Christentumsgeschichtliche Kategorien lassen sich nicht einfach übertragen.
- Wichtiger als das Denken für das soziale Leben ist die Kontinuität ritueller und sozialer Verpflichtungen.

6.8 Zum Konfuzianismus und Buddhismus

Rudolf Wagner

- Sicherung staatlicher Ordnung als Hauptanliegen der Schicht gebildeter Staatsdiener „Ru“- auch schon lang vor unserer Zeitrechnung.
- Auf existentielle Fragen hat dieser Ethos staatlicher Ordnung jedoch keine Antworten.
DESHALB:
- Buddhistische Mönche bieten Lösung: radikale philosophische Analyse des Bewusstseins als Schöpfer dieser Welt und einen Meditationsweg zur Erleuchtung als dem Ende des Anhaftens an diese leere Welt.
- Buddhismus akzeptierte bei seiner Ausbreitung vorhandene örtliche Religionen
- Zentral ist das Ideal des Bodhisattva:
Nur wenn der Erleuchtete sich den anderen Menschen und Lebewesen zuwendet und ihnen bei ihrer Befreiung von der Weltanhaftung behilflich ist, lebt er dem Ideal Buddhas gemäß. Eine starke Institutionalisierung würde dem inspirierenden Kern dieser Religion widersprechen

7 KARL KARDINAL LEHMANN: „DAS KATHOLISCHE CHRISTENTUM“

Referent: Mag. Robert Chlada

7.1 Wesenseigenschaften der Kirche nach dem nicäno-konstantinopolitanischen Credo:

- Einheit
- Heiligkeit
- Katholizität
- Apostolizität

7.2 12 „Prinzipien des Katholischen“ (Kard. Lehmann):

1. Die Katholizität der Kirche wurzelt in der Lebensfülle Gottes und im Heilswerk Christi.
2. Die Kirche ist von daher katholisch, löst diese ihre Katholizität erst in der künftigen Vollendung ganz ein.
3. Die Kirche kann sich daher nicht mit einer einzelnen geschichtlich-soziale Form identifizieren, auch wenn sie sich an die je konkrete irdische Gesellschaft bindet.
4. Treue zur Überlieferung und deren zeitgerechte Interpretation gehören zusammen.
5. Der Katholizismus ist bestrebt, geschichtlich Erworbenes und Bewahrenswertes zu erhalten und nimmt Neues langsam, kritisch und skeptisch auf. „Wenn er sich aber Neues aneignet und anverwandelt, dann geschieht dies grundlegender und nachhaltiger“⁴. Daher bleibt er immer etwas hinter geschichtlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen zurück, verfällt aber auch nicht so leicht Modeströmungen.
6. Die Integrationskraft des Katholizismus ist hoch, sie reicht bis zur Auseinandersetzung mit Mythos, anderen Religionen und Volksglauben; allerdings nicht als bloße Rezeption, sondern in einem Prozess von Anknüpfung und Widerspruch.
7. Absolutheitsansprüche partikulärer Gruppierungen (etwa bestimmter Nationen oder Schichten) werden nicht akzeptiert.
8. Die geistgewirkte Einheit muß auch in äußeren Formen zum Ausdruck kommen, so in der Liturgie und dem geistlichen Amt.
9. Die Beziehungen zwischen Gott und Geschöpf, Natur und Gnade, Geschichte und Heil sind weder durch Formen und Tendenzen der Gleichheit noch durch solche radikaler Ungleichheit bestimmt, vielmehr durch Ähnlichkeit in je größerer Unähnlichkeit.

⁴ Joas, Hans und Klaus Wiegandt: Säkularisierung und die Weltreligionen. Frankfurt 2007, S. 67. Gemeint ist wohl: "... als bei den Protestanten"; das Vergleichene des Komparativs wird aber nicht genannt. Insgesamt steht (naheliegenderweise) das Verhältnis des deutschen Katholizismus zur EKD im Hintergrund der Darlegung.

10. Ähnliches gilt für das Verhältnis von „Innerlichkeit und geschichtlicher Erscheinung, Personalität und Gemeinschaft, Gesetz und Freiheit, Gewissen und Autorität.“⁵
11. „Wegen dieser differenzierten Dialektik des Lebens verbindet das Katholische in einem hohen Maß die Freiheit des Gewissens und die Verbindlichkeit von Normen und Weisungen, das Allgemeine und das Besondere.“⁶
12. Hypothese: Vom göttlichen Heilswillen her „versteht die katholische Kirche die Ankunft Gottes und die Annahme des Glaubens bis in die konkrete, leibhafte Dimension hinein als ‚entschiedene Entscheidung‘ (Il Schlier) Gottes für die Welt, die freilich vom Menschen auch entsprechend beantwortet werden muß.“⁷

7.3 „umfassende Fülle und bestimmte Gestalt“

„Der künftige Weg wird auch davon bestimmt sein müssen, daß der Katholizismus sich weniger an fremde religiöse Praktiken oder die brüchiger werdende ‚säkularisierte‘⁸ Welt anlehnt oder gar anpaßt, sondern sich mit allen Christen auf den gemeinsamen Ursprung und auf den tragenden Grund des Glaubens besinnt, um von daher [...] seine Präsenz in der Gesellschaft von heute und morgen leisten zu können. Angesichts des Verlustes an gesellschaftlichem Durchsetzungsvermögen mag man sich trösten mit der immer wieder überzeugenden Hoffnungs- und Gestaltungskraft des authentisch Katholischen: *umfassende Fülle und bestimmte Gestalt.*“⁹

7.4 Originaltexte S 76 u 77¹⁰

„Der künftige Weg läßt sich nicht im einzelnen voraussehen. Dabei muß allerdings der Dialog über die Gestaltungsprinzipien des Katholischen und Protestantischen vor allem in den Bereichen von Ethik, Recht und Politik auf radikale Weise vertieft werden. Pragmatische Zusammenarbeit auf vielen Feldern ist elementar wichtig und geschieht auch bereits. Der künftige Weg wird auch davon bestimmt sein müssen, daß der Katholizismus sich weniger an fremde religiöse Praktiken oder die brüchiger werdende »säkularisierte« Welt anlehnt oder gar anpaßt, sondern sich mit allen Christen auf den gemeinsamen Ursprung und auf den tragenden Grund des Glaubens besinnt, um von daher ebenso unbefangen wie unzweideutig entschieden seine Präsenz in der Gesellschaft von heute und morgen leisten zu können. Angesichts des Verlustes an gesellschaftlichem Durchsetzungsvermögen mag man sich trösten mit der immer wieder überzeugenden Hoffnungs- und Gestaltungskraft des authentisch Katholischen: *umfassende Fülle und bestimmte Gestalt.* Dabei werden das Gewicht der Kirchen in der »Dritten Welt« und die Bedeutung der einzelnen Ortskirchen immer größer. Ich will hier innehalten. Noch vieles müßte ergänzt werden. Es fehlt vor allem auch der historische Aspekt, der die Fülle der Gestaltwerdungen des Katholischen aufzeigen könnte. Ich will deswegen nicht in eine beliebige Vielfalt flüchten. Dies habe ich in den oben dargelegten »Prinzipien des Katholischen« zu zeigen versucht.

⁵ Op. cit. S. 69. Sind die Punkte 9 und 10 etwa nur getrennt, damit es 12 werden?

⁶ Ibid.

⁷ Op. Cit. S. 70

⁸ Hier kommt dieses Wort das einzige Mal im ganzen Artikel vor.

⁹ Op. Cit. S 76 f.

¹⁰ Joas, Hans / Wiegandt Klaus: Säkularisierung und die Weltreligionen. Frankfurt 2007

Es wäre aber nun auch noch genauer darzulegen, wie sich heute diese Einheit und Fülle des Katholischen in vielfältigen Beziehungen verwirklicht, nicht zuletzt im ökumenischen Gespräch, im Dialog mit den nicht-christlichen Religionen und auch mit dem Atheismus. Doch lassen sich diese Fragen nicht mehr im Rahmen dieses Beitrags beantworten.“

8 PROTESTANTISMUS & SÄKULARISIERUNG

Referentin: Mag. Julia Preinerstorfer

Vorbemerkung: es gibt nicht „den“ Protestantismus, sondern nur DIE Protestantismen
→ gemeinsames Merkmal: „Priestertum aller Gläubigen“

8.1 Protestantische Pluralität

- Protestantismus (Pr.) konfessionell stark differenziert → allgemein gültige Antworten schwierig, die unterschiedlichen Bewegungen stimmen zwar in Fundamentalkritik an der Kirche überein, aber Pr. organisiert sich schon früh in ganz unterschiedlichen Strukturen (Kirche - Mystik - Sekte)
- unterscheiden sich in theologischer Lehre, kirchlichem Bekenntnis und Frömmigkeitswelten, und: starke Schichten- und Milieuspezifische Differenzierung
- Einfluss auf ganz unterschiedliche politische Strömungen – staatliche Autorität genauso wie Vorbereitung zum Republikanismus
- Pr. immer gekennzeichnet durch inner-protestantische Kulturkämpfe zw. Liberalen und Konservativen

8.2 Die religiöse Grundidee: *libertas christiana*

- Schleiermacher → Pr. macht Verhältnis zur Kirche abhängig vom Verhältnis zu Christus (röm.-kath. umgekehrt)
- Glaube und Frömmigkeit mehr als bloße Kirchlichkeit → repräsentiert immer mehr als ‚evangelische Kirche‘, meint auch Christentum außerhalb der Kirche bzw. das ‚private‘ Christentum
- wesentlich für Pr. → allein Evangelium hat Autorität (*sola scriptura*) führt zu institutionskritischem Grundzug in allen pr. Glaubensrichtungen, weiters: *sola fide* → Sünder kann nichts "tun" um Seelenheil zu erlangen, außer in Gott vertrauen
→ daher auch *sola gratia* nur durch Gnade Gottes kann man gerettet werden, richtet sich gegen Werkgerechtigkeit, gegen Bußpraxis
- Tillich: „Das protestantische Prinzip besagt, daß (sic!) in der Beziehung zu Gott Gott allein handelt (...)“
- Pr. Religion des „immer schon“, alles Entscheidende ist bereits vorgegeben --> Individualisierung des Gottesbezuges, Vorrang des frommen Einzelnen vor der Gemeinde und vor der Kirche als Institution
- *solus Christus* – allein das Wort Gottes - ist religiöse Definitionsebene
- statt Außenlenkung (wie im Katholizismus) Innerlichkeit → Glaube bedeutet einen Reflexionsprozess, eine neue Sicht auf sich selbst und die Welt, nur Heiliger Geist wirkt den Glauben, „Glaube ist mein Glaube“
- Priestertum aller Gläubigen → Emanzipation des einzelnen von kirchlicher Bevormundung und klerikaler Herrschaft
- keine direkte Beziehung zw. dieser religiösen Autonomie und politischer Freiheit, aber: langfristig wirkte reformatorische Bewegung modernisierend, schon allein wegen konfessioneller Pluralisierung (Troeltsch)

- „Am Anfang aller modernen Individualisierungsschübe steht jene religiöse Subjektivitätskultur, die im reformatorischen Protest Martin Luthers begründet wurde.“ (Graf)

8.3 Die Weltsicht: Heilige Profanität

- Begriff „Weltfrömmigkeit“ → Religiosität, die das Leben und das Diesseits insgesamt mit Ehrfurcht vor dem Göttlichen durchdringt → neuer Stil religiösen Lebens, hängt von der anderen Weltsicht ab, die der Pr. im Gegensatz zum Kath. hat
- Begriffe wie Welt, Säkularität u.ä. bekommen im Pr eine andere Bedeutung → erhalten eine religiöse Aufwertung, grundlegend: Lehre vom „weltlichen Beruf“, alle Tätigkeiten im Dienste des Nächsten werden zum Gottesdienst, anti-hierarchisch
- Max Weber „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ (1904/05) → versucht kulturpraktische Folgen dieses Berufsverständnisses sichtbar zu machen,
- religiös grundierter weltlicher Leistungsaktivismus → Göttliches durchscheint Weltlichkeit unseres profanen Lebens, rationale Selbstdisziplinierung (nicht äußerer Zwang sondern innere Verpflichtung), „Müßiggang ist aller Laster Anfang“
- Bereitschaft zu Selbstdisziplinierung → Anhäufung von finanziellen (und kulturellem) Kapital, ABER: Pr. als solcher ist nicht Kapitalismusfördernd (z.B. Sozialprotestantismus, kapitalismuskritische Strömungen) — beeinflusste auch Menschenrechte, partizipatorische Demokratie, Republikanismus, Sozialethik, Sozial- und Wohlfahrtsstaat
- Protestanten sind empathische Modernisierer und hilflose Modernitätsverweigerer gleichzeitig

8.4 Konjunkturfreude: Heiliger Zeitgeist

- Gegenwartssensibilität und Modernitätsoffenheit → einerseits Impulsgeber für Modernisierung, andererseits anfällig für moderne Ideologien, auffällige politische Labilität
- hohe Ambivalenz nicht spezifisch protestantisch, aber: hohe Anzahl politischer Protestantismen spricht für hohe Anfälligkeit
- Bsp. Nationalismus: in allen europäischen dominant protestantischen Gesellschaften wurden Nationenkonzepte mit prot. Theologoumena entworfen, Sakraltransfer auf Staat hatte oft Diskriminierung zur Folge
- Abwertung kirchlicher Institutionen → Investition der Sinnenergien ins Politische, das oft religiös-moralisch überlegitimiert wird

8.5 Ekklesiologischer Minimalismus: Mehrdeutigkeitstoleranz

- theologische Ideenkomplexe haben immer einen mehr oder minder impliziten politische Gehalt, entwerfen immer bestimmte ideale Ordnungen
- wenn religiöse Menschen ihre Überzeugungen über Glaubensgemeinschaft ausdehnen wollen → Glaube politische Relevanz

- starke Vorherrschaft des Pr. in politischen Eliten, wirkt sich in politischer Mehrdeutigkeit aus
- wichtig: einerseits Hang zu kritischer, negativer Sicht des Menschen (Sündhaftigkeit) was zu ganz starken Institutionen führt, andererseits durch Ebenbild Gottes Theorie → Menschenwürde, daraus folgend Menschenrechte
- hinsichtlich politischer Bedeutung wurde auch Unterscheidung zw. Lutheranischem und calvinistischem Pr. gemacht: calvin. modern und wirkmächtig, luther.: der Autoritätskultur und der Leidensbereiten Hinnahme des Gegebenen hingewandt (z.B. Weber, Troeltsch) , neuere Forschung hat das revidiert
- aber: gibt keine hinreichend differenzierte Theorie, die gesell Prägekraft und Wirkmacht von Ideen erfassen:
ABER: Ideen bleiben nicht ohne Wirkung
- minimalistisches Kirchenverständnis führt zu hoher Anpassungsfähigkeit in allen organisatorischen Fragen
- „Der protestantische Mensch lebt mitten in dieser Welt und weiß sich zugleich von ihr zu unterscheiden“

Quelle:

Graf, Friedrich Wilhelm: Der Protestantismus. In: Säkularisierung und die Weltreligionen. Hg. v. Hans Joas und Klaus Wiegandt. Frankfurt am Main. 2007. S. 78 —124.

9 PETER HEINE - ISLAM UND SÄKULARISIERUNG

Referent: Gino Poosch

In: von Braun/Gräß/Zachhuber (Hrsg.): Säkularisierung - Interdisziplinäre Studien aus der Humboldt-Universität Bd. 5, Münster 2007, S. 193-204.

9.1 Muslimische Quellen und Debatten

- Die westliche Debatte über den Islam ist vor allem von zwei Stichworten geprägt, mittels welchen die unterschiedliche Entwicklung von Orient und Okzident erklärt werden sollen: **Aufklärung und Säkularisierung**.
- Zentrale Frage: Hat es in der muslimischen Geistesgeschichte so etwas wie eine Aufklärung gegeben?
- Debatte über die These von Reinhard Schulze, es habe in der islamischen Welt zeitgleich zur europäischen Aufklärung gleiche Tendenzen gegeben. Andere Wissenschaftler widersprechen.¹¹
- Tatsächlich werden muslimische Text, die nach dem 12. Jhd. entstanden sind, nicht genug gewürdigt.
- Muslimische Autoren verweisen auf die Mutaziliten¹², die bereits im 9. Jhd. n. Chr. für die Willens- und Entscheidungsfreiheit des Menschen eintraten. Sie argumentierten: *Da Gott gerecht ist, kann er den Menschen nicht für Taten bestrafen, die ihm durch den Willen Gottes vorherbestimmt waren. Nur wenn es die menschliche Willensfreiheit gibt, kann ein gerechter Gott als Richter agieren.*
- Eurozentristische Perspektive und Forderung nach Säkularisierung kann nur dort verfangen, wo die gleichen Bedingungen herrschen.

9.2 Dogmatische Grundlagen

- Die **Hidschra** als zentraler historischer Vorgang für die Frage nach dem Verhältnis von Staat und Religion im Islam.
- Der Prophet Mohammed in Medina: **Religiöser, militärischer und politischer Führer** seiner Gemeinde. → Kein dogmatisch sanktioniert Raum für eine Trennung von Religion und Staat.

9.3 Die politischen Realitäten

- Problem: Kalifen als politische und religiöse Autoritäten, ohne tief greifende theologische Kenntnisse.
- Folge: Islamische Religionsgelehrte erlangen die eigentliche religiöse Autorität. Herrschaft des Kalifen wird mit Notwendigkeit gerechtfertigt, die Gemeinschaft zu schützen und zu erhalten. → Säkulares Element entwickelt sich!

¹¹ vgl. hierfür auch: Nagel, Thomas: Autochtone Wurzeln des islamischen Modernismus. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Bd. 146 (1996): S. 94: „Reinhard Schulze hat versucht, seine Behauptung, europäische und islamische Kultur seien im 18. Jahrhundert in ein und dieselbe „Weltzeit“ eingebunden, mit einigen Belegen zu untermauern. Bei genauem Hinsehen handelt es sich freilich um die bloße Wiederholung der Behauptung und um die — z. T. philologisch unhaltbare, ja sogar krass falsche — Auslegung einiger weniger aus dem Zusammenhang gerissener Sätze und Verszeilen arabischer Autoren des 18. Jahrhunderts nach Maßgabe eben dieser Behauptung.“

¹² vgl. hierzu: Schmidtke, Sabine: Neuere Forschungen zur Mu'tazila. In: Arabica 45 (1998): S. 379-408

- Jede Form politischer Herrschaft ist legitim, solange sie die Anwendung **islamischen Rechts** fördert, oder zumindest neutral behandelt.
- Da dieses religiöse Recht das allgemeinverbindliche Normensystem war, gab es formal weiterhin eine enge Verbindung zwischen Religion und Staat.
- Osmanischer Sultan Abdülhamid II. will durch Panislamismus¹³ Position gegenüber dem Westen stärken.
- Bis zu Beginn der 70er Jahr des vergangenen Jahrhunderts wurde der politische Diskurs von den verschiedenen Spielarten westlicher Ideologien, etwa dem Sozialismus und dem Nationalismus geprägt.
- In den 70er Jahren kam es zu einer **Reislamisierung**: Einflussreiche islamistische Denker hatten erfolgreich den zu geringen Einfluss des Islam auf politische und gesellschaftliche Prozesse gerügt.
- Folge: Ägypten erklärte den Islam 1971 zur Staatsreligion, das islamische Recht wurde teilweise wieder eingeführt. Der Sudan und der Iran erklärten sich zu islamischen Staaten und führten das islamische Recht als einzige Gesetzesgrundlage wieder ein.

9.4 Das ägyptische Beispiel

- Säkularisierungsdebatte in Ägypten sehr verdeckt. Niemand fordert ernsthaft einen säkularen Staat.
- Beispiel für das Spannungsverhältnis: Die **Al-Azhar Universität** in Kairo
- Es gibt dezidiert **anti-westliche und gemäßigte** Gruppierungen.
- Die anti-westliche Gruppierung geht von einem allumfassenden Hass des Westens auf den Islam aus.
- Abd al-Azim al Mu'tani: *„Der Hass auf den Islam hat sich in ihren Herzen festgesetzt und fließt in ihren Adern wie das Blut.“*
- Rektor des Al-Azhar-Universität Umar Ahmad Hashim weist daraufhin, dass der Islam schon vor 1400 Jahren dem Menschen Rechte zugesprochen habe. Der Islam leite jedoch, anders als der Westen, seine Rechte nicht aus dem positiven Recht ableiten. Vielmehr entsprängen die islamischen Menschenrechte dem Glauben der Muslime an die **göttliche Kontrolle**, sowie dem Prinzip göttlicher Strafe und Belohnung. → Menschenrechte seien daher keine säkularen Rechte, welche die einzelnen Menschen gegeneinander hätten, sondern die Rechte der höheren göttlichen Instanz gegenüber den Menschen.
- Staatliche Stellen kritisieren die Al-Azhar-Universität: Sie nutze mehr das Mittel der Einschüchterung als das der Überzeugung um zur Einhaltung religiöser Pflichten beizutragen. Diskursen über Demokratie, Gedankenfreiheit und die Stellung der Frau würde die Universität aus dem Weg gehen und sich stattdessen nur mit religiösen Texten befassen.

9.5 Peter Heines Fazit:

In zahlreichen islamischen Ländern finden Auseinandersetzungen um staatlichen Einfluss auf religiöse Autoritäten statt. Islamistische Denker fordern eine Islamisierung der Gesellschaft, die politische Führung dieser Länder kontrolliert die Diskurse der Religionsgelehrten und deren seelsorgerische Praxis jedoch scharf.

¹³ Ein Konzept, das die innerislamische Gemeinsamkeit in Bezug auf Geschichte, Kultur und Religion betont

10 BALIC; SMAIL (1996): „DIE INNERISLAMISCHE DISKUSSION ZU SÄKULARISMUS, DEMOKRATIE UND MENSCHENRECHTEN“,

Referent: Alexander Steffek 0203379

in: Ende, Werner und Steinbach, Udo: Der Islam in der Gegenwart; Beck, München S.590-603

10.1 Stellenwert, Charakter und Rezeptionsumfang zentraler Aufklärungsinhalte im Islam

- emotionsgeladene Diskussion um Säkularismus
- Offenbarungsverständnis + koloniale Erfahrungen
- Frage der religiösen Legitimierung

10.2 Die ersten Modernisierungs- und Reformversuche

- 2 Beispiele
 - Sir Saiyid Ahmad Khan (indischer Subkontinent)
 - Muhammad Abduh (Ägypten)
- neue Forschungszweige in Koranexegese
- - „Arabisierung“

10.3 Die Vorzugsthemen im Diskurs

- Islam und Politik
- konservatives islamisches Recht vs. Menschenrechte
- Islamisierung der Wissenschaften

10.4 Diskurs über Politik und Staat

- Hidschra
- staatstheoretisches Denken im Islam seit Anfang 11.Jhdt
- Fürsprecher der Säkularisierung im neuzeitlichen Islam
 - a) unabhängige Denker und Literaten
 - b) Reformtheologen
 - c) Modernisten

10.5 Das zwiespältige Verhältnis zur Demokratie und den Menschenrechten: Ein Dilemma der Säkularisten

- islamischer Staat kennt keine Gewaltenteilung
- - fehlende demokratische Strukturen in islamischen Staaten
- islamische Artikulationen von Säkularismus, Demokratie und Menschenrechten werden gesucht

10.6 Das Ringen um die Anerkennung der „Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte“

- Ratifizierung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UN durch fast alle islamischen Staaten
- - Entwürfe islamischer Menschenrechtserklärungen

10.7 Methoden und weitere tragende Persönlichkeiten der Diskussion

- ijthad, istihsan, tatmin al-maslaha; tajdid
- Reduktionsprozess bei Rückführung zum wahren Glauben
- Forum Aman
- Beteiligung von muslimischen Frauen

10.8 Intensität und Fortbestand der Diskussion

Bassam Tibi:

„Warum entwickeln sich muslimische Intellektuelle, die bisher westlich-säkularistisch dachten, zu Fundamentalisten? Meine zentrale These lautet: Der islamische Orient durchläuft seit den siebziger Jahren eine schwere Krise, die sowohl intern als extern bedingt ist. Der Islam, als Ausdruck einer autochthonen Kultur, bietet die geeignetsten und für die Bevölkerung akzeptabelsten Symbole der Deutung und Bewältigung dieser Krisensituation. Islamische Fundamentalisten münzen die eigene, aus der Konfrontation mit der Moderne entstandene Krise in eine Krise der Moderne um. Islamische Symbole helfen ihnen dabei zum einen, eine Situation, in der die fremde, d.h. nicht islamische Umwelt als Bedrohung der eigenen Identität perzipiert wird, in autochthoner Begrifflichkeit politisch-religiös zu deuten. Zum anderen haben mittels islamischer Symbole artikuliert politische Inhalte die Chance, breite Bevölkerungsschichten anzusprechen und zu mobilisieren, eine Chance, die säkularistische Ideologien als städtisches Elite-Gedankengut nicht haben“

(zit. Nach Balic 1996: 602f)

11 UDO STEINBACH: DIE POLITISCHE ROLLE DES ISLAMS IN DER GEGENWART: DER ISLAM IM IRAN

Referentin: Christine Föger

11.1 Hintergrundinformation

11.1.1 Die Zwölferschia

- Unterteilung der islamischen Welt in: Sunniten (ca 90%) und Schiiten (ca 10%)
- Unterteilung der Schiiten in: 12er-Schiiten, 7er-Schiiten, 5er-Schiiten
- 12er-Schiiten: Anerkennen alle 12 Imame, erwarten Muhammad-al-Mahdi als Erlöser
 - Deshalb: Jede politische Herrschaft kann nur bedingt legitim sein!
- Zwölferschia: Ab dem 16.Jh. Staatsreligion im Iran

11.1.2 Überblick: Wichtige Herrscher im Iran des 20./21. Jhdts

1925-1941	Schah Reza Pahlavi	
1941-1979	Schah Mohammad Reza Pahlavi	Ayatullah Ruhullah Khumaini Revolutionsführer (Islam.Revolution)
1979	Ausrufung der Islamischen Republik IRAN	Oberster Rechtsgelehrter
1980-1981	Abu 1-Hasan Banisadr (Erster Staatspräsident)	Gest. 1989
1981-1989	Ali Khamene'i	Ali Khamene'i
1989-1997	Ali Akbar Haschemi Rafsandschani	(früherer Präsident)
1997-2005	Mohammad Khatami	Derzeitiger Nachfolger Khumainis
seit 2005	Mahmud Ahmadinedschad	

11.2 Historischer Hintergrund

- Im 16.Jh. schiitische Theologen aus arabischen Ländern zur Verbreitung der Zwölferschia
- Schiitische Grundorientierung: Wichtig für Nationalgefühl & politisches Verhalten
- Schiitische Theologen: Nur bedingte Anerkennung weltlicher Macht, die ohne Legitimität der Schia ausgeübt wurde; hoher gesellschaftlicher Rang; wirtschaftliche Unabhängigkeit

11.3 Der Klerus im Iran

Verschiedene Haltungen des Klerus gegenüber weltlicher Macht:

- Religiös-politische Hilfestellung
- Proteste gegen Einmischung auswärtiger Mächte
- Widerstand gegen „korruptes System“
- Besonderes Beispiel: Islamische Revolution 1978/9

Hohes gesellschaftliches Ansehen aufgrund von:

- Verwaltung der Vermögensmittel

- Annahme um Witwen und Waisen
- Sammeln und Verwalten von Almosen
- Beglaubigung von Dokumenten
- Zuteilung der Mittel an religiöse Einrichtungen
- Überwachung des islamischen Gesetzes - etc.

→ Staat hat immer wieder versucht, die Einflüsse religiöser Führer zu reduzieren.

11.4 Der Islam im Iran: Wichtigste Etappen

- Geistlicher Widerstand gegen die Dynastie der Kadscharen (1779-1924)
- Am Beginn des 20.Jhdts: Bündnis zwischen Klerus und Bürgertum gegen das Regime (Gemeinsame aber auch unterschiedliche Interessen)
- 1925: Reza Khan ernannt sich selbst zum Schah; nach verworfenen Republik-Plänen verstärkte Allianz mit Geistlichen;
- Nach erzwungener Abdankung des Schahs: Aktives politisches Teilnehmen der Geistlichkeit
- 1960er: Verschlechterung des Verhältnisses zw. Schah & Geistlichkeit (Bsp: Frauenwahlrecht)
- 1963: Unruhen → Erstmals wurde Ayatullah Khumainis Stimme laut → ins Exil geschickt
- 1970er: Schah Muhammad Reza Pahlawi: Aktive Einsetzung für Trennung von Kirche&Staat:
 - Durch Modernisierungsprozess: Islamische Traditionen in den Hintergrund
 - Rückorientierung auf vorislamische Zeit; Islam als Entwicklungshindernis

Islamische Revolution: 1978-1979:

- Anfänge als sozialer und politischer Prozess; ab dem „Schwarzen Freitag“ übernimmt die Geistlichkeit die Führung der Revolution - Revolutionsführer: Ayatullah Khumaini
- Sturz des Schahs, Rückkehr Ayatullahs aus dem Exil, neue Verfassung
- Nun 2 Ebenen: Formelle Ebene (Präsident), Informelle Ebene (Revolutionsrat im Hintergrund)
- Eigentliche Autorität: Ayatullah Khumaini als oberster Rechtsgelehrter
- **Islamisierung des politischen Systems:**
Wahl der Expertenversammlung (73 Mitglieder: 55 Geistliche) → Neue Verfassung: *„Alle Gesetze und Grundsätze, die Zivil- und Strafsachen, Finanzen, Wirtschaft, Verwaltung, Kultur, Militär, Politik und anderes betreffen (müssen auf) islamischen Kriterien beruhen (...).“*
- Nach Khumainis Tod: Zentralisierung der Macht (Zusammenlegung des Präsidenten- und Ministerpräsidentenamtes)
- Mulla-Herrschaft noch immer gefestigt. Zeigt sich in: Propagandaapparat zur Verbreitung islamischer Grundsätze und Verhaltensweisen, staatlich (d.h. geistlich) kontrollierte Masseurien; Freitagsgebet und Pilgerfahrt nach Mekka
- Islamisches Wirtschaftssystem: vor allem unter erstem Präsidenten Bani Sadr
- Viele Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens: der islamischen Moral unterworfen.
Beispiele: Teilnahme am Gemeinschaftsgebet - Verbot von alkoholischen

Getränken und Drogen - Bestrafung unerlaubten Geschlechtsverkehrs - Tragen des hijab (Kopftuches) Geschlechtertrennung (Beispielsweise in Schulen)

- **Friktionen und Differenzen im geistlichen Establishment:**
- Trennung der IRP (1988), Zerfall in linksislamische und konservative islamische Vereinigung
- Unter Präsident Khatami: geringe Öffnung des Systems
- Politisches System: bis heute von starkem Dualismus geprägt
- Wächterrat (bestehend aus 12 Geistlichen) als parlamentarisches Oberhaus: mächtige Rolle

Abschließende Worte des Artikels:

„Mehr als 25 Jahre nach der Revolution befinden sich die Herrschenden in der Islamischen Republik in einer Sackgasse, aus der es keinen leichten Ausweg gibt. (...) Die Wahl des konservativen Bürgermeisters von Teheran Mahmud Ahmadinezhad zum Staatspräsidenten im Juli 2005 hat freilich gezeigt, wie weit die Islamische Republik von einem tiefgreifendem Wandel entfernt ist.“

11.5 Ausblick & Diskussion

Textauszug:

Grundsätzlich sind die Staats- und Gesellschaftsstruktur der Islamischen Republik und die in ihr herrschenden Kräfteverhältnisse von einem starken Dualismus geprägt. Dieser ist bereits in der Verfassung vom November 1979 angelegt, die sowohl republikanisch-demokratische als auch theokratisch-islamische Elemente enthält. Bis in die Gegenwart ungelöst- und sich weiter ausprägend - ist das daraus erwachsende Dilemma des doppelten Ursprungs von politischer Autorität in Gestalt eines Präsidenten und eines Parlaments, die direkt vom Volke gewählt werden, einerseits, und eines islamisch legitimierten Revolutionsführers und der von ihm beherrschten staatlichen und revolutionären Institutionen andererseits. Die Machtbefugnisse des Präsidenten werden von denen des „Revolutionsführers“ und „Herrschenden Rechtsgelehrten“ bei weitem übertroffen. Dies ist auch die Konsequenz aus der Tatsache, dass nach Artikel 56 bei der Verfassung die Souveränität nicht vom Volke, sondern von Gott beziehungsweise dem verborgenen Imam als dessen rechtmäßigem Stellvertreter ausgeht. Der „Führer“ (rahbar) kann denn auch Schlüsselpositionen besetzen bzw. ihre Inhaber entlassen. Ferner ernennt er die sechs Klerikaljuristen in dem aus zwölf Mitgliedern bestehenden Wächterrat.

Quelle: STEINBACH, Udo: Iran. In: ENDE, Werner; STEINBACH, Udo: Der Islam in der Gegenwart. München: 2005. 246-263.

12 SÄKULARISIERUNG IN DER TÜRKEI: SÄKULARISIERUNG VON OBEN — DE-SÄKULARISIERUNG VON UNTEN

Referentin: Astrid Mattes, a0606066, A057 300

Referatsaufbau

1. Einleitung: Der Sonderfall Türkei
2. Historische Entwicklung: Säkularisierung i. d. Türkei von der Tanzimat Periode bis heute
3. Theologische Fragen: Islam und Laizismus — ein Widerspruch (?)
4. Situation Heute: Neues Islamverständnis vs. religiöser Fundamentalismus

12.1 Der Sonderfall Türkei

- Türkei als einziger Staat mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung und einer laizistischen Verfassung
- „Säkularisierung von Oben“¹⁴ - aber nicht von Außen
- Begriffserklärung: Laizismus im Unterschied zu Säkularisierung

12.2 Säkularisierung in der Türkei von der Tanzimat Periode bis heute

- Erste Reformen, die zur Säkularisierung beitrugen bereits im Osmanischen Reich → Versuch zur Stabilisierung des Reiches
- Die Fermane des Sultans: Verwestlichung oder Säkularisierung?
Recht auf Eigentum für Nicht-Muslime, freie Religionsausübung, Recht auf die Eröffnung von Schulen, Erlaubnis zur Instandhaltung und Reparatur von Kirchen und anderen Gebäuden, Bildung gemischter Gerichte, freie Ausübung von wirtschaftlichen Tätigkeiten für alle Bewohner des Reiches, Gleichbehandlung im Dienste des Sultans;
- Die Gründung der türkischen Republik und die Reformen von Mustafa Kemal „Atatürk“ Radikale Umwandlung in nur 14 Jahren; Reformen von Europa inspiriert;
- Das Einparteiensystem und die Durchsetzung der Reformen trotz Widerstand
- Ab 1950: Mehrparteiensystem und die Rücknahme einiger Reformen
- Ab 1960: Die Türkei ist zunehmend politisch instabil; Islamistische Tendenzen in Politik und Gesellschaft werden stärker;
- Gründe für die Politisierung des Islams: Prozess der Säkularisierung hat viele Menschen nie erreicht; Bassam Tibi: keine Re-Islamisierung, weil keine Ent-Islamisierung stattfand¹⁵

12.3 Islam und Laizismus — ein Widerspruch (?)

- Islam als Religion, die keine Trennung zwischen staatlichem und religiösem kennt konfrontiert mit Laizismus als Ideologie der Säkularisierung
- Orthopraxis — Orthodoxie: Das rechte Handeln im Mittelpunkt des Islam
- Neue Theologische Ansätze (Theologe Yusuf Ziya Yörükán: Laizismusprinzip aus muslimischer Sicht)

¹⁴ Vgl. Kayhan Delibas: The experience of Secularisation in modern Turkey: Secularisation from above

¹⁵ Tibi, Bassam: Aufbruch am Bosphorus. Die Türkei zwischen Europa und dem Islamismus

„Gott geben was Gott zusteht (Allah'in hakkini Allah'a), dem Menschen was dem Menschen zusteht, der Regierung was der Regierung zusteht, das ist Laizismus (lâiklik).“¹⁶

- Islam wird zur persönlichen Religion; Autonomie und Selbstbestimmung werden zentral
- Herausbildung einer laizistisch — islamischen Identität (Beispiel eines Gläubigen)
„Religion ist eine individuelle Neigung (bireysel bir eğilim). Denn der Staat kann keine Religion haben (devletin dini olmaz). Im Koran oder im Hadith gibt es keine Anordnung (buyruk), dass Gott (Tanrı) den Staat ins Paradies oder die Hölle schicken wird. Gott wird allein die einzelnen Sünder (günak işleyenleri) ins Paradies oder in die Hölle schicken. In diesem Fall muss man unterscheiden was persönlich (bireysel) ist, und dem, was gesellschaftlich (toplumsal) ist. Laizismus ist ein Brennpunkt gesellschaftlicher Orientierung (toplumsal bir yönedirme odağı), die Religion ist jedoch individuell.“¹⁷
- Problematik, beispielsweise im Recht
→ Aufgabe des religiösen Rechts als „große Selbstaufopferung“

12.4 Neues Islamverständnis vs. religiöser Fundamentalismus

- Fraglich in wie weit man die türkische Gesellschaft als säkularisiert bezeichnen kann → „Zwei-Nationen-Gesellschaft“¹⁸
- Heute: Türkei stark gespalten; Cleavages: Kemalisten — Islamisten / Stadtbevölkerung — Landbevölkerung / hohe Bildung — niedrige Bildung
→ andauerndes Konfliktpotenzial
- Türkei am Schnittpunkt zwischen Ost und West, Orientierung unsicher

12.5 zu den Textbeispielen:

- Bassam Tibi zitiert in seinem Buch „Aufbruch am Bosphorus“, dass die Richtungskämpfe in der Türkei behandelt, Ellen Kay zur Frage der Säkularisierung in der Türkei.
- Renate Pitzer — Reyl präsentiert in ihrem Buch „Gemäß den Bedingungen der Zeit“ die Ergebnisse einer qualitativen, religionswissenschaftlichen Studie zur Glaubenswelt türkischer Muslime.

12.6 Quellen:

Boztepe, Kemal: Religion und Politik in der Türkei. Vom Osmanischen Reich bis zum Militärputsch 1960, Wien, 1988

Brockhaus Enzyklopädie, Band 16, 21. Auflage, Band 16, Brockhaus AG, Mannheim, 2006

Delibas, Kayhan: The experience of Secularisation in modern Turkey: Secularisation from above, in: Franzmann, Manuel; Gärtner, Christel; Köck, Nicole (Hrsg.): Religiosität in der säkularistischen Welt. Theoretische und empirische Beiträge zur Säkularisierungsdebatte in der Religionssoziologie, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006

Dumanli, Cigdem: Das Verhältnis von Volk, Staat und Religion der Türken. Laizismus versus Islamismus 1839 — 2006. Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag, Reihe Politikwissenschaft, Band 12, Tectum Verlag, Marburg, 2008

¹⁶ Pitzer-Reyl Renate: Gemäss den Bedingungen der Zeit. Religiöser Wandel bei den Muslimen in der heutigen Türkei

¹⁷ ebd.

¹⁸ Tibi, Bassam: Aufbruch am Bosphorus. Die Türkei zwischen Europa und dem Islamismus

- Gottschlich, Jürgen: Wohin steuert die AKP? Eine Partei zwischen Aufbruch und roll back, in:
Bertrams, Christoph;
- Haustein, Lydia; Sartorius, Joachim (Hrsg.): Modell Türkei? Ein Land im Spannungsfeld zwischen
Religion, Militär und Demokratie, Wallstein, Göttingen, 2006
- Hande, Tuncbilek: Laizismus in der Türkei. Eine Religionssoziologische Problemanalyse, Wien, 1988
- Khoury, Theodor: Einführung in die Grundlagen des Islams, Graz, 1998
- Kreiler, Renate; Werle Rainer: Renaissance des Ismal. Das Beispiel Türkei, Junius, Hamburg, 1987
- Pitzer-Reyl, Renate: Gemäss den Bedingungen der Zeit. Religiöser Wandel bei den Muslimen in der
heutigen Türkei, Reimer, Berlin 1996
- Steinbach, Udo: Geschichte Anatoliens und des Osmanischen Reiches, Informationen zur politischen
Bildung, Heft 277, Deutsche Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2002, Online im
Internet:
http://www.bpb.de/publikationen/TQH1EU,4,0,Geschichte_Anatoliensund_des_Osmanischen_Reiches.html#art4 [19.11.09]
- Steinbach, Udo: Geschichte der Türkei, C.H. Beck Verlag, München, 2006
- Sen, Faruk, Das Modell des Laizismus in der Türkei, S. 145-151, in: Sauzay, Brigitte, von Thadden',
Rudolf Eine Welt ohne Gott, Wallstein Verlag, Göttingen, 1999
- Smith, Wilfred: Islam in Modern History, Princeton University Press, 1977
- Tibi, Bassam: Aufbruch am Bosphorus. Die Türkei zwischen Europa und dem Islamismus, Diana
Verlag, München, 1998

13 HINDU-RELIGIONEN UND SÄKULARISIERUNG

Referent: Dr. Manfred Dietrich

Heinrich von Stietencron: Hinduismus. In: H. Joas / K. Wiegandt (Hg.):
Säkularisierung und die Weltreligionen, Frankfurt am Main 2007, S. 194 – 223.
u.a. Autoren

13.1 Ist der „Hinduismus“ überhaupt eine Religion?

Stietencron verweist darauf, dass der sogenannte Hinduismus einen ganze Anzahl von unterschiedlichen Religionen umfasst, die teilweise so vermischt leben, dass Europäer den Eindruck gewinnen mussten, es handle sich um *eine* Religion.

► Text 1

Tatsächlich aber enthält der Hinduismus, so wie er sich im Laufe von 3500 Jahren ausdifferenziert hat und sich heute in der „Vereinigung aller Hindus“, der *Vishva Hindu Parishad* (VHP), offiziell präsentiert, **mehrere verschiedene Religionstypen**:

1. Die mehr als dreieinhalbtausend Jahre alte, polytheistische Religion des **Veda**, deren heilige Texte, die 4 Veden (2. bis Anfang 1. Jahrtausend v. Chr.) noch heute als Quelle der religiösen Inspiration und letzten Autorität gilt.
2. zwei ursprünglich atheistische Religionen (**Jainismus und Buddhismus**), die im 4. Jh. v. Chr. Gestalt annahmen und Indiens Tradition der Spiritualität, der Weltabkehr, der Nichtverletzung von Lebewesen und der Gewaltlosigkeit stark beeinflusst haben;
3. zwei bedeutende monotheistische Religionen (**Vishnuismus und Shivaismus**), die zwischen dem 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. auftraten, sich rasch zu den einflussreichsten Religionen Indiens entwickelten und dies bis heute geblieben sind;
4. der **Advaita Vedanta**, eine sehr erfolgreiche monistische Religion und Philosophie, die als höchstes Prinzip keine personale Gottheit, sondern ein abstraktes Urbewusstsein postuliert, das Brahman, das auch in allen Wesen als Atman vorhanden ist und somit die gesamte Welt durchdringt;
5. Ferner einen **Pantheismus** als Umkehrung des Monismus. Wenn nämlich nichts auf dieser Welt existiert, das nicht vom Brahman durchdrungen wäre, dann kann sich jederzeit dieser Monismus auch in einen Pantheismus verwandeln: Überall, in jedem Stein, in jeder Pflanze in allem Existierenden ist das Brahman präsent.

13.2 Grundlegende Erkenntnisse aus vedischer Zeit:

In den ältesten heiligen Schriften der Inder, den **Veden**, sind die noch heute grundlegenden Vorstellungen von Welt und Mensch vorgegeben:

1. Es besteht eine sinnvolle und ewige kosmische Ordnung (rta), die eng mit dem Begriff der Wahrheit verbunden ist (satya) und sowohl die Naturgesetze als auch die moralischen Prinzipien umfasst. Diese Ordnung aufrechtzuerhalten ist Aufgabe der Götter.
2. Es gibt jedoch auch ein dynamisches Prinzip, das Veränderung, Unruhe, gelegentlich Katastrophen mit sich bringt und dadurch bisweilen die Ordnung

ernsthaft gefährdet, zugleich aber Stagnation verhindert und dadurch Zerstörung und Erneuerung ermöglicht. Dieses Prinzip verkörpern die Dämonen.

3. Im Unterschied zum Bereich des ewigen und absoluten Seins ist daher die Ordnung der Welt ständig bedroht. Dem Menschen fällt die Aufgabe zu, die Götter zu stärken, sich an prästabilisierte Zweckbestimmungen und moralische Ordnung den **Dharma** zu erhalten und dadurch seinen Teil zum Schutz der Weltordnung beizutragen. (*Dharma*: Der Dharma, oft fälschlich als „Religion“ übersetzt, ist die Verhaltensnorm, die allem Geschaffenen – jeweils nach Lebensstadium, Situation oder Zweck differenziert – zugewiesen ist. Beim Menschen bestimmt er das soziale Verhalten bis ins Detail. Es kann religiöse, moralische, soziale oder ökonomische Komponenten haben).

Veränderungen in spätvedischer Zeit: Wiedergeburtstheorie und Karma

- In der Zeit der **Upanishaden** (8.-6. Jh. v.Chr.) wird eine schon zuvor gemachte Beobachtung zum Gegenstand philosophischer Überlegungen. Es sind zyklische Bewegungen, welche der Weltordnung eingeprägt sind (Bewegung der Planeten, Vegetationszyklus, Kreislauf des Wassers – Entstehen, Vergehen und Wieder-neu-Entstehen als Naturprinzip). Dies führt zu einer weiteren folgenschweren Erkenntnis: Wenn alles Lebendige beseelt ist, woher kommen dann die Myriaden von Seelen in allem Lebendigen? Die Antwort liegt auf der Hand: es sind immer dieselben Seelen; während die Körper wechseln, bleiben die Seelen die gleichen. Auf den Menschen angewandt, ergab sich daraus die Wiedergeburtstheorie, welche für mehrere Religionen Indiens charakteristisch wurde.
- **Karma** ist eine Bezeichnung für positive oder negative Prägung, welche jede gute oder schlechte Handlung in der Seele bewirkt: Gutes Karma führt zu besserer Wiedergeburt, schlechtes zu schlechterer. Es ist also der Handelnde selber, der sein künftiges Schicksal durch eigene Taten und Gedanken formuliert. Selbstloses Handeln produziert kein Karma. Die Erlösung aus dem Kreislauf der Geburten erfolgt, wenn kein Karma mehr vorhanden ist, weder gutes noch schlechtes. Der Abbau von Karma kommt zustande: durch das Erleben der Tatfolgen, als Frucht von Selbstreinigung durch Yoga oder Askese, durch läuternde Wirkung guter Taten, durch die Erfüllung ritueller Pflichten und vor allem durch die Gnade Gottes nach intensiver Zuwendung des Menschen.
- Die Idee der Wiedergeburt erweist sich als überaus hilfreich zur Deutung körperlicher und geistiger Unterschiede und sie nährt die Hoffnung, durch gegenwärtiges Abtragen früherer Schuld in Zukunft eine bessere Daseinsform zu erlangen. Sie legitimiert aber auch Ungleichheit.

13.3 Hochgötter

Gegen Ende der vedischen Periode (6./5. Jahrhundert v. Chr.) kam es zu bedeutenden politischen und sozioökonomischen Veränderungen in Nordindien. Zugleich traten neue Hochgötter als Weltbeherrscher auf den Plan. Bereits bekannte Götter aus den Veden stehen nunmehr im Vordergrund: Vishnu, Rudra, Surya und Prajapati-Brahma. Jeder der drei ersten bildet in der Folge das Zentrum einer neuen, monotheistischen Religion.

Vishnu, ein freundlicher der Welt zugewandter, hilfreicher Gott. Laksmi, die Göttin des Glücks, ist seine Gemahlin. Maya, die Illusion, ist das Mittel, mit dessen Hilfe er eine scheinbar von ihm getrennte und belebte Welt erzeugt. Seinem Nabel entspringt ein Lotus und aus diesem der vierköpfige Gott **Brahma**, der die weitere Erschaffung der Welt in Gang setzt.

In die Heilsgeschichte greift Vishnu mit mehreren Inkarnationen ein, unter diesen sind es **Krishna und Rama** die heute mehr als Vishnu selber das Zentrum der religiösen Zuwendung der Gläubigen bilden.

Der Gott Rudra bekommt den neuen Namen **Shiva**: mit dem Phallus als Symbol der Fruchtbarkeit und Asche als Symbol der Weltvernichtung gekennzeichnet, gestaltet und bewegt dieser Gott die Welt. Beide große Götter, Vishnu und Shiva, sind in ihrer Natur männlich und weiblich zugleich.

→ Bis heute dominieren die genannten drei großen monotheistischen Religionen: Vishnuismus, Shivaismus und Shaktismus das religiöse Leben Indiens.

13.4 Phänomen der Säkularisierung

➤ Text 2

Im Jahrtausend vor dieser Fremdherrschaft kannte das Indien der Hindus – im Unterschied zum Christentum – **keine zentrale Instanz**, die religiöse Kontrolle ausübte und mit ihren Werten und Ansprüchen dem Staat ihren Stempel hätte aufdrücken können. Eine für die Gläubigen verbindliche heilige Schrift (wie Bibel oder den Koran) gab es ebenso wenig wie die verbindliche Überlieferung über Handlungsweisen des Propheten (Hadith) oder die Entscheidungen der christlichen Konzile oder des apostolischen Stuhles. Wohl aber gab es mehrere im staatlichen Auftrag aus brahmanischer Perspektive verfasste Lehrbücher des rechten Verhaltens – **Dharmashastra**: „Lehrbuch des Dharma“ genannt, in welchen die normativen Richtlinien für Recht und Sitte und die Pflichten beschrieben werden, die für die vier Lebensabschnitte von Kindheit bis Alter gelten. Bis heute haben sie das soziale Gefüge der Gesellschaft bestimmend beeinflusst.

Maßstäbe für das eigene Denken bieten die alten Quellen der religiösen Überlieferung. Der **Veda**, das heilige Wissen der Vorzeit und die **in zwei Epen und die in zahlreiche Puranas, Agamas und Tantras** überlieferte Tradition. Niemals gab es eine Instanz, die durch Auswahl und Exegese einen allgemein verbindlichen Kanon aus der Fülle der nachvedischen heiligen Schriften abzuleiten imstande war.

➤ Text 3

Gemeinsam sind den Hindu-Religionen drei wesentliche Grundlagen:

1. das Bewusstsein einer durchgängig hierarchischen Struktur alles Lebendigen,
2. die Wiedergeburtstheorie,
3. die Anerkennung einer Verantwortung jedes einzelnen für den Zusammenhalt der Welt.

➤ Text 4

13.5 Der Begriff Hinduismus – nationale Identitätsbildung

Die Frage nach einer möglichen **Einheit bzw. des „Wesens“ des Hinduismus** in der Vielfalt ergibt hingegen ganz unterschiedliche Antworten. Im Zentrum der

Debatten steht dabei oftmals der Begriff „Hinduismus“ selbst. Dieser Begriff hat sich im Zuge der britischen Kolonialherrschaft und der damit einhergehenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem indischen Subkontinent herausgebildet. Die Prägung des Begriffs „Hinduismus“ ist Resultat eines Kulturkontakts und der Außenperspektive in europäischen Texten des frühen 19. Jahrhunderts.

Es ergaben sich aber zugleich zwiespältige Bewertungen der indischen Kultur und Religion in der westlichen Wahrnehmung. Auf indischer Seite führte die westliche Kritik auch zu einer vehementen Kritik an der eigenen religiösen Tradition mit der Schaffung neuer politischer, ökonomischer und sozialer Infrastrukturen. Dabei wurde der **Begriff „Hinduismus“ als Bezugspunkt für die kulturelle und später auch nationale Identitätsbildung** generell akzeptiert.

Die Kritik der Europäer an der fremden Religion und an sozialen Missständen rief in Indien im 19. Jahrhundert eine Reihe von religiösen Reformatoren auf den Plan. Hervorzuheben unter den Reformern ist Ram *Mohan Roy*, der 1828 in Kalkutta den *Brahma Samaj* gründete und einige Kritikpunkte der christlichen Europäer als berechtigt aufgriff (z.B. Bilderkult, Kastenwesen, Menschenopfer an die Göttin Kali, Witwenverbrennung, Kinderheirat) aber auch zugleich bemüht war, den reinen Monismus der Upanishaden wiederherzustellen.

Es folgten Bemühungen, die Religion des Veda in neuer, vor allem monotheistischer Form wieder zum Leben zu erwecken. Seine Bewegung war politisch aktiv und prägte die Auseinandersetzungen im 19. Jahrhundert. Eine bis heute andauernde Wirkung erzielte auch *Svami Vivekananda*, Gründer der nach seinem Lehrer, dem Mystiker Ramakrishna, benannten *Ramakrishna Mission* in Kalkutta.

Zu nennen ihrer Auswirkung und Bedeutung bis heute ist ebenso die Bewegung der *Arya Samaj*, gegründet 1875 *Svami D. Sarasvati*. „Die Bedrohung der religiösen Tradition durch Kritik und Mission führte zu einer Säkularisierung unerwarteten Ausmaßes“ (Stietenron 2007, S. 221).

Säkularisierung wird hier verstanden als Akzeptanz einer vom Staat unter Fremdherrschaft ausgehenden Kritik an der traditionell praktizierten Religion und entsprechende Umgestaltung der kritisierten Bereiche.

Gemeinsam ist diesen Reformbewegungen, dass sie zwar christliche Kritikpunkte, nicht aber das Christentum übernahmen. Vor allem bewirkte diese Auseinandersetzung eine deutliche Veränderung im sozialen Bereich (Schulen, Krankenhäuser, Waisenhäuser). Auf diese Weise entstanden neue Entwürfe eines modernisierten Hinduismus, „der sich von irrationalen Elementen befreien und dennoch seine emotionale Wärme und Spontaneität der Gottesbeziehung“ bewahren sollte (Stietenron 2006, S. 86-87). Zugleich stärkte die Kritik die Unabhängigkeitsbewegung und führte zu einem neuen Selbstbewusstsein. Die rassistische Apartheidspolitik der Engländer, die in der viktorianischen Zeit immer stärker wurde, trug zu einer Frustration bei, die in einen jahrzehntelangen Kampf um die Unabhängigkeit mündete.

Die deutliche Folge war die Intensivierung von nationalen Anliegen im 19. und 20. Jahrhundert, die sich mit dem Begriff „Hindu“ verbinden und eine **deutliche Politisierung der Religion**. Nationalexklusive Gedanken bestimmen das Land bis heute.

13.6 Hinduismus und säkularer Staat

Die Indische Verfassung aus 1949 widmet sich im §25 der Religionsfreiheit und sichert allen Bürgern die freie Ausübung ihrer Religion zu. Allerdings behält sich der Staat vor, in die wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Aktivitäten religiöser Gemeinschaften regulierend einzugreifen. In einer Reihe von Gesetzen wurden Hindus zudem – im Gegensatz zu den Anhängern anderer Religionen – einer zivilrechtlich-säkularen Gesetzgebung unterstellt.

Dies unterhöhlte aber den Gleichheitsgrundsatz, weil zahlreiche rechtliche Sonderregeln für religiöse Minderheiten zugelassen wurden.

Die These, dass der indische Staat nur gegenüber der „Mehrheitsreligion“ säkular sei, Minderheiten aber religiös privilegiere, wurde ein wichtiges Agitationsthema vor allem der Hindu-Nationalisten.

Nach Becke bedeutet „**Säkularismus**“ in Indien die Lebenseinstellung für den verweltlichten Nationalstaat nach westlichem Muster, in dem Religion und Politik weitgehend ausdifferenziert sind und zwei Subsysteme der indischen Gesellschaft bilden: „Der indische Säkularismus orientiert sich an den Idealen der Moderne wie Aufklärung, Wissenschaft, Technik und Fortschritt; man strebt eine Verwestlichung an. Hierbei ist der Fortschrittsglaube das entscheidende Kriterium, alle Probleme Indiens in Zukunft durch wissenschaftlichen und technischen Fortschritt lösen zu können“ (Becke 1996, S. 126).

Im Gegensatz dazu arbeitet der „Kommunalismus“ mit dem Verfallsglauben, der besagt, dass früher alles besser gewesen ist und dies bewahrt werden müsse. Kommunalismus bedeutet die Rückbesinnung auf die eigene Tradition und lehnt Verwestlichung ab. (Der Begriff „Kommunalismus“ findet sich nur im asiatischen Englisch und bezeichnet Bestrebungen von (Religions)gemeinschaften nach Hegemonie).

Ganz allgemein kann man heute **zwei Tendenzen** in den einheimischen **Konstruktionen des Hinduismus** erkennen:

- Zum einen eine **nationalistisch-fundamentalistische** Tendenz, die den Hinduismus durch ein bestimmtes Repertoire von Texten und Glaubensvorschriften als eine Religion definiert, die in Indien ihre Heimat hat. Damit geht das Bestreben einher, eine übergreifende, den Hinduismus insgesamt repräsentierende Institution zu schaffen.
- Die andere Tendenz besteht darin, die Vielfalt religiöser Praktiken und Lehren als Zeichen einer dem Hinduismus **immanenten Toleranz** zu werten und als Vorzug gegenüber anderen, dogmatischeren Religionen hervorzuheben. Zahlreiche Persönlichkeiten und Interpreten stehen für diese Deutung: *M.K. Gandhi* und *S. Radakrishnan* sind vielleicht am bekanntesten.

Obwohl beide Positionen mittlerweile recht einflussreich sind, verkörpern sie nicht unbedingt die Haltung oder den Glauben der Mehrheit. Sie bilden aber wichtige Referenzpunkte auch in den neueren Debatten um die Definition von „Hinduismus“.

13.7 Frage nach der Religionszugehörigkeit / Kastenzugehörigkeit:

- Der normative und rituelle Rahmen der traditionellen Kastengesellschaft stellt den primären Referenzrahmen dar, mit dem der Einzelne zunächst konfrontiert ist. Es besteht eine hierarchische Anordnung der Kasten, die die Gesellschaft in vier soziale Schichten oder Stände einteilt, die mit dem Stichwort **varna** = Farbe bezeichnet werden: Brahmanen: Priester und Gelehrte; Ksatria: Krieger, Aristokraten; Landbesitzer; Vaisya: Händler; Geschäftsleute, Handwerker; Sudras: Diener, Knechte, Tagelöhner). Als fünfte Schicht nach Dumont (1966) ergibt sich die Zugehörigkeit zum Hinduismus aus der Geburt in die Kastengesellschaft. Diese ist durch religiöse Werte strukturiert, der soziale Status des Einzelnen wird nach dem Grad seiner rituellen „Reinheit“ bestimmt (Eignung für die Durchführung von Ritualen).
Der soziale Status ist an Rechte gekoppelt und damit stehen soziale Existenz und religiöse Identität in einer so engen Verbindung, dass sich die Frage nach einer spezifischen Religionszugehörigkeit des Einzelnen von selbst beantwortet, weil sie ja schon durch den sozialen Status abgedeckt ist.
Demnach ist der Hinduismus ein von Brahmanen dominierter Ritualismus, der einerseits durch die soziale Hierarchie des Kastensystems gestützt wird, die er bestätigt.
Dieser Standpunkt ist nicht zu teilen, da die in den brahmanischen Texten formulierte Sichtweise zur Norm erhoben wird und der pluralistische und stark ausdifferenzierte Charakter des Hinduismus dagegen spricht.
Kastenhierarchien sind regional und lokal ganz unterschiedlich konstruiert und oftmals umkämpft.

Unberührbarkeit:

- Das in der indischen Verfassung festgeschriebene Verbot von Praktiken der „Unberührbarkeit“ hat die Diskriminierung nicht beseitigt. Das Fortleben der mit dem Kastensystem verbundenen Hierarchien, Werte und ökonomischen Interessen sowie der daraus resultierenden Diskriminierung und Ausgrenzung zeigt sich in der Lage der „Unberührbaren“ nach wie vor besonders deutlich. Sie werden auch als fünfte Schicht gesehen, die aus verschiedenen Gründen kastenlos waren: die Stammesangehörigen; die Nachkommen aus nicht erlaubter Kastenmischung und diejenigen, die aufgrund einer Schandtats aus ihrer Kasten ausgeschlossen wurden. Sie leben am Rande der Gesellschaft als „unberührbare“ Gruppen, um all das bearbeiten zu müssen, was die Kastengesellschaft ausgrenzen muss, um ihre Werte der Reinheit aufrechterhalten zu können. Sie sind es, die Fäkalien, Müll, die Überreste verstorbener Menschen und Tiere beseitigen, aber auch Felder bestellen. Nach wie vor ist ihnen die Benützung des Dorfbrunnens oder das freie Betreten des Dorfes verweigert. Sie leben in Siedlungen außerhalb des Dorfes und sind auch von den Dorffesten ausgeschlossen. Es gelten auch diskriminierende Kleidervorschriften.
- Die politischen Aktivisten unter den Unberührbaren (in der Amtssprache: scheduled castes/SC) bezeichnen sich heute zunehmend als Dalits (wörtl.: weggeworfen; unterdrückt).

Neben dieser generellen, vorwiegend ideologisch orientierten Einteilung der Gesellschaft existiert noch eine zweite, weit differenziertere, welche die Gesellschaft in Tausende von **Jatis** (Geburt, fiktive Abstammungslinie, Beruf)

aufgliedert. Der Census zählt rund 3000 übergeordnete Jatis und rund 25 000 Untergruppen. Diese letzteren spielen im sozialen Gefüge der Dörfer und Städte die wichtigste Rolle. Sie verteilen sich hierarchisch und beruflich spezialisiert auf die vorhin genannten vier Schichten. Sie stehen in Bezug auf ihr Sozialprestige in Konkurrenz untereinander.

Was das heutige indische Gemeinwesen betrifft, so wird es stark von traditionellen Werten geprägt. **Ihr Zentrum bildet das Wohl der Familie**, welches vier wesentliche Komponenten hat:

1. leibliches Wohlergehen,
2. Bewahrung der ererbten Kultur,
3. Versorgung der Götter, Ahnen und bedürftigen Verwandten,
4. Selbstkontrolle durch Yoga und Erwerb religiösen Wissens.

Die Punkte 2 bis 3 betreffen drei sukzessive Lebensstadien: die Ausbildung; Ehe, Familie und Beruf und Alter.

13.8 Neue Medien und zeitgenössische Erscheinungsformen des Hinduismus

- Der moderne Hinduismus ist nicht allein von Reformen und religiösen Bewegungen geprägt, sondern hat auch die verschiedenen Facetten der modernen Medienkultur für sich übernommen und weiterentwickelt.
- Die indische Kultur insgesamt partizipierte in vollem Umfang an den Technologieschüben des 19. und 20. Jahrhunderts. Vor allem auch die in Kunstakademien kreierten modernen Ölbilder beeinflussten die Ikonographie. Mit der Ansiedlung von Mythen und Geschichten aus den indischen Epen und Puranas in neuen photographischen und drucktechnischen Reproduktionen wird heute eine ungeheuerliche Breitenwirkung religiöser Motive erzielt.
- Damit entstand so etwas wie ein neuer indischer Stil, einen neue religionsästhetische Erfahrung, die die Spiritualität entscheidend beeinflusst und tiefe Empfindsamkeiten ausdrückt. Einflussreich waren und sind auch poetische Schriften und Literatur.
- Das neue Kunst- und Traditionsbewusstsein schlägt sich auch in anderen Künsten nieder, wie etwa in den Bereichen Theater und Tanz.
- Man konzentrierte sich bereits vor dem zweiten Weltkrieg auf die Aufführung der klassischen, episch-puranischen Mythen und bestärkte damit den religiösen Bereich der indischen Kunst. Vertraute Erzählformen und Filme, begleitet von Tanz und von der Durchführung von Ritualen machen in ihrer Kombination bis heute den typischen „Bollywood-Film“ aus.
- Einen weiteren Schritt bedeutete die Einführung des Fernsehens in Richtung Standardisierung und „Nationalisierung“ hinduistischer Religion. Bald darauf begann die Produktion von mythologischen und religiösen Filmen, die in der Serialisierung der beiden indischen Epen Anfang der 80er Jahre einen Höhepunkt erreichte.
- Die Videokassetten wurden von Hindus wie Götterbilder bzw. wie heilige Texte behandelt. Auch wurden nicht selten vor dem Abspielen Räucherstäbchen entzündet und Blumen gestreut. Ebenso wurden die Schauspieler z.T. wie Götter verehrt, die sie darstellten. Viele Hindus scheinen heute im Kult Ramas einen neuen gemeinsamen Nenner zu finden. Auch das Mahabharata wird in ähnlicher Weise inszeniert und verstärkt den Zulauf zu religiös-fundamentalistischen Gruppen.

- Die Ausbreitung hinduistischer Mythologien, Götter und Heiligen wird auch durch die Printmedien gefördert. Neue Verlagshäuser publizieren in Hindi und Sanskrit. In Sonderheften werden wichtige religiöse Themen abgehandelt.
- Die **Migration von Hindus** in viele Teile der Welt und die Existenz von Diaspora-Gemeinden hat die Ausbreitung hinduistischer Religion in den neuen Medien weiter gefördert und beeinflusst auch die Kultur in den neuen Ländern. Insbesondere das Internet macht Tempel und religiöse Feste sowohl in Indien als auch für Hindus in der Diaspora jederzeit verfügbar. Dazu gehört auch online und per Kreditkarte Tempelgottesdienste und Rituale durchführen zu lassen.

13.9 FAZIT:

„Der zeitgenössische Hinduismus erscheint als eine Religion, deren Medienpräsenz und lebensweltliche Attraktivität in kraftvollen Farben, eingängiger Musik, dramatischen Geschichten, Konflikte ausräumenden Ritualen, weisen Männern und Frauen sowie alle Hindernisse besiegenden Göttern zur vollen Entfaltung kommt.“ (Malinar 2009, S. 125).

„Die entscheidende Basis aller weiteren Aussagen über den modernen Hinduismus ist die Tatsache, dass sich in Indien trotz oder vielleicht gerade wegen seiner konkurrierenden Traditionen eine tiefe Gläubigkeit bewahrt hat. Selbst die moderne Wissenschaft und Technik, die sich zur Zeit mit beachtlicher Schnelligkeit in Indien ausbreitet, hat dieser Religion keinen Abbruch getan. Die Kanäle, in welche diese Religiosität durch die einzelnen Religionsgemeinschaften gelenkt wird, mögen verschieden sein, ihre Intensität aber ist überall beeindruckend“ (Stietencron 2006, S. 93-94).

13.10 LITERATUR:

- Bäumer, B. 2003. Hinduismus, in: Figl, J. (Hrsg.), Handbuch Religionswissenschaft. Religionen und ihre zentralen Themen. Innsbruck – Wien, S. 315-336
- Becke, A. 1996: Hinduismus zur Einführung. Hamburg.
- Kulke, H. / Rothermund, D. 2006. Geschichte Indiens. Von der Induskultur bis zur Moderne. München.
- Malinar, A. 2009: Hinduismus. Göttingen.
- Michaels, A. 1998: Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart. München.
- Kulke, H. 1996: Der militante Hindunationalismus und die Zerstörung der Babri-Moschee in Ayodhya, in: Lange, D. (Hrsg.), Religionen-Fundamentalismus-Politik. Frankfurt am Main u.a., S. 177-208
- Küng, H. / Stietencron, H. v. 1999: Christentum und Weltreligionen. Hinduismus. München.
- Stietencron, H. v. 2006: Der Hinduismus: München.
- Stietencron, H. v. 2007: Hinduismus, in: Joas, H. / Wiegandt, K. (Hrsg.): Säkularisierung und die Weltreligionen. Frankfurt am Main, S. 194 - 223
- Wagner, Ch. 2006: Das politische Systems Indiens. Eine Einführung. Wiesbaden.

13.11 TEXTAUSZÜGE

13.11.1 Stietencron 2007, S. 198-199.

„In Anbetracht der Vielzahl von Religionen und Religionstypen kann man den „Hinduismus“ als Ganzes schwerlich als „Religion“ bezeichnen. Er ist eher eine „Zivilisation“ – und zwar eine außergewöhnlich tolerante Zivilisation, in der jahrhundertlang ein friedliches Zusammenleben mehrerer Religionen möglich war und noch heute vielerorts ist.

Gehört also der Hinduismus etwa nicht zu den Weltreligionen? Strenggenommen: nein. Aber mindestens vier der in ihm entstandenen und noch heute erhaltenen dominanten Religionen gehören zweifellos zu den Weltreligionen: Vishnuismus, Shivaismus, Shaktismus und der Vedanta. Diese vier Religionen unterscheiden sich grundsätzlich in Bezug auf Identität und Wesen der höchsten Gottheit und auch in Bezug auf den Weg zur Erlösung. Sie gehen jedoch in ihrer philosophischen Analyse des menschlichen Wesens und der wichtigsten Voraussetzungen für die Selbstläuterung und die Gewinnung des Heils von gleichen Grundannahmen aus. Was also die Menschen, ihre Werte, ihre Verantwortung und die Bedingungen für die Heilsgewinnung betrifft, so kann ich diese vier Religionen zusammenfassen: Der Buddhismus unterscheidet sich grundsätzlich von ihnen, weil er die Existenz einer transmigrierenden Seele leugnet. Er kommt ohne Seele aus, hat aber in Bezug auf Werte und heilsame Lebensführung große Ähnlichkeiten mit den Hochreligionen der Hindus.“

13.11.2 Stietencron 2007, S. 208-209

„Säkularisierung setzt nämlich zweierlei Bedingungen voraus: erstens die Existenz einer Kirche oder kollektiven Priesterschaft, die lenkend, zensierend und eigene Rechtsauslegung als Maßstab setzend auf die Staatsführung einwirken kann, zweitens, als Reaktion darauf und unter sich wandelnden politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, eine Emanzipation des staatlichen Rechts und der staatlichen Verwaltungsstrukturen von überkommenen Vorbildern, die unter religiöser Kontrolle entstanden waren, und die Übernahme ursprünglich kirchlicher Funktionen durch den Staat. Beide Voraussetzungen treffen in Indien nur für die Perioden der Fremdherrschaft zu, sowohl der islamischen vom 13. bis 18. Jahrhundert, als auch der britischen im 19. und 20. Jahrhundert.“

13.11.3 Stietencron 2007, S. 209-210

„Grundlage öffentlicher Moral sind in Indien tief verinnerlichte soziale und religiöse Werte. Sie entstammen einer Tradition, die von einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft ausgeht, in der für jede soziale Schicht eigene überkommene Regeln gelten...“

In dieser Konstellation kommt den Mythen, den Philosophen und der rituellen Tradition eine bedeutende Rolle zu. Den Mythen, weil sie ein Bild vom Wesen und wirken der Götter vermitteln, „weil sie Licht und Finsternis, Erfolg und Scheitern, Gut und Böse einbetten in eine ganzheitliche Sicht der Strukturen und Kräfte dieser Welt, den Philosophen, weil sie das Wesen des Menschen zu beschreiben, die Ursachen von Glück und Unglück zu benennen und die Wege zur Überwindung von Leid und Tod aufzuzeigen versuche; und den Riten, weil sich in ihnen die Grundwerte der

Gesellschaft offenbaren. Auf dieser Basis und unter Einbeziehung meditativer Erfahrungen entstehen immer wieder neue Gedankengebäude. ihre mündliche Transmission vom Lehrer zu Schülern und Schüler-Schülern führt zu Ergänzungen, Kommentaren, Veränderungen, Neuerungen."

13.11.4 Stietencron 2007, S. 213 und 215

„Schon die erstaunlich große Bereitschaft der Hindus, jedem Menschen seinen individuellen Glauben an diese oder jene Gottheit zu lassen, zeigt, dass für die Hindu-Identität weniger der individuelle Glaube maßgebend ist als die Kontinuität seiner rituellen und sozialen Verpflichtungen. Nahezu jeder Tag des Kalenders der Hindus ist mit rituellen Vollzügen besetzt, die in der Mehrzahl dem Wohl der Familienangehörigen, der Ahnen und der Götter dienen und die in der Privatsphäre der eigenen Wohnung stattfinden. ...Es ist das Opfer, welches Menschen, Ahnen und Götter zu einer großen Interessengemeinschaft zusammenbindet. Das Opfer ist folglich die wichtigste, lebenserhaltende Aufgabe des Menschen: Indem er die Götter stärkt, trägt er indirekt auch zum Schutz der Weltordnung bei.... Tatsächlich spielt häusliches Ritual nach wie vor eine gewichtige Rolle, und es sind oft die Frauen, die zur rituellen Sicherung der Familie am meisten beitragen."

13.11.5 Artikel 25. Freedom of conscience and free profession, practice and propagation of religion.-

(1) Subject to public order, morality and health and to the other provisions of this Part, all persons are equally entitled to freedom of conscience and the right freely to profess, practice and propagate religion.

(2) Nothing in this article shall affect the operation of any existing law or prevent the State from making any law

- (a) regulating or restricting any economic, financial, political or other secular activity which may be associated with religious practice;
- (b) providing for social welfare and reform or the throwing open of Hindu religious institutions of a public character to all classes and sections of Hindus.

Explanation I.- The wearing and carrying of kirpans shall be deemed to be included in the profession of the Sikh religion.

Explanation II.- In sub-clause (b) of clause reference to Hindus shall be construed as including a reference to persons professing the Sikh, Jaina or Buddhist religion, and the reference to Hindu religious institutions shall be construed accordingly.

14 CLEMENS SIX (2001): „HINDU — NATIONALISMUS UND GLOBALISIERUNG:

Die zwei Gesichter Indiens: Symbole der Identität und des Anderen

Referent: Natter Markus 0305568

Aufbau:

2. Symbole des Bedroht — Werdens (Einflüsse von aussen)
3. Symbole des Bedrohens am Beispiel Ayodhya (Innerindische Einflüsse)
4. Hindutva
5. Indien und die Moderne

Anhand des Fallbeispiels Ayodhya möchte ich aufzeigen zu welchen Konflikten es zwischen dem Hinduismus und dem Islam gekommen ist. Die Auswirkungen auf das Politische und Religiöse Leben der indischen Kultur stehen im Vordergrund.

14.1 Symbole der Bedroht Werdens

- Die semiotischen Dimensionen befassen sich mit den Zeichen und Symbolen eines kulturellen Raumes und deren Bedeutungen in einem übergeordneten Zeichensystem.
- Betrachtet werden sämtliche Elemente der Kultur
- Symbolische Bedeutung keinesfalls selbstverständlich und autonom. Der Mensch entwirft die Symbole mit ihren Bedeutungen und lebt diese dann auch.

Coca Cola, Pepsi, KFC und Mc Donalds sind die ultimativen Symbole des Bedrohens von aussen. Enron ist ein weiteres Millionenprojekt einer amerikanischen Firma die in Indien ein Gaselektrizitätswerk bauen wollte.

14.2 Symbole des Bedrohens am Beispiel Ayodhya

Ayodhya liegt 120 km östlich der Hauptstadt des Bundesstaates Uttar Pradesh. Zwei Aspekte spielen dabei eine wichtige Rolle.

14.2.1 Die Geschichte der Stadt

„ Diese räumliche Strategie der Hindunationalisten erklärt damit Stätten wie Ayhodya zu zentralen Orten der Realisation ihrer Ideologie, der Kampf um den Geburtsort Rams wird damit zum Paradigma des Überlebenskampfes der Hindus, der gegen das Fremde im eigenen Land geführt wird.“ (Six; 2001, S.89)

14.2.2 Der Werdegang nach dem Zerfall des Reiches von Ayodhya

- Im 19 Jahrhundert kam es immer wieder zu Ausschreitungen und Ayhodya wurde von den Hinduisten stark vereinnahmt und für ihr Eigen angesehen.
- Die Babri Moschee bot für Moslems und Hindus ein Ort der Verehrung und sie konnten ihre Riten durchführen.

- 1855, als die Moslems die frühere Existenz einer Moschee an der Stelle des heutigen Hanuman Tempels behaupteten und dessen Öffnung für die moslemische Verehrung forderten.
- Die Hindunationalisten sehen den Streit um Ayodhya nicht als ein singuläres Streben nach einem Ramatempel, sondern als die logische Fortsetzung des nationalen Befreiungskampfes, als bemühen, die antinationale Identität wiederzugewinnen, welches fest im inklusiven und assimilativen Kulturerbe verwurzelt ist.

14.3 Hindutva

= bezeichnet ein politisches Konzept, das die Ausrichtung Indiens nach hinduistischen Regeln zum Ziel hat. Die Wurzeln liegen in einer neo-hindusitischen Bewegung des indischen Unabhängigkeitskampfes.

3 ideologische Prinzipien:

- rashtra - gemeinsamer heiliger Boden
- jati – gemeinsame Abstammung
- sanskriti - gemeinsame Kultur

„Schliesslich gibt es in der Welt, was den Menschen betrifft, nur eine Rasse, die menschliche Rasse.... Nicht einmal die Ureinwohner der Andamaninseln sind ohne sogenanntes arisches Blut in ihren Adern und umgekehrt. Alles was man sagen kann ist, dass der einzelne das Blut der gesamten Menschheit in seinen Adern hat. Die fundamentale Einheit des Menschen vom Nord – zum Südpol ist wahr, alles Andere ist nur relativ.“ (Savarkar, Hindutva)

14.4 Indien und die Moderne

Die Krise der indischen Moderne besteht im Konflikt der politische Kultur, jene Kultur also, die die öffentliche Ordnung definiert und auch die Rahmenbedingungen und Spielregeln für den politischen Diskurs im Allgemeinen festlegt. Verfassungsrechtlich ging Indien den Weg der repräsentativen Demokratie, deren Parlamentarismus gesellschaftspolitisch durch die Medienvielfalt und – freiheit mit einer kurzen Unterbrechung unter Indira Ghandi realisiert wurde und wird.

Auszug:

...ist diese Krise eine Krise des säkularen Staates, durch den direkten Vorwurf des „Pseudosäkularismus“ der politischen Rechten in seiner gegenwärtigen Verfassung in Frage gestellt wird. Unter dem Deckmantel des Mehrheitsprinzips, das die Hindus zur alleinigen dominanten Gruppe im Staat erklärt, werden die verfassungsrechtlich garantierten Privilegien zahlreicher Minderheiten angezweifelt und im Namen „echter Demokratie“ eine de facto Hinduisierung des Rechtes gefordert. Erst im Frühjahr 2000 wurde ein „Review Committee“ mit der Aufgabe betraut, zu prüfen, *„as to how far the existing provisions of the constitution are capable of responding to the needs of efficient, smooth and effective system of governance and socio-economic development of modern india and to recommend changes, if any, that are required to be made in the Constitution within the framework of parliamentary democracy and without interfering with the basis structure or basic feature of constitution.“* (Baxi 2000; 895)

Natürlich sind die Absichten dieser Revision keinesfalls so abstrakt und politisch neutral, wie in diesem Parlamentsbeschluss festgestellt. Es darf dahinter eine Revision zugunsten einer weiteren Ausrichtung auf die Hindumehrheit des Landes vermutet werden, zumal die treibenden Kräfte dieser Prüfung die Regierungspartei BJP und ihre Politischen Koalitionäre sind. Nicht nur politisch, sondern auch sozialwissenschaftlich wird in Indien derzeit heftig über die Sinnhaftigkeit des Säkularismus debattiert. Stark an Tradition und Religion orientierte Theoretiker wie Ashis Nandy oder T. N. Madan bezweifeln, das Säkularismus nach westlichem Muster geeignet ist, in einem nach wie vor von der eigenen Tradition und Kultur bestimmten Land wie Indien geordnete Verhältnisse zu schaffen.

15 „WENN EISENVÖGEL FLIEGEN...“ DER TIBETISCHE BUDDHISMUS UND DER WESTEN

Ulrich Dehn/Christian Ruch (HG.)

Referent: Gerhard Geisler

15.1 Einführung

Das zweiundsiebzig Seiten starke Heft ist von den Herausgebern Ulrich Dehn und Christian Ruch im Zuge von EZW-Texten (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen) herausgegeben worden, und versucht sich kritisch mit dem tibetischen Buddhismus zu befassen.

Ist dieses fokussierte Augenmerk gerade auf den tibetischen Buddhismus gerechtfertigt? Dehn und Ruch berufen sich bereits in ihrer Einführung auf die Dominanz der tibetisch geprägten Gruppen. Ich habe versucht hier die Situation in Österreich etwas nachzuzeichnen. Laut Information des Sekretariats der ÖBR, haben sich hochgerechnet folgende Werte ergeben.

Tibetische Tradition	36%	<u>Mitglied in einer SanghaGruppe:</u>	
Zen	28%	ja	34%
Theravada	27%	nein	62%
Keine	5%	offen	4%
Offen	4%		

Auch wenn diese Auswertung keinen wissenschaftlichen Anspruch zulässt, zeigt sich auch hier die Dominanz der tibetischen Gruppen. Interessant ist der Überhang der nicht in den SanghaGruppen (Mitgliedsgruppen der ÖBR) vertretenen Buddhisten. Was die Rechtfertigung des Augenmerks auf die tibetische Richtung vielleicht, gerade im christlichen Verständnis, noch gerechtfertigter erscheinen lässt, ist die Akzeptanz, die gerade S.H. der Dalai Lama auch unter Christen, oder zumindest dem Christentum nahestehenden Personen, genießt.

Ich darf hier zitieren: „(...)von vielen wiederum als eine überragende spirituelle Leitfigur überhaupt- wenn nicht gar als der bessere Prediger des christlichen Evangeliums, wie u.a. nach seinem Besuch in der Lüneburger Heide 1998 zu lesen war.“ [Dehn/Ruch, 3]

15.2 Religionen in Tibet

Dehn versucht die Frühgeschichte der tibetischen Religion kurgesfasst darzustellen, fegt aber vielleicht doch etwas zu allgemein darüber hinweg. Zu empfehlen seien hier das eher säkulare Werk von Richardson [Richardson, 38-53], oder das des Tibetologen Tucci. [Tucci/Heissig, 13-29]

Verwiesen sei hier auch auf die Schautafeln aus „Buddhismus und Christentum“.
[Brück/Whalen, 674f.]

Infolge werden die vier großen Schulen des tibetischen Buddhismus behandelt.

15.2.1 Nyingma

Ursprüngliche Richtung, die sich einerseits auf König Trisong Detsen, Santaraksita, Padmasambhava und andererseits auf Vimalamitra beruft.

Ein entstehen dieser Schule wie Dehn es beschreibt ist schwer fassbar, da sie sich seit der Zeit von Trisong Detsen als legitim, den Buddhismus vertretend sah. Auch die Beschreibung des Dzogchen irritiert ein wenig. Zwar ist ein mögliches Naheverhältnis zum chinesischen Buddhismus durchaus denkbar, aber eine Vermischung aus Tantra, Chan und der Madhyamika-Philosophie des Nagarjuna, scheint doch etwas sperrig ausgedrückt, vor allem da hier lt. den Belehrungen von Chögyal Namkhai Norbu Rinpoche, einem bedeutenden Vertreter des Dzogchen, in der Philosophie eher ein Nahverhältnis zur Yogacara Schule zu finden ist. Auch wird der Vajra meist in Verbindung mit einer Ghanta (Glocke) verwendet. Vajra = männlich, Methode, Mitgefühl, Ghanta= weiblich, Leerheit, Weisheit. Als Symbol für Dzogchen gelten im allgemeinen Kristall oder Melong (Spiegel). Auch kann man Sögyal Rinpoches „Rigpa“ Organisation, nicht als die deutsche Nyingma Bewegung bezeichnen, gerade bei den Nyingmas gibt es eine Vielfalt die meist ohne zentralistische Strukturen abläuft. Zuletzt ist die Beschreibung des Chöd auch nicht glücklich gewählt.

15.2.2 Sakya

Beruft sich auf die Khön Familie, die sich in den Doelma Phodang und Püntso Phodang (Palast) teilt. Zwei wichtige Unterschulen sind die Ngorpa und Tsarpa Tradition. Erwähnenswert noch die Jonangpa's [Gruschke, Webside] und die Bodongpa, heute eher unbedeutend, interessant insofern, dass die wichtigste Inkarnationlinie dieser Schule weiblich ist, die 12. Inkarnation der Dorje Phamo.

15.2.3 Kagyüpa

Von den ursprünglich 4 Haupt- und 8 Nebenschulen, sind heute nur mehr die Karma-Kagyü, die Drigung-Kagyü (bedeutend in Ladakh) und die Drukpa-Kagyü (bedeutend in Buthan) erwähnenswert.

Das hier die Mahamudra-Lehre als Weiterentwicklung der Dzogchenlehre dargestellt wird, dürfte bei den Anhängern der Nyingma auf wenig Gegenliebe stoßen, und ist bei genauerer Betrachtung auch nicht haltbar.

15.2.4 Geluppa

Leiten sich von den Kadampa ab. Hauptklöster sind Ganden, Trepung und Sera.

Im Anschluss befasst sich Dehn mit der Philosophie des tibetischen Buddhismus, als auch mit zusammenfassenden Texten über die unterschiedlichen Richtungen und Tantra im Speziellen. Bei der Auswahl der Autoren auf die er sich bezieht beweist er eine glückliche Hand (Hutter, Schumann, Brück, Padoux, Gomez), ein genaueres Eingehen auf diese Themen würde den Rahmen des hier angestrebten bei weitem sprengen.

15.3 Der tibetische Buddhismus im Westen

Hier übernimmt Christian Ruch und zitiert etwas ausführlicher den Titel des Heftes und den Grund weshalb man diesen Titel nahm.

„Wenn dereinst die Eisenvögel fliegen und die Pferde auf Rädern rollen, dann wird der Mann aus dem Schneeland seine Heimat verlassen müssen wie die Ameisen, und die Lehre wird den 'rotwangigen Mann' erreichen.“ [Dehn/Ruch, 17]

So die Weissagung von Padmasambhava im 8.Jh., die den Weg des tibetischen Buddhismus Richtung Westen vorhersagte.

Die rasante Verbreitung die der tibetische Buddhismus im Westen fand, ist einerseits auf die Invasion der chinesischen Kommunisten unter Mao, und deren unmenschliches Wüten zurückzuführen, andererseits auf die säkulare Gesellschaft hier im Westen, die sich in der Nachkriegszeit anderen Religionen und Kulturen gegenüber sehr offen zeigte.

Ruch führt aber noch zu weitere Punkte an:

- a.) Die Politik des Dalai Lama, die auf Demokratisierung und Öffnung zum Westen setzte.
- b.) Der Mythos Tibet, der im Westen immer schon positiv aufgenommen wurde.

Mit den positiven Erscheinungen wurden aber auch Probleme mitimportiert.

Als die bekanntsten dürften die „Shugden- Problematik“ in der Gelugpa- Schule, und die Zwistigkeiten um den 17. Karmapa in der Karma- Kagyü Schule genannt werden. Ebenso ergeben sich Probleme, dass sich viel Lamas den Lebensstrukturen des Westens noch nicht ganz angepasst haben. Das „Pfarrersköchinnenproblem“ dürfte in etwas abgewandelter Form auch auf die „Geistlichen“ tibetischer Herkunft zutreffen.

Auch sind, je länger die tibetische Kultur hier im Westen präsent ist, die fast durchgehend positiven Sichtweise zum Teil gekippt. Nicht zuletzt will man es sich mit dem Billigproduktland China nicht verscherzen, und so kann die Moral schon mal auf der Strecke bleiben.

15.4 Söqval Rinpoche und sein Rigpa- Netzwerk

Beispielhaft für viele dynamische buddhistische Gruppierungen hier im Westen geht Ruch hier auf „Rigpa“ ein. Er stellt die Problem des westlichen Menschen mit den östlichen Weisheitslehren dar. Beschreibt die Überforderung mancher Adepten mit einem spirituellen Weg der durchaus auch seine Härten haben kann, und in manchen Bereichen für Menschen die noch am Christentum haften, doch nicht so konvertibel ist, wie es im ersten Moment erscheinen mag.

15.5 Buddha, Bungee, Bettgeschichten.

Weit schlechter kommt bei Ruch Ole Nydahl davon, der aus der Lehre einen „Live- Stile Buddhismus “ gemacht hat, der sehr viel mit westlichen Bedürfnissen, und wenig mit tibetischem Buddhismus zu tun hat. So braucht es nicht zu verwundern, dass dieser „Popcorn- Buddhismus“ zum erfolgreichsten gehört, was in der

spirituellen Szene derzeit am Markt ist. Auch die unterschiedlichen buddhistischen Dachorganisationen haben ihre Probleme Oles Lehrstil in einen buddhistischen Gesamtkontext zu integrieren.

15.6 Von Schutzgeistern und Schismen

Da ist einerseits der Streit, in den auch Ole Nydahl involvierten ist, um den 17. Karmapa zu nennen, zum anderen die weit unangenehmere Auseinandersetzung in der Gelugpa Schule, die sogenannte Dorje Shugden- Affäre, dazu ein Thesenblatt! [Dehn/Ruch, 39ff.]

15.7 Geschlechterbeziehungen und Sexualität im klerikalen tibetischen Buddhismus

Der Vorwurf an die tibetischen Kleriker ist derselbe wie der an die Kleriker der anderen Religions- oder Glaubensgemeinschaften auch. Die Problematik der „Geheimen Gefährten“ ist sicher ein Sonderprodukt des tantrischen Buddhismus, der seine Wurzeln noch aus anderen Zeiten, als auch anderen Kulturen zog, als die der säkularisierten westlichen Welt.

15.8 Traumwelt Tibet

Das sich der Westen seine Traumwelt von Tibet gemacht hat, kann man wohl kaum den Tibetern zum Vorwurf machen, und das sie die Welt wohl gerne in dem Glauben ließen, wohl auch nicht. Allerdings resultieren möglicherweise manche heutigen Negativbilder von Tibet aus einer nicht erfüllbaren Euphorie, die dann ins Gegenteil umschlugen.

15.9 Das Feindbild tibetischer Buddhismus

Manche der Feindbilder dürften sich aus den oben angesprochenen Enttäuschungen, andere aus rein materiellen Erwägungen oder einer Mischung aus beiden, geformt haben.

Hier kurz erwähnt:

- a. *Trimondi: Kritische Religionsemeuerung gegen tibetisches Weltherrschaftsstreben*
- b. *Bruno Waldvogel-Frei: Neue Barbarei durch den tibetischen Buddhismus*
- c. *Colin Goldner: Erfindung eines Gottkönigs*
- d. *Martin Kamphuis...war u.a. Buddhist*

Im großen und ganzen entlarven sich obige Schriften, durch zum Teil schlampige Recherchen und übertriebenen Hassausbrüchen, sowie fast kindlicher Beweisführung.

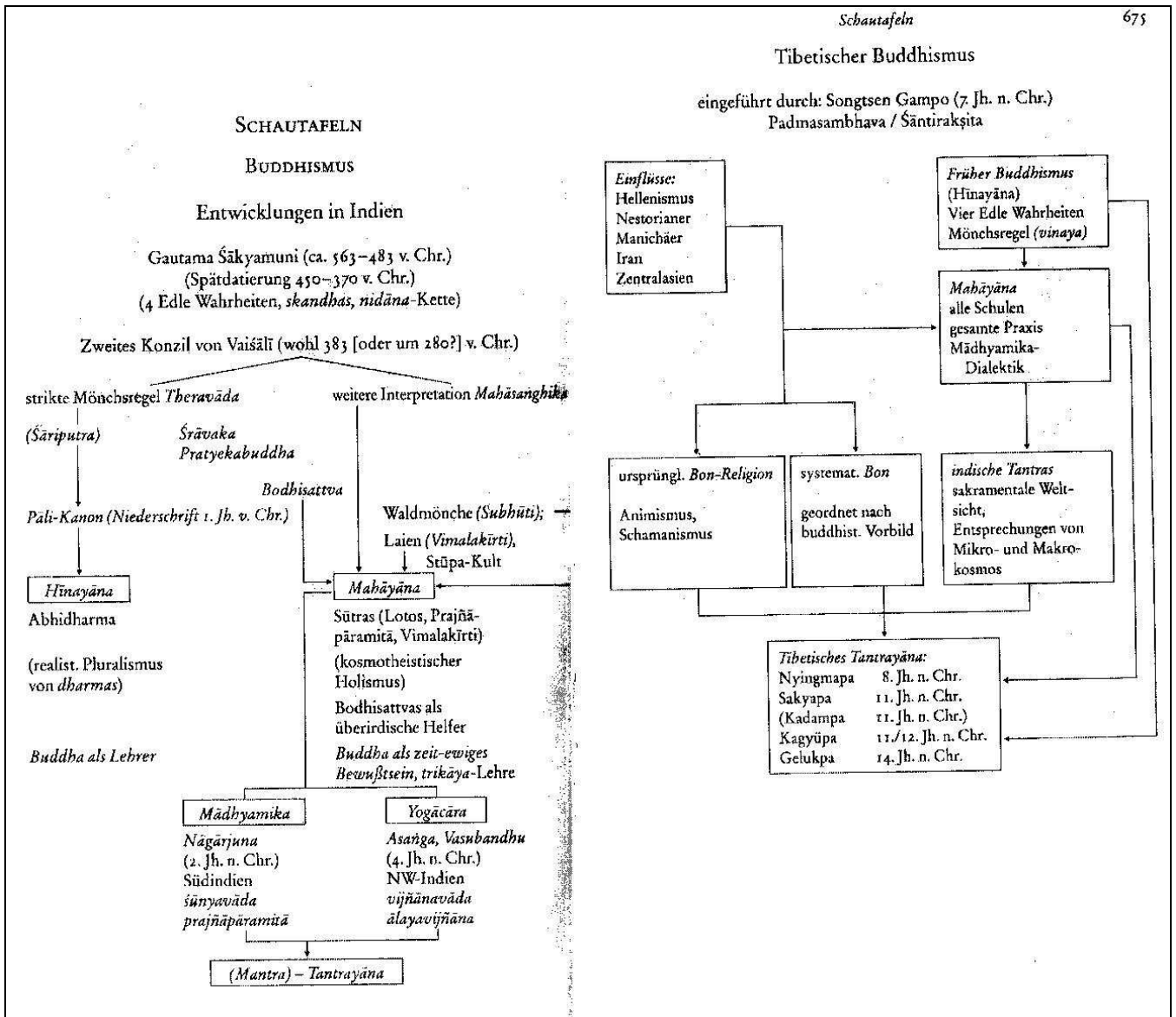
15.10 Conclusio

Auch wenn durch die Dichte des Materials, durch das sich Dehn und Ruch gearbeitet haben, so manche Unschärfen zu verzeichnen sind, die ich versucht habe, aufzuzeigen, hat das Buch doch seinen Zweck erfüllt, die Vielfalt der Probleme darzustellen, dem sich der tibetische Buddhismus hier in einer säkularisierten Welt

stellen muss. Der Hauch einer protestantisch- christlichen Färbung war im Rahmen dessen, was zu erwarten, aber auch zu tolerieren war, durchaus akzeptabel. In diesem Sinne ein brauchbarer Text, der die großen Probleme im Zusammenleben zwischen Tibetischem Buddhismus und Christentum in einer säkularisierten Welt, kurz und prägnant anreißt.

15.11 Literaturliste:

Brück, Michael von; Lai, Whalen, Buddhismus und Christentum. Geschichte, Konfrontation, (...). München, 2000
 Dhen, Ulrich; Ruch, Christian, „Wenn Eisenvögel fliegen“. Berlin, 2006
 Gruschke, Andreas, HP [http://freenet-homepage.de/gruschke.andreas/Jonang_paper Dt.htm](http://freenet-homepage.de/gruschke.andreas/Jonang_paper_Dt.htm), 25.11.09, 18:30
 Richardson, H. E., Tibet. Geschichte und Schicksal. Frankfurt am Main, Berlin, 1964
 Tucci, Giuseppe; Heissig, Walter, Die Religionen Tibets und der Mongolei. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, 1970



16 DIE RELIGIÖSE LAGE IN EUROPA

Referentin: Stefanie Linsboth

Jose Casanova, Die religiöse Lage in Europa, in: Hans Joas / Klaus Wiegandt (Hrsg.), Säkularisierung und die Weltreligionen, Frankfurt am Main 2007, S. 322-357.

Karl Gabriel, Die religiöse Situation Europas zu Beginn des 3. Jahrtausends. in: Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft 93 (2009), S. 5-15.

16.1 Überblick

- keine einheitliche religiöse Lage: zwei Extrempole (Ostdeutschland am wenigsten religiöses Land; Irland und Polen als stärkste religiöse Länder), breites Mittelfeld (Großbritannien und Westdeutschland repräsentieren europäischen Durchschnitt)
- katholische Länder (Ausnahmen Frankreich und Tschechien) stärker religiös als protestantische und gemischte (Ausnahme Schweiz).
- ehemals kommunistische Länder weniger religiös als andere (Ausnahmen Slowakei und Polen)
- Kirchen büßen an Einfluss ein, andere Religionen (u.a. Buddhismus, Hinduismus, neureligiöse Bewegungen) gewinnen an Bedeutung
- religiöse Vielfalt steigt; nichtreligiöse Alternativen ersetzen klassische Felder der Religion
- Individualisierung der Religion: jeder kann sich seinen eigenen „Flickenteppich“ basteln; Erlebnisqualität der Religion wird wichtiger

16.2 Wie kann man Religiosität messen?

16.2.1 Individuelle Religiosität

Großteil der Bevölkerung in Europa glaubt an Gott (Ausnahmen Ostdeutschland und Tschechien mit Werten unter 50%); Skandinavien, Frankreich, Niederlande, Westdeutschland, Großbritannien liegen ca. in der Mitte; Zypern, Irland, Polen, Nordirland und Portugal führen die Statistik mit Werten über 90% an. Persönliche religiöse Erfahrungen und Handlungen fallen in allen Ländern aber viel niedriger aus.

16.2.2 Teilhabe an gemeinsam gelebter Religion

Kirchenbesuch am stärksten gesunkener Indikator. In Irland, Polen und der Schweiz besucht ein Großteil der Bevölkerung regelmäßig eine Kirche, großteils liegt der Faktor in den Ländern um 20%. Stärkstes Argument für die Säkularisierungsthese, aber auch in Europa sehr große Unterschiede, sogar innerhalb ähnlich moderner, katholischer oder protestantischer Ländern. Es scheint nicht die Modernisierung sondern die Beziehung zwischen Staat, Kirche, Nation und Zivilgesellschaft für den Säkularisierungsgrad verantwortlich.

16.2.3 Imaginäre Gemeinschaften: Nationalkirchen, konfessionelle Staaten und säkulare Zivilreligionen

- „Glauben ohne Zugehörigkeit" (Grace Davie): hoher individueller religiöser Glaube, niedriger Kirchenbesuch
- „Zugehörigkeit ohne Glauben" (Daniele Hervieu-Leger): bspw. skandinavische Länder weisen geringen Kirchenbesuch und geringe Gläubigkeit auf, verzeichnen aber hohe Kirchenmitgliedschaft
- „Stellvertreterreligion" (Grace Davie): Minderheit übt Religion für die Mehrheit aus; in bestimmten Situationen (Übergangsriten, Krisen usw.) wird auf die Nationalkirche zurückgegriffen.

16.3 Ursachen für die europäische Entwicklung

- Säkularisierungsthese nach Casanova „eine pseudoallgemeine Erklärung" die „die Möglichkeit der Entwicklung einer überzeugenderen Erklärung" behindert
- vergleichend-historische Analyse einzige Möglichkeit um die religiöse Entwicklung verstehen zu können
 - Säkularisierung europäisches Phänomen, in anderen Kulturen und Religionen andere Entwicklungen
 - Säkularisierung Phänomen des lateinisch Christentums
 - Bedeutung der Aufklärung für die Entwicklung
- Ursachen für die Säkularisierung in Europa
 - Säkularisierung als eine sich selbst erfüllende Prophezeiung
 - Aufklärung
 - erzwungene Säkularisierung in kommunistischen Ländern
 - Institutionalisierung von Wohlfahrtsstaaten
 - Kritik an institutioneller Autorität in den 1960er/70er Jahren
- historische Beziehung zwischen Staat und Kirche entscheidend für Verlauf der Säkularisierung
 - war Kirche herrschaftsstützend oder fand sie kulturelle Verankerung in Volk
 - wie Kirche selbst auf Modernisierung reagiert

16.4 Postsäkulares Europa?

- vermehrte Diskussion über Religion und die europäische Identität
- säkularistische Vorurteile behindern eine kritische Beschäftigung mit der europäischen Identität (Bsp. Diskussion um EU-Beitritt der Türkei: Türkei als modernes europäisches, kulturell moslemisches Land im Konflikt mit der Definition eines christlichen wie säkularen Europa)
- wenn Modernisierung Kontingenzerweiterung und damit Zunahme von Unsicherheit und Risiko bedeutet, ist positive Entwicklung für Religion logisch

16.5 Text: Casanova 2007, S 341

„Die meisten Europäer sind zur modernen Säkularität konvertiert; sie blicken tendenziell mit Verachtung auf die, die immer noch oder schon wieder religiös sind. Im Säkularisierungsprozeß steckt ein Element von Konversion, insofern es um eine Konversion zur Modernität geht, um den Willen, ein moderner aufgeklärter Europäer zu sein. In dieser Hinsicht handelt es sich um eine halbbewußte Bejahung der

Säkularität und eine Verabschiedung der traditionellen Religion als etwas, das reife Europäer überwunden haben.

Hier liegt meines Erachtens der Erklärungsschlüssel für den Ausnahmecharakter der europäischen Säkularisierung. Dies erklärt auch, warum Kirchen und ähnliche Institutionen, sobald sie ihre traditionelle historische Funktion als Gemeinschaftskulte an den Nationalstaat abgetreten hatte, auch ihre Fähigkeit verloren, als individuumsbezogene Erlöserreligion zu fungieren. Zentral ist die Tatsache, daß im heutigen Europa die Menschen, wenn sie den Glauben an ihre Nationalkirchen verloren haben, nicht nach alternativen Erlösungsreligionen suchen, ja diese sogar verachten. Teilweise liegt das daran, daß die Europäer meist nominelle Mitglieder ihrer Nationalkirchen bleiben, selbst wenn sie innerlich mit ihnen gebrochen haben. Daran liegt der Mangel an religiöser Nachfrage und das Fehlen eines wirklichen religiösen Marktes in Europa. Schuld daran sind also weniger vom Staat geschützte träge kirchliche Monopole – wie die amerikanische angebotsorientierte Religionstheorie argumentiert –, sondern ein Mangel an Nachfrage nach alternativen Erlösungsreligionen unter den kirchlich Ungebundenen, selbst dann, wenn neue religiöse Anbieter auftauchen, wodurch diese meist erfolglos bleiben."

17 SÄKULARISATION IN OSTMITTELEUROPA

(herausgegeben von Joachim Köhler)

Referentinnen: Zuzana Rysava, Anezka Plintovicova

17.1 Der Wandel des geschichtlichen Verhältnisses von Kirche und Staat (Rudolf Reinhardt)

Drei Anstöße zur Voraussetzung zwischen die Kirche und Staat

- **Die Situation in Abtei Isny:** der Vogt oder sein Vertreter eine oder mehrere Stimmen abgeben konnte. Gegen die Anwesenheit des Vogtes bei der Wahl haben Georg Wegelin (1586-1627) als Ordensoberer und die bischöflichen Kommissäre aus Konstanz gewehrt. Diese Kritik an der staatskirchlichen Praxis der Erbtruchsesse ist nach 17. und 18. Jahrhunderts soweit gekommen, dass der Bischof von Konstanz den Schirmvogt exkommunizierte und die Sentenz von den Kanzeln aller Patronatspfarreine verkündigen ließ.
- **Das Konkordat von 1498** — politischer Hintergrund (Schwabenkrieg)
- **das Konkordat von 1629:** Das Konkordat in der Fassung von 1629 wurde von der Hofpartei in Innsbruck gegen den Widerstand der dortigen Regierung durchgesetzt. Der Bischof musste beim Abschluss versprechen, den vollständigen Text geheim zu halten und nur Auszüge zu veröffentlichen. Nach dem Vertragsabschluss zeigte die oberösterreichische Regierung keinerlei Eile, um den Text den nachgeordneten Ämtern bekanntzugeben.

Das herkömmliche Geschichtsbild vier schwierige Phasen im Verhältnis von Kirche und Staat kennt:

1. Die karolingische, die ottonische und salische Periode - >Wormser Konkordat von 1122.
2. Im 15. Jahrhundert - Frühjosephismus. Das 16. Jahrhundert führte diese Entwicklung fort: in den neugläubigen Gebieten entstehen Territorialkirche und fürstliche Leitung und in der alten Kirche brachte das Versagen der Bischöfe ein "Notreformationsrecht" der weltlichen Herren.
3. Im 18. Jahrhundert erlebte Österreich "Josephismus". Wieder mischten sich die Regierungen in das kirchliche Leben. Die Kirche sollte völlig in den Staat integriert werden.
4. Im 19. Jahrhundert in Bayern und Österreich führen das alte System fort. Die anderen, meist vorwiegend evangelischen Staaten, praktizieren der katholischen Kirche gegenüber ähnliche Formen, teilweise unter Fortführung und Anwendung reformatorischer Traditionen. Gegen diese erneute Unterdrückung wehren sich die Gläubigen zunächst nur durch wissenschaftliche Reflexionen und eine polemische Publizistik: erst das Jahr 1848 bringt sichtbar und einschneidend auch politische Erfolge.

Die Voraussetzung zwischen die Kirche und Staat war unvermeidbar aber die Diskrepanz zwischen die "Impressionen", welche die Abtswahlen in Isny und die beiden Konkordate von 1498 und 1629 vermittelt hatten, und dem herkömmlichen

Geschichtsbild ist nicht zu übersehen. Wir müssen an die Verhältnisse in die geschichtliche und an die geographische Verhältnisse denken.

Ein historischer Überblick zeigt, dass das Verständnis von Kirche und Staat durch einige Problemkreise hindurch abgeklärt wurde:

- Der Streit um die Investitur war im Kampf zwischen weltlichen und geistlichen Gewalt die erste "Runde". Das Prinzip wurde später auf einer tieferen Ebene durchgespielt.
- Alle geistlichen Güter wurden immer mehr in das kirchliche Verwaltungssystem eingefügt, in welchem Papst, den Nuntien und den Bischöfen allein die Oberaufsicht zukam. Mit diesem Streben geriet die Kirche in Konkurrenz zu ähnlichen Bemühungen auf staatlicher Seite und dort erkannte man die Notwendigkeit, das Finanz- und Verwaltungsgebaren der laikalen Patronatsherren und Kirchenpfleger zu beaufsichtigen
- Streitigkeiten um die Verwaltung jener Verwaltungsgruppen, die zwar geistlichen Charakter hatten, aber nicht eindeutig als "kirchlich" zu klassifizieren waren (Spitäler, Universitäten)
- Gerichtsbarkeit

17.2 Säkularisierungspläne König Friedrichs II. von Preussen (Peter Baumgart)

Die Konstellation von 1742-43:

- Friedrich II. der Große (1712 - 1786)
- 1740 der Tod Kaiser Karl IV. (die Pragmatische Sanktion)
- der Kampf um die Pragmatische Sanktion — die österreichische Erbfolgekriegs
- die Wahl Karl Albert zum neuen Reichsoberhaupt

- die preussischen Säkularisierungsvorschläge enthielten schon eine noch vor Abschluss des Breslauer Friedens entstandene Denkschrift, den Keiser statt mit althabsburgischen Gebieten mit Reichsstiften und Reichsstädten auszustatten: Passau, Augsburg, Regensburg und die Reichsstädte Ulm, Augsburg und Regensburg.
- der Verdacht fiel der Urheberschaft dieser Pläne auf Kaiser Karl VII deswegen londons „Haslangischer Pazifikationsplan".
- der Kaiser wollte die Liste der zur Mediatisierung vorgeschlagenen Reichsstädte und der Säkularisierung vorgesehenen Bistümer noch erweitern. Nunmehr sollten zu den in Aussicht genommenen Stiften Augsburg, Eichsstät, Freising, Regensburg und Salzburg hinzukommen.
- das Reichsoberhaupt hat von diesen Säkularisierungspläne abgelassen, als er durch den Wiener Hof im Frühjahr 1743 öffentlich desavouiert wurde und ihm nun nichts mehr übrigblieb, publizierten Haslangischen Plan schleugnist zu distanzieren.
- die Hofburg die Säkularisierungsprojekte als Ausweg aus dem drohenden Verlust weiterer Teile der Monarchie nicht völlig zurückgewiesen hatte
- nach Karls VII. Tod musste gewählten Nachfolgers Franz Stephan von Lothringen versprechen, dass die geistlichen Reichsstände in ihren Rechten und Freiheiten erhalten zu wollen.

- der zweite Anlauf König Friedrichsfällt in den Siebenjährigen Krieg
- die gemeinsame Interessensphäre der Verbündeten lag im niedersächsis-westfälischen Raum und bezog die Stifte Osnabrück, Paderborn, Münster und

Hildesheim ein. Bei den Verhandlungen mit Hannover in 1757 spielte die Entschädigungsfrage Hannovers mit geistlichen Territorien von Anfang an eine wichtige Rolle. Georg II. wollte die Stifte Hildesheim, Paderborn, Osnabrück und Eichsfeld. Aber Friedrichs Niederlage bei Kolin und anschließende Besetzung Hannovers (Kapitulation Kloster Zeven) machten derartige Überlegungen gegenstandslos.

- erst im Herbst 1759 fand Friedrich im Zusammenhang eines Friedensprogrammes die Säkularisierungsfrage neu aufzuwerfen.
- der Regierungsantritt König Georgs III. in England-Hannover - Ausscheiden Englands aus dem Krieg (Frieden von Fontainebleau im November 1762). Er beseitigte vorerst die den niedersächsisch-westfälischen Stiften drohende Säkularisationsgefahr.
- 1772 fiel das Ermland mit Pomerellen, Marienburg, Kulm und der Stadt Elbing an die preussische Krone
- Besitzergreifungspatent des Königs: allen Untertanen ihre geistlichen und weltlichen Rechte ausdrücklich garantierte und besonders „die der römisch-katholischen Religion Zugetane bei dem freien Gebrauch ihre Religion zu lassen, zu schützen und zu handhaben" vorsehen, keine Säkularisationsmassnahmen im Rechtssinn durchgeführt
- die ermländische Kirche blieb Eingetümerin ihrer Güter und zwar sogar über die generelle Säkularisation von 1810 hinaus

Welche Bedeutung die Säkularisierungsprojekte Friedrichs und tatsächliche Säkularisierung des Ermlands im Gesamtzusammenhang seiner Politik und der seiner Zeitgenossen besessen haben und wie sie zu beurteilen sind?

Sie waren ein Instrumentarium unter mehreren seiner vor rechtlichen und moralischen Bedenken ziemlich ungetrübten, von der „Staatsräson" – Lehre bestimmten Aussenpolitik, diese wiederum war europäische Macht - und Arrondierungspolitik im Stile des aufgeklärten Absolutismus, der die Kabinette Europas mehr oder weniger bestimmte. Damit ist aber auch bereits eine Teilantwort auf den zweiten Teil unsere Frage gegeben: Es ist sehr fraglich, ob man bei dem Mangel an Kontinuität und Folgerichtigkeit überhaupt von Säkularisierungspolitik Friedrichs II. wird sprechen können. Jedenfalls war aber Säkularisierung sicherlich nicht ein durchgängiges und konsequent verfolgtes Leitmotiv seiner Reichs- und Aussenpolitik. Säkularisierung war auch und erst recht nicht ein Grundprinzip brandenburgisch preussischer Politik seit dem Grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und seit dem Jahre 1648.

Die Quelle:

- Joachim Köhler: Sakularisation in Ostmitteleuropa
- <http://www.preussen.de/de/geschichte.html>
- www.wikipedia.org, http://cs.wikipedia.org/wiki/Friedrich_II._Velik%C3%BD
- <http://www.bedeckr.cz/texty/861.html>

18 DIE RELIGIÖSE LAGE IN DEN USA.

Referent: MMag. Alexander Gronner

18.1 Der rechtliche Rahmen

Ausgangspunkt für das Verständnis der religiösen Lage in den USA ist das **1st Amendment** von **1791** zur Verfassung.

Es lautet wie folgt: „*Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof; or abridging the freedom of speech, or of the press; or the right of the people peaceably to assemble, and to petition the Government for a redress of grievances*“.

Aufgabe des Amendments ist die **Sicherung der Religionsfreiheit** im Rahmen der Sicherung elementarer Bürgerfreiheiten wie Rede-, Presse- Versammlungsfreiheit etc. Dies geschieht durch die **Establishment Clause** und die **Free Exercise Clause**. Erstere soll verhindern, daß irgendeine Religion sich zur dominierenden, privilegierten Staatskirche aufschwingt bzw. garantieren, daß alle Religionen gleichberechtigt behandelt werden und der Staat ihnen gegenüber neutral bleibt. (Heute schließt dies auch eindeutig Freiheit von Religion mit ein). Letztere soll die praktische Umsetzung der Religionsfreiheit sicherstellen. Über die Einhaltung dieser Inhalte wacht der Oberste Gerichtshof, der sie in seiner Judikatur jeweils aktuell auslegt, weshalb auch der Auswahl der Verfassungsrichter höchste politische Bedeutung zukommt.

18.2 Das große Thema.

Die religiöse Entwicklung der USA wird durch den ständigen Widerstreit zweier grundlegender Tendenzen bestimmt, die *Garry Wills* in seinem Buchtitel *Head and Heart. American Christianities* gut zum Ausdruck bringt. Es ist die Auseinandersetzung zwischen einem der *Aufklärung* verpflichtetem rational-nüchternem Religionsverständnis und einer emotional-leidenschaftlich-persönlichen Frömmigkeit - *the conflict between the Enlightened head and the Evangelical heart* (WILLS 2007 5). Das erste Element drückt sich vor allem in der Verfassung und dem Selbstverständnis der deistisch-unitarisch gesinnten Gründungsväter der USA, das zweite in dem auf die Puritaner zurückgehenden Selbstverständnis der amerikanischen Siedler als eines von Gott auserwählten Volkes mit besonderer christlicher Mission aus. Dieser Konflikt durchzieht die gesamte us-amerikanische Geschichte und hat sich unter der Administration von George W. Bush dramatisch zugespitzt.

18.3 Die religiöse Landschaft.

Die USA verstanden sich lange Zeit als eine **protestantische Nation**. Die protestantischen Glaubensgemeinschaften waren von Anfang an vielfältig vertreten und verstanden sich eher als *Sekten* im Sinne von Weber oder Troeltsch, genauer als **Denominations**, die in ihrer Gesamtheit ein protestantisches Corpus, verbunden durch eine gemeinsame, christlich geprägte *Zivilreligion*, bildeten. Seit den 1930er-Jahren konnten auch die bis dato vehement abgelehnten *Katholiken* zu

einem Teil dieser nunmehr in breiterem Sinne christlich verstandenen Nation werden, nach der Schoa wurde das gemeinsame Selbstverständnis noch ausgeweitet auf die Formel des *judeo-christlichen* Erbes, der nächste Erweiterungsschritt wird vielleicht durch die Formulierung gemeinsame *abrahamitische* Grundlage ausgedrückt werden.

Heute stellen die *Katholiken* die größte einzelne Glaubensgemeinschaft der USA dar, das Lager der *Evangelikalen* aller Schattierungen ist aber erheblich größer, ca 30 Prozent der Bevölkerung gehören der *Religiösen Rechten* an. Die liberaleren protestantischen *Mainline* Denominationen (*American Baptist Churches, Disciples of Christ, Evangelical Lutheran Church, Episcopal Church, Presbyterian Church, United Church of Christ, United Methodist Church*) gehen konstant zurück. Es gibt auch stark ausdifferenzierte *jüdische* Gemeinschaften, autochthon in Amerika entstandene Religionsgemeinschaften wie *Mormonen, Zeugen Jehovas* etc. Selbstverständlich sind mittlerweile alle größeren Religionen in nennenswerter Zahl in den USA vertreten.

18.4 Zukünftige Entwicklungen.

Joas sieht zwei mögliche Szenarien als Extrempunkte, die wirkliche Entwicklung liegt wahrscheinlich irgendwo in der Mitte.

→ die pessimistische Variante: nach dem Siegeszug des Fundamentalismus unter George W. Bush mit seiner tiefen kulturellen Spaltung der Nation, führt der vereinigte Widerstand aller anderen Strömungen zu einer quasieuropäischen Säkularisierung.

→ die optimistische Variante: da die harten Positionen der religiösen Rechten nicht der tatsächlichen Einstellung der Mehrheit der Amerikaner entsprechen, kommt es schließlich zu einer kreativen Synthese der beiden Komponenten.

Literatur:

- CHURCH, Forrest: The Separation of Church and State. Writings on a fundamental Freedom By America's Founders. Boston 2004.
- JOAS, Hans: Die religiöse Lage in den USA. In: JOAS, Hans/Wiegand, Klaus: Säkularisierung und die Weltreligionen. Fft/M 2007. p.358-3'75
- LAMBERT, Frank: Religion in American Politics. Princeton 2008.
- LYNN, Barry W.: Piety and Politics. The right-wing Assault on Religious Freedom. New York 2006..
- WILLS, Garry: Head and Heart. American Christianities. New York 2007.

Die Stelle mit dem berühmten 'Wall of Separation'(Thomas Jefferson):

„Believing with you that religion is a matter which lies solely between man and his God, that he owes account to non other for his faith or his worship, that the legislative powers of government reach actions only, and not opinions, I contemplate sovereign reverence that act of the whole American people which declared that their legislature would 'make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof, thus **building a wall of separation** between church and state" (CHURCH 2004 130).

19 DIE RELIGIÖSE LAGE IN OSTASIEN

Referat von: Puplius Meinrad Buru (0548354)

19.1 Einleitung

Thema: „Die religiöse Lage bzw. Säkularisierung in Ost-Asien" (China, Japan und Korea).
Quelle: Artikel von Joachim Gentz: „Die religiöse Lage in Ostasien" in: „Säkularisierung und die Weltreligionen" (Hrsg. Hans Joas u. Klaus Wiegandt).

19.2 Die religiöse Lage in Ostasien

19.2.1 China

- China ist stark betroffen von der europäischen Modernisierung.
- Anerkannte Religionen in China.
- (Religiöse) Folgen der Begegnung mit dem Westen.
- Probleme und Konsequenzen für Daoismus und Buddhismus.
- Die religiöse Situation nach der Machtergreifung des Kommunismus (1949).
- 1982: ein Dokument wurde verbreitet, in dem Religionen deutlich zum ersten Mal zugesagt wurde, dass sie im Sozialismus überleben und wachsen können; danach wurde in den großen Universitäten Chinas Religionswissenschaft eingeführt.
- 3 grundlegende staatliche Maßnahme gegenüber Religion:
 1. Der Staat ersetzte die traditionelle Unterscheidung zwischen Orthodoxie und Heterodoxie durch die westliche Unterscheidung.
 2. Der Staat versuchte die fünf Religion zu reformieren und ihre Lehre und Praktiken in Übereinstimmung mit der Staatsideologie zu bringen.
 3. Der Staat übernahm einige Bestandteile der Religionen in sein eigenes säkulares Programm.
- 1980-1990: die Blütezeit für Gründungen der neuen religiösen Bewegungen in China. Sie lassen sich in zwei Hauptströmungen einordnen:
 - erstens, die an indigene buddhistische, daoistische, oder Qigong-Traditionen anknüpfen und
 - zweitens, die sich vor allem auf christliche Elemente gründen.
- Unter diesen Gruppen ist die „Falun-Gong-Bewegung" bekannt.

19.2.2 Japan

- Religiöse Lage während der Tokugawa-Herrschaft der Shogun (1615-1868).
- In Meiji-Zeit, von 1868 an: Wende durch die Begegnung mit dem Westen. 1872 wurde die Idee des Staats-Shintoismus aufgegeben. Ein Jahr später wurde das Christentum wieder erlaubt und dann wurde auch die Trennung zwischen Staat und Religion offiziell festgeschrieben. 1889 wurde eine weitere Einschränkung der Religionsfreiheit auf die gesamte Bevölkerung ausgedehnt und ein Verbot der religiösen Erziehung in öffentlichen Schulen festgeschrieben.

- Nach Japans Niederlage im Jahre 1945 wurde Schreinshintoismus als Nationalkult abgeschafft, der Kaiser widerrief offiziell seinen göttlichen Status, Religionsfreiheit wurde proklamiert.
- Die Lage des Buddhismus und Shintoismus in Japan nach dem Krieg.
- Neugegründete Religionen: die Gründungen gliedern sich in 5 Gründungswellen:
- Die neuen Religionen werden meist wie folgt charakterisiert:
Lehre: betont Zeremonien; synkretistisch;
doktrinär und rituell: sehr einfach gehalten, leicht zu verstehen; weltlicher Erfolg wird versprochen; haben meistens einen eschatologischen Zug; körperliches Wohlergehen und psychische Heilung spielen eine große Rolle.
Die Gründer: charismatische Figuren, viele lehnen eine Hierarchie ab.
- Eine signifikante Entwicklung christlicher Gruppen gibt es nach 1945.
- Daten über die Zahl der neuen Religionsgruppen.

19.2.3 Korea

- 2 kulturelle Begegnungen in Koreas Religionsgeschichte: im 4. Jahrhundert mit dem Buddhismus und im 17. und 19. Jahrhundert mit dem Christentum.
- 1895 marschierte Japan in Korea ein, annektierte es 1910 ganz und beherrschte es bis 1945 als Kolonie. Das konfuzianische System wurde abgeschafft, westliche Lehren wurden eingeführt und christliche Missionare durften missionieren.
- Folge: 1890-1910 entstanden zahlreiche Neureligionen als Protest gegen das westliche Eindringen. Sie formierten sich unter einer Befreiungsbewegung, die sich zunächst „Östliche Lehre“ (Tonghak) nannte (als Gegenstück zur „westlichen Lehre“). 1906 formierte sich die Bewegung neu unter dem Namen „Ch'ondogyo“, verlor dann aber an Bedeutung.
- Bedeutung des Christentums u.a. als Bollwerk gegen das kommunistische Nordkorea.
- Minjung-Bewegung (unterdrücktes, leidendes Volk): Die Christen nahmen diesen Impuls auf und formten daraus eine Minjung-Theologie. Nach 1987 gab es einen Übergang zur Demokratisierung, wo eine christliche Oppositionsbewegung eine zentrale Rolle spielte.
- Buddhismus organisierte sich in einer intellektuellen Bewegung mit dem Anliegen, buddhistisches Bewusstsein im Sinne des mahayanistischen Bodhisattva-Mitleids wiederzubeleben, um Leid zu lindern und Befreiung zu bewirken.
- Vom Norden Koreas ist die religiöse Lage wenig bekannt.

19.3 Die Frage nach der Säkularisierung in Ostasien

19.3.1 China

- Für die Säkularisierung: *Die Religion hat an Bedeutung verloren *Es hat eine massive Zerstörung religiöser Einrichtungen stattgefunden *Dort, wo Religion erlaubt ist, geschieht dies nur mit dem Einverständnis, dass sie dem Staat die Ordnungsfunktion auf lokaler Ebene abnimmt.
- Dagegen: es gibt eigentlich in China keine richtige Trennung zwischen Religion und Staat. Religiöse Alltagsroutine verschwindet aus der Öffentlichkeit nur wegen staatlicher Unterdrückung, aber in manchen Teilen Chinas spielt sie eine

wichtige Rolle im öffentlichen Leben. Hunderte neue religiöse Bewegungen, Lokalkulte und religiöse Traditionen gibt es in China, überall werden Tempel aufgebaut und tausende Nonnen und Mönche ordiniert. Religion wird zunehmend an Bedeutung gewinnen.

19.3.2 Japan

- Für die Säkularisierung:
 - *Seit 1. Januar 1946 hat Tenno offiziell bekannt gegeben, dass er keinen göttlichen Status besitzt, Staat und Religion wurden gesetzlich getrennt.
 - *Die Zahl der Gläubigen hat deutlich abgenommen.
 - *Shintoismus ist zu einem reinen Staatskult säkularisiert worden.
 - *Religion hat primär säkulare Ziele zu verfolgen.
- Dagegen: Japan ist voll von Tempeln und Schreinen, überall in Großstädten und auf dem Land findet man religiöse Einrichtungen, wo auch die Rituale stattfinden, an denen viele Leute regelmäßig teilnehmen und diese Teilnahme gehört zur kulturellen Norm und bestimmt die japanische Religiosität. Die Zahl der religiösen Bewegungen in Japan ist groß und sie sind aktiv.

19.3.3 Korea

- In der Verfassung ist die Trennung zwischen Staat und Religion festgeschrieben, es gibt eine Garantie für Religionsfreiheit. Religionen engagieren sich in der Suche nach weltlichem Heil und in politischen und zivilgesellschaftlichen Angelegenheiten. Aber auf der anderen Seite wachsen die Religionen stetig und sie sind lebendig im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben präsent. Das karitative Engagement der Religionen ist hoch und auch die religiöse Ausbildung findet verbreitet statt, in aller Welt wird aktiv missioniert.

19.4 Texte:

Text 1, zu China (Gentz, Die religiöse Lage, ss. 385-388):

„Diese Haltung ändert sich durch die Begegnung mit dem Westen. Dadurch, dass das Konzept und Begriff der Religion zum ersten Mal in China erschienen, reflektierten chinesische Intellektuelle gegen Ende des 19. Jhs. zum ersten Mal über das Konzept der Religion. In der neuen Verfassung von 1912 wurden zum ersten Mal Religionsfreiheit (zongjiao ziyou) nach westlichem Vorbild formuliert. Die Übernahme des westlichen Begriffs bedingte allerdings auch die Übernahme der westlichen Unterscheidung von wahrer Religion und Aberglaube. Dies hatte zur Folge, dass in den 10er und 20er Jahren massive Verfolgungen und Vernichtungen all jener traditionellen religiösen Einrichtungen stattgefunden, welche nicht in das Definitionsmuster westlicher Religion passten und deshalb als rückständiger Aberglauben gebrandmarkt wurden. Säkularisierung wurde als Instrument der Umstrukturierung religiös begründeter traditioneller Machtverhältnisse eingesetzt und fand nicht statt als Prozess des allmählichen Abfalls vom religiösen Glauben. Um der neuen Religionsauffassung richtig zu entsprechen und gegen Verfolgungen geschützt zu sein, übernahmen religiöse Traditionen die neue herrschende politische Symbolik und Rhetorik. Buddhismus, Daoismus, Islam und Christentum formierten sich von 1912 an als übergreifende nationale religiöse Institutionen nach dem westlichen Vorbild der Kirchen, getrennt von volksreligiösen Einrichtungen, die dem neuen Verständnis nach als Aberglauben galten. Für den Daoismus ergab sich

daraus das Problem, dass er, weil er traditionell an Gemeinschaften lokaler Kulte gebunden war, deren Praktiken als abergläubisch galten, in vielen Fällen gezwungen war, seinen Religionsstatus je neu zu behaupten. Der Buddhismus hatte es mit seiner weit in den asiatischen Raum reichenden „atheistischen“ Philosophie viel leichter, sich als internationale Religion zu entwerfen, die sich gut mit Wissenschaft und Moderne vereinbaren ließ, sich global ausrichtete und gegen abergläubische Vorstellungen und Praktiken stand.

Diese Umformung und Neudefinition von Buddhismus und Daoismus hatte zur Konsequenz, dass die nicht in das moderne Religionsbild passenden, mit Lokalkulten verbundenen daoistischen und buddhistischen Gemeinschaften und ihre Tempel leichter zerstört werden konnten, da sie sich nicht mehr in die neu gebildeten Dachverbände eingliedern ließen und daher als Religion keine Legitimationsgrundlage mehr besaßen. Ohne die neuem Religionsattribute wie eigene kirchenähnliche Institutionen, hierarchisch organisierte Priesterschaft, Heilige Schrift etc. (und ohne eigene militärische Schlagkraft) hatten die Lokalreligionen keine Möglichkeit, sich in modernen Feld der Religion zu etablieren und wurden in mehreren Wellen antireligiöser Bewegungen weithin beseitigt.

Text 2 zur Säkularisierung (Gentz, die religiöse Lage, s. 428f):

„Gemeinsam erscheint die Religionen Ostasiens doppelgesichtig einerseits als Diener und verbündete, andererseits als Gegner und Feinde des Staates. Für alle drei Länder gilt, dass von staatlicher Seite eine begrenzte spezifischer religiöser Traditionen zugelassen wird, die den säkularen Zweckes des Staates dienstbar gemacht und zu verschiedenen Zeiten jeweils bevorzugt oder unterdrückt werden. In diesem Zusammenhang lassen sich lange vor der Moderne in Ostasien Säkularisierungen religiöser Traditionen ausmachen. Für alle drei gilt weiter, und darin unterscheidet sich ihre Traditionen von den christlichen Traditionen Europas, dass sie im Verlauf der letzten 2000 Jahre mehrere Fremdreigionen aufgenommen und integriert haben. Für alle drei gilt entsprechend, dass sich im Prozess der Begegnung mit Europa zahlreiche neue religiöse Bewegungen gebildet haben, die sich in ihrem Grundmerkmalen sehr stark ähneln (Synkretismus, charismatische Führungspersönlichkeit, einfaches Dogma, millenaristische Heilsperspektive usw.). Auch die alten religiösen Traditionen haben sich in allen drei Ländern dadurch stark verändert und haben sich mit Blick auf den christlich-abendländischen Religionsbegriff häufig unter dem Schutzschild säkularer Begriffe erneuert, wodurch Kontinuitäten ostasiatischen formen von Religion wie westliche Säkularisierungsprozess anmuten. Für alle drei gilt schließlich, dass sie ganz im Trend der gegenwärtigen globalen Entwicklung heutzutage ein extrem buntes Angebot großer religiöser Vielfalt aufweisen und dass die Religionen momentan starken Zulauf erhalten.“

Text 3: über Falun-Gong-Bewegung mit über 70 Millionen Anhängern (Gentz, Die religiöse Lage, ss. 396-399):

„Sie wurde 1992 in China als Leibenbewegung von Li Hongzhi gegründet und ist repräsentativ für eine religiöse Dynamik, die sich im Anschluss an Qigong-Fieber der 80er Jahre in China entwickelt hat. Li, der charismatische Führer dieser Bewegung versteht FLG als einen Vervollkommnungsweg zu den höchsten Kultivierungsstufen von Körper und Geist, die den Menschen möglich sind. Dazu gehören sowohl eine ganze Reihe von Qigong-Übungen als auch eine Lehre, welche die 3 Begriffe der Wahrheit/Wahrhaftigkeit (zhen), des Guten oder der Barmherzigkeit (shan) sowie der Nachsicht oder Duldsamkeit (ren) zum Zentrum hat.

Durch Verzicht auf alle Arten von Begierden und Eigensinn wird gemäß der Lehre von FLG die geistige Natur so weit kultiviert, dass zunächst übernatürliche Kräfte erlangt werden und der Körper so weit transformiert wird, dass er am Ende bis in die einzelnen Zellen und Moleküle hinein nur noch aus kosmischer Energie besteht.

Nach Li Hongzhis Lehre ist die Welt moralisch verdorben, was unter anderem auch an dem Einfluß schädlicher Wesen aus anderen Welten liegt, welche die modernen Wissenschaft in die Welt gebracht haben, um die Menschen davon abhängig zu machen und sie sich so zu unterwerfen.

FLG-Lehre beinhaltet vielen Elementen aus chinesischem Daoismus und Buddhismus. Sie besitzt eigene Schriften, pflegt einen ausgefeilten Körperdiskurs, bei dem es um Heilung des Körpers durch moralische oder technische Praxis geht, die Anhänger glauben an ein grenzeloses menschliches Potential sowie übernatürliche Fähigkeiten und Transformation des Körpers vor allem durch Moralität.

Als Reaktion auf die FLG-Massendemonstration, die ca. 10 000 FLG-Anhänger am 25 April 99 vor dem Regierungssitz in Beijing abhielten, wurde FLG am 22. Juli 1999 als häretische Kult verboten. FLG wird vorgeworfen, Unruhen und soziale Instabilität zu verursachen, Aberglauben und häretische Ideen zu verbreiten und die Massen zu betrügen."

20 RESÜMEE

Kurze Zusammenfassung Prof. FIGL:

- Kommen auf Europa neue Fremdreigionen zu ?
- Dzt. sind es weitgehend innerreligiöse Synkretismen = Sekten, die zu einer gewissen Pluralität führen
- Kommt mehr Geschlossenheit der dztigen Religionsgemeinschaften ?
- Säkularisierung ist nicht nur ein europäisches Phänomen, aber hier besonders stark.
- In autoritären Regimen (und autoritären Religionen) dagegen eher sehr schwach
- Insgesamt ist es kein abgeschlossener Prozess, es gibt etwa lebhaft Diskussionen zB beim „Kreuz-Urteil“ oder den „Mohammed-Karikaturen“
- Im säkularen Österreich eine Fülle von religiösen Elementen in der Öffentlichkeit
- Gerade durch die Säkularisierung ist diese neue Situation der Religionen und Entwicklungen erst ermöglicht worden.

21 GLOSAR ¹⁹

Buddhismus	<p>die auf Siddhartha Gautama (* 560 v. Chr., † um 480 v. Chr.) als Stifter zurückgeführte u. nach dessen Ehrentitel Buddha benannte, mit rund 360 Mio. Gläubigen viertgrößte Weltreligion.</p> <p>Der Buddhismus, der in Indien seinen Ausgang nahm, will den Menschen von seinem irdischen, dem Kreislauf aus Geburt, Tod und Wiedergeburt bestimmten Dasein erlösen und ihn in den Zustand absoluter Befreiung führen (Nirvana). Voraussetzung für die Erlösung ist die Überwindung seiner „Daseinsgier“; der Weg dorthin führt vor allem über die Meditation.</p> <p><u>Buddhas Heilslehre</u></p> <p>Mit 29 Jahren verließ der indische Fürstensohn Siddhartha seine Heimat, um sich in einem asketischen Leben von der äußeren Welt zu lösen. In den „vier heiligen Wahrheiten“ seiner ersten Lehre („Predigt von Benares“) sind die Grundzüge seiner Heilslehre Dharma von der Erlösung aus dem Daseinskreislauf Samsara formuliert:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Alles Dasein ist Leiden,2. „Daseinsgier“ ist die Ursache des Leidens,3. Aufhebung des Leidens durch die Beseitigung dieser Gier über4. den „achtgliedrigen Pfad“ der Selbstzucht. <p>Es gibt kein dauerhaftes „Selbst“; der Glaube an die Existenz einer unvergänglichen Seele ebenso wie die Vorstellung von der Materie sind Selbsttäuschungen, durch die der Unerlöste im Kreislauf der Existenzen festgehalten wird.</p> <p>Für alle Buddhisten gelten fünf ethische Grundregeln (nicht töten, stehlen, lügen, Ehe brechen und keine Rauschmittel).</p> <p><u>Leben als Pflicht für den Einzelnen</u></p> <p>Der Buddhismus kennt keinen Gott und Weltenschöpfer, sondern verehrt Buddha als Menschen, der sich von allen Wünschen und Begierden losgesagt und Erlösung im unendlichen Nirvana gefunden hat. Seinem Beispiel eifert der Gläubige nach. Das Ende des dauerhaften Leidens wird also nicht durch einen göttlichen Gnadentat oder einen Erlöser herbeigeführt, sondern allein durch die Anstrengung des Einzelnen. Folglich kennt der Buddhismus auch kein religiöses Oberhaupt, keine kirchliche Organisation und keine Dogmen; sein Ziel ist die volle Entfaltung der einem jeden Lebewesen innewohnenden Möglichkeiten. Der Weg zur Überwindung des Leidens ist an verschiedene, durch Weisheit, Ethik und Meditation zu erreichende Bedingungen geknüpft, den sog. achtfachen Pfad:</p> <ol style="list-style-type: none">1. rechtes Verstehen (der Lehre Buddhas),2. rechtes, auf Bescheidenheit und Gewaltverzicht gerichtetes Denken;3. rechtes Reden,4. rechtes Handeln,5. rechtes Leben (das keinem Wesen schadet),6. rechtes Streben (nach einem von störenden Einflüssen frei gehaltenen Geist),7. rechte Achtsamkeit (auf Gefühle, Gedanken und körperliche Abläufe),8. rechte (meditative) Versenkung.
-------------------	--

¹⁹ Bertelsmann Enzyklopädie 2007. CD.

	<p><u>Schulen und Riten</u> Rund 400 Jahre nach dem Tod Buddhas spaltete sich die Glaubensgemeinschaft. Die ursprüngliche Hinayan-Lehre, die von ihren Anhängern auch als Theravada-Buddhismus bezeichnet wird (Sanskrit „Kleiner“ bzw. „Alter Weg“), kennt nur einen Buddha und einen Weg zu Erlösung. Der sich abspaltende Mahayana-Buddhismus (Sanskrit „Großer Weg“), der sich von der Vermittlung des Heils durch Mönche lösen wollte, lehrt, dass es mehrere Wege und mehrere Helfer auf dem Weg zur Erlösung gibt. Diese Bodhisattvas genannten Helferwesen (Wesen, die auf der Vorstufe zum Buddha stehen) können lebend, aber auch himmlisch sein. Sie verzichten so lange auf das Eingehen in das Nirvana, bis alle Lebewesen aus dem Leidenskreislauf erlöst sind. Nach dieser Schule sind alle Wesen künftige Buddhas.</p> <p><u>Kanonische Schriften</u> Es existiert keine Schrift, die für alle Buddhisten gleichermaßen verbindlich ist. Im 1. Jahrhundert v. Chr. fassten Theravada-Mönche ihre bisher nur mündlich überlieferte Lehre schriftlich zusammen. Die in einer aus dem Sanskrit abgeleiteten Sprache Pali abgefasste Sammlung von Schriften bildet den einzigen Kanon heiliger Texte, das Tripitaka („Dreikorb“, da die Schriften in drei [tri] Körben [pitaka] gesammelt wurden). Es gilt jedoch nicht - wie Koran oder Bibel - als Wort Gottes, sondern dient als Material- und Interpretationsgrundlage der religiösen Lehre.</p> <p><u>Verbreitung des Buddhismus</u> Unter König Ashoka verbreitete sich der Buddhismus im 3.Jhdt v. Chr. auf dem ganzen indischen Subkontinent, wurde 60 Jahre nach seinem Tod jedoch vom Hinduismus zurückgedrängt. Von Indien aus gelangte die buddhistische Lehre nach Sri Lanka, wo der Theravada-Buddhismus bis heute bestimmend ist; ebenso wie in Myanmar, Thailand und Kambodscha. Der Mahayana-Buddhismus ist besonders in Ostasien verbreitet, besonders in Japan, China, Vietnam und Korea.</p>
Daoismus	<p>Taoismus, ursprünglich nur die chinesische philosophische Schule (Dao-chia), später auch die religiöse Richtung einer Volksreligion (Dao-chiao), für die beide der Begriff des <u>Dao</u> („Weg“) im Mittelpunkt steht.</p> <p>Als Begründer des philosophischen Daoismus wird <u>Lao Zi</u> (6. Jahrhundert v. Chr.) angesehen. Der Begriff <u>Dao</u> ist jedoch wesentlich älter. Das Dao-De-Jing lehrt, dass die Wirklichkeit trotz ihrer Vielfalt einem geheimnisvollen Ganzen entspringt. In dieser Urwirklichkeit lösen sich die antithetischen Prinzipien Yin und Yang, d. h. das Weibliche und Männliche, Wahre und Falsche, Gut und Böse, wieder in eins auf. Der Weise, der sich in mystischer Schau mit dem Dao vereinigt, vermag Unsterblichkeit zu erlangen. Als Leitlinie des menschlichen Strebens nach solcher Art von Vollkommenheit dient das De (Lebensart, Tugend), worin man den individuellen Anteil des Menschen am Dao, also eine Art inneres Gesetz, zu verstehen hat. Aufgabe des Weisen kann es nicht sein, willkürliche Veränderungen herbeizuführen, sondern als passiver Beobachter dem Zusammenspiel der verschiedenen Kräfte seinen Lauf zu lassen. Diese quietistische Haltung wird mit dem Begriff Wu Wei bezeichnet,</p>

	<p>der wörtlich „ohne Tun“ bedeutet, jedoch das nicht absichtsvolle Handeln im Einklang mit den Naturgesetzen meint. Die Anfänge der daoistischen Kunst liegen noch immer im Dunkel der Jahrhunderte um Christi Geburt, aus deren Zeit vornehmlich Grabbeigaben stammen. Der Zeit des 2. Jahrhunderts n. Chr. gehören die frühesten daoistischen Kultfiguren des vergöttlichten Lao Zi und der legendären Herrscher über die Paradiese der Unsterblichen auf den Inseln des Meeres im Osten und auf den Bergen im Westen an. Einen Höhepunkt erreichte die von der daoistischen Lehre beeinflusste chinesische Kunst in der Landschaftsmalerei, bei der es seit der Zeit des 1. Jahrtausends n. Chr. weniger auf die Wiedergabe bestimmter Einzelheiten als auf die Essenz einer Landschaft ankommt. Einige der größten Maler Chinas waren daoistische Mönche. Starke Impulse von der daoistischen Lehre empfing auch die Gartenkunst Chinas. Zu den frühesten Gottheiten, die in den daoistischen Tempelbildern dargestellt und verehrt wurden, zählen vergöttlichte Naturgewalten, wie u. a. die Götter des Windes, des Blitzes und die Göttin der Morgenröte, sowie jene Eremiten, die durch Einnahme von Drogen und durch eine bestimmte Lebensweise in Vereinigung mit dem Dao unsterblich wurden (Ba Xian, „Acht Unsterbliche“).</p>
<p>Ekklesiologie</p>	<p>[griechisch ekklesia, „Kirche“], die theologische Lehre von der Kirche. Durch das seit der Reformation zunehmende kirchenkritische Bewusstsein hat die Ekklesiologie vordringliche Bedeutung erlangt. Die evangelischen und katholischen Ekklesiologien suchen heute im Rückgriff auf die Aussagen der Bibel und der alten Kirche wieder gemeinsame Grundlagen zu erarbeiten.</p>
<p>Eschatologie</p>	<p>[εσχα-; griechisch], die Lehre von den „letzten Dingen“, d. h. für den Einzelnen: Tod, Auferstehung von den Toten und Gericht, für die Gesamtheit: Weltende und Kommen des Reiches Gottes. In der Theologie des Neuen Testaments unterscheidet man eine apokalyptische Eschatologie, deren Hauptgegenstand die Zukunft ist, und eine präsentische Eschatologie, die das erwartete endzeitliche Heil in Jesu Leben und Leiden, Sterben und Auferstehen schon gegenwärtig sieht. Eschatologische Erwartungen finden sich außer im Christentum, Judentum und Islam auch im Parsismus und in anderen Religionen.</p>
<p>Falun Gong</p>	<p>Falun Dafa, fernöstliche Lehre, die Elemente des Buddhismus, Taoismus, der Meditation und gesunder Lebensweise enthält; von Gründer Li Hongzhi 1992 erstmals in China vorgestellt; 1999 erklärte die chinesische Regierung die Bewegung zur Gefahr für die kommunistische Partei und verbot die Ausübung; weltweit gibt es rund 100 Millionen Anhänger.</p>
<p>Fundamentalismus</p>	<p><u>1. im engeren Sinn:</u> im nordamerikanischen Protestantismus entstandene Bewegung, die dem Darwinismus und theologischen Liberalismus den Glauben an die irrtumsfreie Bibel (Verbalinspiration) entgegensetzte. Sie konstituierte sich 1918 in der World's Christian Fundamental Association, 1948 im International Council of Christian Churches; - <u>2. im weiteren Sinne:</u> streng konservative Richtung in Politik, Gesellschaft sowie in der</p>

	<p>christlichen, jüdischen, islamischen und hinduistischen Religion. Gemeinsame Kennzeichen: Festhalten an unveränderlichen „Fundamenten“ der Tradition und Bestehen auf dem für absolut geltenden Standpunkt der eigenen Gruppe; verbunden mit Ablehnung von Neuerungen und mit militanter Einstellung z. B. gegen Feminismus, Pluralismus, sexuelle Selbstbestimmung und Toleranz.</p>
<p>Globalisierung</p>	<p>Bezeichnung für eine zunehmende internationale Verflechtung der Volkswirtschaften durch grenzüberschreitenden Handel mit Gütern, Dienstleistungen, Kapital und technischem Wissen; sichtbar an der Entwicklung des Welthandels und der Auslandsinvestitionen. Beide Größen haben seit 1990 weit stärker zugenommen als die Weltproduktion.</p> <p><u>Treibende Kräfte der Globalisierung</u> Globalisierung wird heute maßgeblich durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien und neue Organisationsformen der betrieblichen Produktion vorangetrieben. Weltweite Vernetzung der elektronischen Kommunikationswege, computergestützte Logistik und hoch entwickelte Transportmethoden führen zu weltweiter Verschmelzung der Märkte für Arbeit und Kapital, Güter und Dienstleistungen. Sie erweitern so die Wahlmöglichkeiten der Unternehmen für Produktionsstandorte und Absatzmärkte. Hauptakteure der Globalisierung sind multinationale Unternehmen, die mit Investitions-, Produktions- und Marktstrategien den Charakter des internationalen Handels bestimmen. Globalisierung wäre aber nicht denkbar ohne einen Abbau von Handelshemmnissen und ohne die Handelsvereinbarungen zwischen den Mitgliedern der Welthandelsorganisation (WTO) insbesondere seit Mitte des 20. Jh. Diese Maßnahmen haben die Austauschbeziehungen der Industriestaaten sowie zwischen ihnen und den Entwicklungsländern grundlegend verändert.</p> <p><u>Chancen und Probleme der Globalisierung</u> Wachstum des Welthandels bringt Wohlstandsgewinne, da Güter und Dienstleistungen dort hergestellt und verkauft werden können, wo dies mit dem günstigsten Preis-Kosten-Verhältnis verbunden ist. Allerdings ist die Verteilung dieser Gewinne insbesondere zwischen Industrie- und Entwicklungsländern umstritten. Darüber hinaus engt Globalisierung die wirtschafts-, sozial- und umweltpolitische Gestaltungsfreiheit vor allem kleinerer Volkswirtschaften ein.</p>
<p>Habermas Jürgen</p>	<p>deutscher Philosoph und Soziologe, * 18. 6. 1929 Düsseldorf; 1961-1964 Professor der Philosophie in Heidelberg, 1964-1971 Ordinarius für Philosophie und Soziologie in Frankfurt 1971-1981 am Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg, 1981 veröffentlicht er sein Hauptwerk „Theorie des kommunikativen Handelns“ mit dem Konzept des „herrschaftsfreien Diskurses“ 1983-1994 Professor für Philosophie in Frankfurt am Main; Schüler von E. Rothacker und T. W. Adorno; neben Adorno und Horkheimer führender Vertreter der kritischen Theorie der Frankfurter Schule; besonders um die Klärung des Verhältnisses von Theorie und Praxis bemüht.</p>

	<p>In seiner Theorie der Kommunikation hat Habermas die Idee des „herrschaftsfreien Diskurses“ herauskristallisiert. 1986 löste die Kritik von Habermas an den neokonservativen Tendenzen den Historikerstreit aus. Veröffentlichungen u. a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ 1962; „Theorie des kommunikativen Handelns“ 1981; „Die neue Unübersichtlichkeit“ 1985; „Faktizität und Geltung“ 1992; „Vergangenheit als Zukunft“ 1993; „Wahrheit und Rechtfertigung“ 1999. <p>Zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2001 der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, 2004 Kyoto-Preis (eine der weltweit höchsten Ehrungen für Kultur und Wissenschaft).</p>
<p>Häresie</p>	<p>[die; griechisch, „Wahl, Absonderung“], eine von der offiziellen kirchlichen Lehre abweichende Auffassung (Irrlehre).</p>
<p>Hinduismus</p>	<p>eine Bezeichnung für die Gesamtheit der vielfältigen Glaubens- und Lebensformen der Inder, die die religiösen Traditionen der vedischen Religion und des Brahmanismus im engeren Sinne fortführen. Die durch das Band einer geheiligten Sozial- und Kastenordnung zusammengehaltenen ca. 900 Mio. Hindus bilden die drittgrößte der Weltreligionen, die in Nepal zugleich Staatsreligion ist. Man kann drei Hauptrichtungen unterscheiden, die nach ihren drei meistverehrten Gottheiten - Vishnu, Shiva und Shakti - als Vishnuismus (70%), Shivaismus (25%) und Shaktismus bezeichnet werden. Der Hindu sieht sich einem ständigen Daseinskreislauf (Samsara) von Geburt, Tod und Wiedergeburt unterworfen, wobei Art und Höhe der Wiederverkörperung vom Gesetz des Karma bestimmt werden. Hierin liegt die Kastenordnung mit ihren vier Hauptkasten Brahmane, Kshatriya, Vaishya und Shudra begründet, wobei die Parias noch außerhalb stehen. Dem Entrinnen aus diesem Daseinskreislauf dienen zahlreiche Wege, u. a. Yoga oder Marga), deren gemeinsames Heilsziel Moksha ist, d. h. die Befreiung des menschlichen Atman aus der Welt der Formen und dessen Vereinigung mit dem göttlichen Brahman. In den zahlreichen Indu-Tempeln wird das Hauptritual, die Puja, vollzogen. Bedeutende Feste sind u. a. Divali und das Holi-Fest. Zu den heiligen Schriften gehören die Shruti („Offenbarung“) mit den vier Samhitas des Veda und mit den Brahmanas, Aranyakas und Upanishaden, aber auch die Smriti („Erinnerung“) u. a. mit den Epen des Ramayana und Mahabharata. In der westlichen Welt hat der Neohinduismus besondere Beachtung gefunden, ebenso einige aus dem Hinduismus hervorgegangene neue Religionen, deren Gurus ihre Anhänger hinduistische Spiritualität lehren.</p>
<p>Investiturstreit</p>	<p>Im Hochmittelalter (11./12. Jahrhundert) zwischen dem Papsttum und dem europäischen Königtum um die Laieninvestitur von Bischöfen und Äbten sowie um das Eigenkirchenrecht entbrannte Streit. Das Investiturrecht gab praktisch dem König das ausschlaggebende Recht, die Bischöfe einzusetzen, wodurch sie politisch von ihm</p>

	<p>abhängig waren, während der päpstliche Einfluss sich vorwiegend auf geistliche Fragen beschränkte. Auf diese Weise wurden geistliche und weltliche Herrschaft unter der Führung des Königs eng miteinander verbunden. Die Trennung dieser Verbindung, die Freiheit der Kirche und später sogar die Beugung der weltlichen Gewalt unter die päpstliche war das Ziel der Päpste.</p> <p>Beginn und zugleich Höhepunkt des Investiturstreits war der Kampf zwischen Papst Gregor VII. und dem deutschen König Heinrich IV. Durch den Bußgang nach canoss (1077) erzwang Heinrich die Auflösung des Banns und rettete dadurch sein Königtum. Das Wormser Konkordat (1122) beendete den Streit durch einen Kompromiss.</p>
Islam	<p>[auch is'la:m; der; arabisch, "Ergebung"]: Bezeichnung für die von dem Propheten Mohammed Anfang des 7. Jahrhunderts in Mekka gestiftete Religion, deren Anhänger sich Muslime oder Moslems nennen.</p> <p>Der Islam ist mit rund 1 Milliarde Gläubigen nach dem Christentum die zweitgrößte Glaubensgemeinschaft. Religiöses Zentrum ist Mekka (Saudi-Arabien), der Geburtsort des Propheten, mit dem würfelförmigen heiligen Schrein Kaaba in der Großen Moschee.</p> <p>Der Islam kennt keinen hierarchisch organisierten Klerus und keine zentrale religiöse Instanz. Geistliches Oberhaupt und Leiter der jeweils selbstständigen islamischen Gemeinde ist der Imam (Vorbeter), der den Koran auslegt.</p> <p><u>Die zentralen Glaubensgrundsätze</u></p> <p>Der Islam ist monotheistisch und kennt nur die unbedingte Ergebung in den Willen Allahs, der als der einzige Gott und Schöpfer aller Dinge sowie Herrscher über die Welt verehrt wird. Der im Zustand der Reinheit und Unschuld geborene Mensch ist selbst für seinen Glauben und seine Taten verantwortlich. Er kann sich aber durch Reue und Umkehr von Sünden reinigen und so Gnade bei Gott finden. Durch den Tod wird die Seele vom Körper geschieden, anschließend wird sie einem göttlichen Zwischengericht zugeführt. Nach islamischer Überzeugung gibt es am Ende der Zeiten ein göttliches Endgericht, das über das geistige Weiterleben entscheidet. Das Jenseits wird in einen Zustand der Gottferne (Hölle) und einen Zustand der Gottnähe (Paradies) eingeteilt. Wer für die Ausbreitung des Islams stirbt, kommt unmittelbar in das Paradies</p> <p>Die religiösen Glaubenssätze und Pflichten sind genau festgelegt; zu ihnen gehören die „fünf Pfeiler“:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Glaubensbekenntnis: Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet; -2. Gebet: die Sunniten fünfmal, die Schiiten dreimal am Tag, kniend auf öffentlichen Anruf hin, in ritueller Reinheit; -3. Almosengeben; -4. Fasten: dreißigtägiges Fasten im Monat Ramadan von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang; -5. Wallfahrt nach Mekka (Hadsch): mindestens einmal im

	<p>Leben. Zu den Verboten zählt u. a. der Genuss von Alkohol und Schweinefleisch. Als die beiden Hauptfeste gelten der „kleine“ und der „große“ Bairam. Ersterer beendet als „Fest des Fastenbrechens“ den Ramadan, letzterer wird als „Opferfest“ von den Nicht-Mekka-Pilgern zu Hause mit der Opferung eines Schafs gefeiert.</p> <p><u>Die heiligen Schriften</u> Oberstes heiliges Buch und Hauptquelle des islamischen Rechts ist der Koran , der die gesammelten Offenbarungen Allahs an Mohammed enthält. Gemäß dem Glauben der Muslime sind diese Offenbarungen die Wiedergabe einer im Himmel befindlichen Urschrift, der auch die Tora der Juden und die Evangelien der Christen entstammen, was die Gemeinsamkeiten dieser drei Religionen erklärt. Der Koran ist Lehr- und Gesetzbuch in einem; seine Verse befassen sich zum größten Teil mit ethischen Werten, mit Gott und seinen Eigenschaften, den Propheten und Gesandten sowie der gesamten Schöpfung; konkrete Vorschriften finden sich nur in geringem Umfang. Neben dem Koran dient die Sunna als verbindliche Richtschnur für das religiös-soziale Leben der Muslime. Sie enthält Überlieferungen von Äußerungen, Entscheidungen und Handlungen des Propheten. Diese Überlieferungen heißen Hadith (arab. „Erzählung, Bericht“); die Summe der Hadithe bildet die Sunna (arab. „Brauch“).</p> <p><u>Zwei Hauptrichtungen: Sunniten und Schiiten</u> Nach dem Tod Mohammeds 632 kam es zu Meinungsverschiedenheiten über seine Nachfolge. Zentraler Streitpunkt war die Frage, ob ein Kalif sein Amt erben oder darin eingesetzt werden sollte. Die Sunniten (rund 90 % aller Muslime), für die die Aussprüche und Handlungen Mohammeds in der Sunna durch die vier ersten rechtmäßigen Kalifen weitergegeben wurde, entschieden sich für das Verfahren der Ernennung. Die Schiiten (arab. „schia“ = Abspaltung) erkannten dagegen nur den 4. Kalifen Ali, den Vetter und Schwiegersohn Mohammeds sowie dessen Nachkommen als Gemeindeoberhäupter (Imame) an. Die Spaltung in Sunniten und Schiiten erfolgte erst Mitte des 10. Jahrhunderts, sie führt bis heute zu Unterschieden in der Glaubenspraxis. So kennen etwa nur die Schiiten eine Verehrung ihrer als sündelos und unfehlbar angesehenen Gemeindeoberhäupter.</p>
<p>jüdische Religion</p>	<p>Die Grundlegung der jüdischen Religion erfolgte bei den Israeliten unter Betonung ihrer volksmäßigen Einheit (gemeinsame Abstammung von Abraham) im 13. Jahrhundert v. Chr. vor allem durch Mose .</p>

	<p>Entscheidend war der Glaube an einen Bund zwischen Jahwe und seinem auserwählten Volk. Jahwe, transzendent und unfassbar, offenbarte nicht sich selbst, wohl aber seinen Willen, von dessen Erfüllung er den Fortbestand des Bundes abhängig machte.</p> <p>Mit Esra (um 450 v. Chr.) wurde die jüdische Religion zur Gesetzesreligion; Auslegung der Tora, Pflege der Überlieferung durch die Schriftgelehrten und rituelle Übungen waren jetzt ihr Hauptinhalt, die „Gerechtigkeit“ oberstes sittliches Prinzip.</p> <p>Neben den Tempel als theokratischer Kultstätte traten die Synagogen, in denen die Heilige Schrift gelesen und erklärt wurde.</p> <p>Zu den Geboten gehörten Speisegesetze und Gesundheitsregeln sowie Vorschriften für die Heiligung des Sabats und der jüdischen Festtage.</p> <p>Vom Christentum blieb die jüdische Religion, die Jesus nicht als Messias anerkannte, unbeeinflusst, ebenso wie später vom Islam, der teilweise an das Judentum anknüpfte.</p> <p>Im 13. Jahrhundert entstand in der Kabbala eine mystische Bewegung, die später im Chassidismus fortgeführt wurde.</p> <p>Neuerdings, besonders seit der Emanzipation der Juden, stehen sich innerhalb der jüdischen Religion eine orthodoxe und eine reformierte Richtung gegenüber; sie unterscheiden sich weniger dogmatisch als in der Strenge, mit der sie an den Speise- u. a. Gesetzen fest halten. Bis heute gibt es keine autoritative religiöse Behörde; die einzelnen Gemeinden sind autonom.</p>
Katholizismus	<p>die Gesamtheit aller politischen, staatlichen und sozialen Lebensäußerungen, die sich aus einer im katholischen Glauben verwurzelten Grundhaltung ergeben.</p> <p>Der Begriff Katholizismus ist erst im 19. Jahrhundert aufgekommen, vielleicht als Analogiebildung zu Protestantismus.</p> <p>Die Anfänge der geistigen Erneuerung des Katholizismus nach der Aufklärung liegen in der Erweckungsbewegung und Romantik.</p>
Katholizität	<p>[griechisch, „Allgemeinheit“], kennzeichnender Ausdruck für das Wesen der Kirche, besonders Selbstbezeichnung der katholischen Kirche als die ganze Welt umspannende.</p>
Konfuzianismus	<p>ein in China entstandenes System von religiösen, philosophischen und gesellschaftlich-politischen Ideen und Wertvorstellungen, das auf die Lehren des Konfuzius zurückgeführt wird, jedoch erst seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. zum geschlossenen Lehrgebäude ausgebaut und zur chinesischen Staatsdoktrin erhoben wurde.</p> <p>Der Konfuzianismus ist zunächst eine gesellschaftliche und politische Ethik; er stellt Verhaltensnormen in den zwischenmenschlichen Beziehungen in den Vordergrund. Der Himmel (Tian, Shang Di) ist höchste Macht; Himmelsopfer wurden vom Kaiser vollzogen.</p> <p>Wichtigste religiöse Praxis ist der Ahnenkult. Im Universum wirken zwei Urkräfte zusammen, das männliche Prinzip Yang und das weibliche Prinzip Yin.</p> <p>Konfuzius gilt nicht als Gottheit; es wurden ihm aber göttliche Eigenschaften zugeschrieben. Es gibt keine Priester des Konfuzianismus; die Riten werden von Staatsbeamten und Familienoberhäuptern vollzogen. Die Entwicklung des Konfuzianismus wurde von Meng Zi (4. Jahrhundert v. Chr.) und später vom sog. Neokonfuzianismus geprägt.</p>

	Die Revolution 1912 beseitigte den Konfuzianismus als Staatsdoktrin. Es gab jedoch Versuche, eine Synthese zwischen dem Konfuzianismus und den modernen „westlichen“ Anschauungen zu finden.
Kontingenz	[die; lateinisch], Zufälligkeit, Nichtnotwendigkeit, das Auch-anders-sein-Können. Die Kontingenz gilt in der älteren Ontologie besonders vom Sein der Welt: Dieses ist nicht notwendig, setzt vielmehr ein notwendiges Wesen voraus, das die Welt geschaffen hat (kosmologischer Gottesbeweis). In der neueren Philosophie ist Kontingenz meist Systemkontingenz: In der Stufenordnung der Welt ist jede höhere Stufe aus der niederen unableitbar, enthält ein Moment des Neuen (z. B. die Lebenswelt gegenüber der Welt des Anorganischen). In der englischen Philosophie wird das diese Stufenordnung verursachende Prinzip als Emergenz bezeichnet.
Laizismus	[la:i-; griechisch, zu Laie], seit der Französischen Revolution gebrauchter Begriff für eine Bewegung, die sich gegen jeden Einfluss des <u>Klerus</u> auf Staat, Kultur und Erziehung wendet, sich für die Trennung von Staat und Kirche ausspricht und die Kirchen in den rein sakralen Bereich zurückdrängen will.
Lehmann, Kardinal Karl	deutscher katholischer Theologe, * 16. 5. 1936 Sigmaringen; Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie, 1983 Bischof von Mainz, seit 2001 Kardinal; seit 1985 stellvertretender Vorsitzender, seit 1987 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz bis 2009.
Meiji	[mɛidʒi-; japanisch, "erleuchtete Regierung"]: Meidschi, Regierungsdevise des 1868-1912 in Japan regierenden Kaisers
Postmoderne	[lateinisch], kulturgeschichtliche Periode nach der Moderne (im Sinne der Ära von Wahrheit, Vernunft, Aufklärung, Wissenschaft und Fortschritt). Die Idee der Postmoderne hat ihren Ursprung in den künstlerischen und politischen Umbrüchen der 1960er Jahre in den USA. Im Gegensatz zu den Werten der Moderne basiert die Weltsicht der Postmoderne auf den Kategorien der Relativität, Heterogenität und Zufälligkeit aller Phänomene. Für sie gibt es weder eine umfassende Totalität oder Rationalität noch einen festen Sinnhorizont bei der Weltdeutung. Die Geschichte wird nicht mehr fortschrittsoptimistisch als zielgerichteter, auf einen höheren Zustand hinreifender Entwicklungsprozess verstanden, sondern als regellose Abfolge heterogener Ereignisse. Die Postmoderne markiert einen Bruch mit dem elitären Kunstverständnis des Modernismus und geht damit u. a. auf die Philosophie F. Nietzsches zurück. Der Postmodernismus verwendet ironische Formen, absurde Sprachspiele und Genre-Brüche; Werbung, Mode und Massenmedien sind ebenso seine Formen wie multimediale Installationen oder Pop-Events.

<p>Prädestination</p>	<p>[lateinisch, „Vorherbestimmung“], der persönliche Ratschluss Gottes über das ewige Heil oder die Verdammnis des Menschen. Die erste strenge Prädestinationslehre entwickelte Augustinus . In der katholischen Kirche hat sich dagegen allgemein die Auffassung von einer bleibenden Entscheidungsfreiheit des Menschen gegenüber den Gnadengaben durchgesetzt; verschieden wird aber über das Verhältnis von Vorherbestimmung und Freiheit gelehrt. Die reformierte Theologie (Calvin, Zwingli) vertrat ursprünglich die schärfste Prädestination, d. h. die grundsätzliche Vorherbestimmung zur Seligkeit oder Verdammnis (doppelte Prädestination). M. Luther stellte die Erwählung zum Heil in den Vordergrund. Eine strenge Prädestinationslehre vertritt der orthodoxe Islam.</p>
<p>Protestantismus</p>	<p>[lateinisch], von der Bezeichnung Protestanten für die evangelischen Reichsstände, die sich auf dem 2. Reichstag zu Speyer (1529) den Beschlüssen der katholischen Reichsstände in der „Protestation“ widersetzen, abgeleitete Gesamtbezeichnung für alle aus der Reformation des 16. Jahrhunderts hervorgegangenen Formen des Christentums, im Unterschied zum Katholizismus und zu den orthodoxen Kirchen. Der Protestantismus hat sich von Anfang an in verschiedenen Formen entwickelt. Nach ihrem Ursprung kann man folgende große Gruppen unterscheiden: 1. die auf die Wittenberger Reformation und besonders auf die Lehre M. Luthers zurückgehenden lutherischen Kirchen vor allem in Deutschland, Nordeuropa und Nordamerika; 2. die auf die schweizerische Reformation H. Zwinglis und J. Calvins zurückgehenden reformierten (presbyterianischen) Kirchen in Westeuropa und Nordamerika; 3. die auf die Union zwischen dem lutherischen und reformierten Bekenntnis zurückgehenden Unionskirchen besonders in Deutschland; 4. die auf die Reformation in England zurückgehende anglikanische Kirche (nur bedingt zum Protestantismus zu rechnen); 5. die zumeist auf reformiertem und anglikanischem Boden gewachsenen selbstständigen Kirchengemeinschaften besonderen Ursprungs: Kongregationalisten (Independenten), Baptisten, Methodisten, freie Kirchen und Gemeinden.</p>
<p>Säkularisation (1)</p>	<p>völlige Entpflichtung einer katholischen Ordensperson vom Leben in der Ordensgemeinschaft und Beendigung der Ordensmitgliedschaft.</p>
<p>Säkularisation (2)</p>	<p>Säkularisation, Enteignung kirchlichen Eigentums durch den Staat. Die nach der Reformation in Deutschland noch verbliebenen geistlichen Territorien wurden 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss aufgelöst. Die Säkularisation griff auch auf die nicht reichsständischen Klöster über. Zusammen mit der Auflösung der von den geistlichen Staaten unterhaltenen katholischen Universitäten bildet die Säkularisation den tiefsten Einschnitt in der Geschichte des deutschen Katholizismus. In Frankreich wurde während und nach der Französischen Revolution der gesamte kirchliche Besitz und bei der zweiten Trennung von Kirche und Staat wiederum ein großer Teil (1901-1905), in Italien 1860-1870 der Kirchenstaat säkularisiert.</p>

	<p>Nach den beiden Weltkriegen fanden Säkularisationen in den kommunistischen Staaten statt.</p>
<p>Schleiermacher, Friedrich</p>	<p>deutscher evangelischer Theologe und Philosoph, * 21. 11. 1768 Breslau, † 12. 2. 1834 Berlin; 1804 Professor in Halle, 1809 Prediger, 1810 auch Professor in Berlin.</p> <p>Erzogen im Geist des Herrnhuter Pietismus, philosophisch beeinflusst von Platon (dessen Werk er übersetzte), Kant, Fichte und Schelling, wurde Schleiermacher auf dem Boden der Romantik und in Gegnerschaft zur Aufklärung zu einem wichtigen Vertreter des deutschen Idealismus.</p> <p>Er brachte im Zusammenhang mit seiner Religionsphilosophie eine eigenständige Ethik („Sittenlehre“ 1803) hervor und schuf die Grundlage der wissenschaftlichen Hermeneutik.</p> <p>Schleiermacher war der bedeutendste evangelische Theologe des 19. Jahrhunderts. Er begründete die Religion nicht in der Metaphysik oder Moral (wie Orthodoxie und Aufklärung), sondern im „frommen Selbstbewusstsein“ des Menschen, im Gefühl der „schlechthinnigen Abhängigkeit“, in dem das Bewusstsein von Gott mitgesetzt ist. Form und Anschauungen der Religion ergeben sich daraus jeweils geschichtlich, die christliche Religion aus der geschichtlichen Erlösung durch Jesus Christus</p> <p>„Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ 1799; „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt“ 1821/22).</p>
<p>Shintoismus</p>	<p>japanisch Shin-to, "Weg der Götter"</p> <p>Shintoismus, eine chinesisch-japanische Bezeichnung für die ursprünglich namenlose einheimische Volks- und Nationalreligion der Japaner im Unterschied zu dem seit 552 n. Chr. in Japan eingeführten <u>Buddhismus</u>.</p> <p>Alle Naturphänomene (Berge, Flüsse, Tiere, Bäume, Pflanzen) sind von den göttlichen Kami beherrscht. Die Sonnengöttin Amaterasu herrscht über den Himmel, der Mondgott Tsuki-yomi über die Nacht und der Sturmgott Susa-no-o über das Meer. Die ältesten literarischen Quellen für den Shintoismus sind <u>Kojiki</u> und <u>Nihongi</u>. Ort der Verehrung der Kami wie auch der Ahnen einer Familie sind die Schreine, die in einem umgrenzten Schreinbezirk liegen. Der typische Shinto-Schrein besteht aus einer Gebets- bzw. Kulthalle (haiden) und einer dahinter gelegenen kleineren Haupt- bzw. Götterhalle (honden), der Residenz des hier verehrten Kami. In größeren Schreinbezirken liegen auch Plattformen und Hallen für Kulttänze der Priester und Priesterinnen. Der Weg zum Schrein führt eingangs durch ein oder mehrere offene Tore (<u>Torii</u>), vorbei an einem überdachten Becken, an dem der Besucher Mund und Hände reinigt. Die bekanntesten Schreine sind die von <u>Ise</u> und <u>Izumo</u>. Ersterer, in dessen Haupthalle der Metallspiegel der Sonnengöttin als ihr Emblem (shintai, „Gottesleib“) aufbewahrt ist, wird alle 20 Jahre (1973, 1993, 2013 usw.) erneuert. Amaterasu, zugleich Göttin des Ise-Schreins, gilt als Ahnherrin des japanischen Kaiserhauses, dessen jeweiliger Regent Tenno („Erhabener des Himmels“) genannt wird und das auf Jimmu-Tenno (660 v. Chr.) als 1. Kaiser und Enkel dieser Göttin zurückgeführt wird. Der 123. Tenno <u>Hirohito</u> († 1989) musste 1946 auf jeden Anspruch der Göttlichkeit verzichten, was die US-</p>

	<p>amerikanische Besatzungsmacht durchgesetzt hatte. Der Shintoismus, der bis 1945 Staatsreligion war, umfasst heute die beiden Richtungen des Schrein-Shinto (früher Staats-Shinto) und des sog. Sekten-Shinto. Die Kultstätten des Ersteren unter Führung des Ise-Schreins verfügen über ca. 80 000 Schreine mit ca. 20 000 Priestern und Priesterinnen. Der Sekten-Shinto mit seinen über 145 verschiedenen Richtungen zählt ca. 10 000 Schreine. Heute gibt es ca. 3 Mio. Anhänger des Shintoismus. Wegen der Doppelzugehörigkeit vieler Japaner zu Shintoismus und Buddhismus wird ihre Zahl häufig höher angegeben.</p>
Tillich, Paul	<p>deutscher evangelischer Theologe und Religionsphilosoph, * 20. 8. 1886 Starzeddel, Kreis Guben, † 22. 10. 1965 Chicago; gründete 1919 mit G. Dehn u. a. den Kreis religiöser Sozialisten; 1924 Professor in Marburg, 1925 in Dresden und Leipzig, 1929 in Frankfurt am Main, verlor 1933 seinen Lehrstuhl und emigrierte in die USA, Professor in New York, Harvard und Chicago. Im Mittelpunkt seines Werks steht eine neue Formulierung der Antwort auf die theologische Frage nach dem Verhältnis von göttlicher Offenbarung und menschlicher Wirklichkeit (Korrelation von Frage und göttlicher Antwort). 1962 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Hauptwerk: „Systematische Theologie“ 3 Bände 1951-1966.</p>

22 ANHANG

22.1 Johann Figl: SÄKULARISIERUNG

Johann Figl

In: Peter Eicher (Hrsg.): Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. Band 4, Neuausgabe 2005, München 2005.

22.1.1 Zum Begriff

Gerade angesichts der Tatsache, dass es sich bei Säkularisierung um einen »ideenpolitischen Begriff« (Lübbe 1965) handelt, d.h. um einen Begriff, der im Kampf der Ideen nicht mehr differenziert, sondern zu einem Symbol des eigenen oder gegnerischen Standpunkts fixiert wird (Lübbe 1965, 21), bedarf es einer möglichst umsichtigen und ausgewogenen Klärung seiner Bedeutungsebenen sowie der Abgrenzung von dem teils synonym verwendeten Ausdruck Säkularisation (Gogarten 1953, 7; Friese 1967, 9f.) und der Unterscheidung von dem Begriff Säkularismus. Um den historischen Dimensionen dieser Begriffe sowie ihrer pluriformen systematischen Verwendung gerecht zu werden, ist sowohl eine begriffs- bzw. sprachgeschichtliche Analyse derselben als auch eine systematische Erhebung der Hauptbedeutungen des Begriffs Säkularisierung in der Gegenwart angezeigt.

22.1.1.1 SPRACHGESCHICHTLICHE AKZENTUIERUNGEN.

Der sprachgeschichtliche Befund weist bei allen drei genannten Termini auf dasselbe von lat. saeculum (Zeitalter) abgeleitete Wortfeld zurück. Eine entscheidende Bedeutung hat das Wort im biblisch-christlichen Kontext innerhalb der paulinischen Theologie, wo es im Sinne der diesseitigen, von der Sünde beherrschten Welt gebraucht wird (mit saeculum wird in der Itala und Vulgata das griech. aion übersetzt). Diese keineswegs wertfreie Akzentuierung prägt weithin das patristische und das mittelalterliche Verständnis des Wortes saeculum (Welt), die es zu fliehen gelte (Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, VII, 254f.). Es gibt aber auch den Hintergrund ab für die kirchenrechtlich relevante Verwendung des Begriffs: saecularizatio ist nach dem CIC (c. 684 § 2; vgl. cc. 688; 691-693) die Entlassung eines Ordensangehörigen, der die ewige Profess abgelegt hat, aus dem Verband des klösterlichen Lebens und seine Rückkehr in die »Welt«, und zwar auf Dauer. Eine entscheidend neue, wesenhaft politische Akzentuierung erhält der Begriff Säkularisation in der Kirchengeschichte, in der man mit ihm den (meist) gegen den Willen der Kirche vollzogenen Entzug ihrer Besitztümer durch den Staat und die damit einhergehende Verwendung derselben zu profanen Zwecken bezeichnet. Im Verlauf der Kirchengeschichte gab es mehrfach Phasen einer solchen Konfiskation kirchlichen und klösterlichen Besitzes für nichtkirchliche Zwecke, wie schon in karolingisch-fränkischer Zeit, dann in der Reformationszeit; in diesem geschichtlichen Kontext, nämlich bei den Vorverhandlungen zum Westfälischen Frieden (J. G. v. Meiern, Acta Pacis Westphalicae publica, Hannover 1734, II 15 § 14, 635), dürfte erstmals der Begriff »secularisieren« in dem Sinn der »Verweltlichung« (Umwidmung zu profanem Gebrauch), als entschiedener Gegensatz zu »geistlich«, verwendet worden sein. Eine Intensivierung dieser Bedeutungsdimension brachten die Enteignungen klösterlichen und diözesanen Besitzes, wie sie in großem Umfang im Gefolge des Säkularisierungsprogramms des Reichdeputationshauptschlusses von 1803 in Deutschland durchgeführt wurden (vgl. dazu die häufige Verwendung der Begriffe saecularisatio bzw. »Secularisation« und »Säkularisierungen« in der einschlägigen Kontroversliteratur: M. Brandt, Primärliteratur zur Säkularisation von 1803: Langner 1978, 163-195; ferner Lübbe 1965, 28f.). Von diesem geschichtlichen Hintergrund her kann es nicht verwundern, wenn aus dem Blickwinkel der Betroffenen diese Prozesse als solche des Unrechts erfahren und be- bzw. verurteilt wurden. Die Kategorie der Illegitimität zur Kennzeichnung des Säkularisierungsbegriffs jedoch wird dort problematisch, wo dieser Begriff auf den Bereich geistiger und kultureller Güter bezogen, also im übertragenen Sinn

verwendet wird. Erst mit dieser Bedeutung ist jene Ebene erreicht, die eine philosophische und theologische Verwendung sowie Würdigung des Begriffs erlaubt.

Mit dem Ausdruck Säkularismus wird die radikalste Form der Säkularisierung bzw. ihr »vollzogener Zustand« als endgültige Loslösung von der Religion (Ratschow 1961, 1288) bzw. die Geisteshaltung bezeichnet, zu der die Säkularisierung geführt hat (Auer, 253) und in der sich der Mensch ausschließlich auf den Bereich des Profanen (im Gegensatz zu einer religiösen oder transzendenten Sinnbedeutung) beschränkt. Hier gelangt der Begriff an seine äußerste Grenze, da in der Bedeutung einer rein immanenten Weltauslegung das Pendant, das ursprünglich zu ihm gehörte, nämlich der Begriff des Religiösen oder Sakralen, eliminiert ist, und nun der Horizont, in dem der Begriff des Säkularen und Säkularistischen erst beschlossen wurde, verdeckt zu sein scheint. Im Sinne einer ideologisch abgegrenzten und betont antireligiösen Weltanschauung wird der Begriff secularism in der Mitte des 19. Jh. verstanden (T. C. McMahon, Secularism: New Catholic Encyclopedia 13, 1967, 37).

22.1.1.2 DIE BEIDEN GRUNDSÄTZLICHEN VERSTÄNDNISMÖGLICHKEITEN DES BEGRIFFS SÄKULARISIERUNG IN DER GEGENWART.

Angesichts der Komplexität des Prozesses, der mit dem Begriff der Säkularisierung bezeichnet werden soll, sowie in Anbetracht der heterogenen Verwendungsmöglichkeiten dieses Ausdrucks und erst recht der damit verbundenen entgegengesetzten Wertungen, ist es nur durch eine reduktive Begriffsdefinition möglich, dessen Grundbedeutungen zu erfassen. Semantisch lässt sich hier folgende Unterscheidung aufweisen (ähnlich auch Rendtorff 1972, 119):

a. »Säkularisierung«

bezeichnet den schon im Hochmittelalter punktuell einsetzenden und in der Neuzeit sich weithin manifestierenden Prozess der Trennung, der Herauslösung und Emanzipation praktisch aller Bereiche der menschlichen Lebenswelt vom Sinnkontext des christlichen Glaubens. Das Welt- und Selbstverständnis des Menschen artikulierte sich zusehends ohne Rückgriff auf das Angebot der christlichen Daseinsdeutung, so dass es einerseits zu einer »Entzauberung« der Welt kam (M. Weber; vgl. W. M. Sprondel, Entzauberung: HWPPh II, 563f.), und andererseits zu einer Autonomisierung und Ausdifferenzierung zentraler gesellschaftlicher Bereiche (vor allem sind zu nennen der Staat, das Ethos, die ökonomischen Beziehungen, das wissenschaftliche Methodenbewusstsein).

Korrespondierend zu dieser gesamtgesellschaftlichen »Segmentierung« wird die Kirche selbst zu einem nur mehr partiellen, spezifizierten Bereich innerhalb der modernen Gesellschaft, wobei sie zugleich in ihrem besonderen, nichtsäkularisierten Selbstverständnis den Bereichen säkularer Art insgesamt gegenübersteht. Säkularisierung bezeichnet also einen zur Entchristlichung bzw. Entkirchlichung führenden Prozess, der seinen Ursprung in den sich ausdrücklich säkular (nichtchristlich bzw. -religiös) verstehenden Tendenzen hat und der das Verhältnis des neuzeitlichen Menschen zu sich selbst, zur Geschichte (Kritik und Hinterfragung tradierter Sinnangebote) und zur Natur (Objekt der wissenschaftlichen Erforschung und ökonomisch-technischen Beherrschung) zutiefst geformt hat.

b. »Säkularisierung«

ist zugleich der Ausdruck für das Weiterwirken bzw. die Übernahme ursprünglich religiöser und christlicher Verhaltensweisen, Sprachformen und Vorstellungsgehalte in Bereichen, die – ebenfalls nach einem Übergangsprozess der Ablösung – außerhalb des glaubensmäßigen Kontextes volle Eigengesetzlichkeit erhalten haben und ohne Bezug zur Religion verstehbar sind. Wichtige Beispiele für ein solcherart säkularisiertes Verhaltensmuster ist die Rückführung eines »der konstitutiven Bestandteile des modernen kapitalistischen Geistes, und nicht nur dieses, sondern der modernen Kultur« nämlich der »rationalen Lebensführung auf Grundlage der Berufsidee«, auf den »Geist der christlichen Askese«, wie er vor allem in dem aus dem Calvinismus hervorgewachsenen englischen Puritanismus lebendig gewesen sein soll (Weber 1904/05, 202, bes. 164ff.). Ein anderes illustratives Beispiel ist die Verwendung und Verwandlung ursprünglich religiöser Sprachformen, Themen und Bilder in der Literatur (bes. Schöne 1968). Bei dieser Art der Säkularisierung ist primär das gegenüber seinem christlichen Herkunftsort verfremdete Resultat als Säkularisat gemeint. Seine umfassendste Anwendung erhält dieser Säkularisierungsbegriff im Rahmen einer

Geschichtsphilosophie bzw. -theologie, nach der das neuzeitliche Weltverhältnis im Ganzen als Säkularisat des biblischen Glaubens zu verstehen ist. Von dieser pointierten und quasi-universalen Zuspitzung des Säkularisierungsbegriffs her ist es auch verständlich, dass die philosophische und theologische Diskussion der 60er und 70er Jahre des 20. Jh. sich primär um die Frage drehte, inwiefern die Neuzeit und deren Weltverhältnis als eine Folgeerscheinung des christlichen Glaubens zu verstehen ist, während die religions- und kirchensoziologische Diskussion sich vorwiegend dem Problem zuwandte, in welcher Weise die Säkularisierung – als Prozess einer immer noch wachsenden Religionslosigkeit bzw. Distanzierung von religiösen Sinnangeboten verstanden – angesichts empirisch konstatierbarer außerkirchlicher religiöser Entwicklungen überhaupt verifizierbar ist (Matthes 1967, 74ff.; Rendtorff 1972, 116ff.; Berger 1973, bes. to ff.; Hahn 1974).

22.1.2 Die Säkularisierungstheese als Ausgangspunkt theologischer Theoriebildung

22.1.2.1 DIE ENTSTEHUNG DER NEUZEITLICH-SÄKULAREN WELT ALS ANTICHRISTLICHE ABFALLSBEWEGUNG.

Die Genealogie der säkularen Lebenswelt der Neuzeit ist nicht erst ein Thema der Theologie seit der Rezeption der Säkularisierungstheese in den 50er und 60er Jahren des 20. Jh., sondern sie spielte schon im 19. Jh. eine große Rolle, vor allem im Traditionalismus de Bonalds und de Maistres, und sie wurde auch in der vom I. Vatikanum beschlossenen Konstitution »Dei Filius« thematisch. Freilich dokumentiert die Sicht sowohl der traditionalistischen Theologen als auch des Konzils, dass die immer stärkere Autonomisierung des neuzeitlichen Selbstverständnisses im Verhältnis zur katholischen Kirche bzw. zum Christentum als eine Geschichte des Abfalls gewertet wird. Und diese Verurteilung der zur Christentumsferne des 19. Jh. führenden Entwicklung wird historisch zu begründen versucht, indem die Irrtümer der Gegenwart genealogisch auf das so genannte protestantische Prinzip zurückgeführt werden, nämlich auf die Ablehnung der kirchlichen Lehrautorität und deren Ersetzung durch das subjektive Glaubensurteil – eine Auffassung, die in einem Vorbereitungsvotum des Konzils schon als eine feststehende These unter den Gelehrten bezeichnet wurde (Votum Pecci: Pottmeyer 1968, 3; Verweis auf Möhler, Maret und Nicolas). In der Vorrede zur Konstitution wird dieser Zusammenhang indirekt angesprochen – eine direkte Herleitung der säkularistisch zu nennenden Auffassungen der Gegenwart vom Protestantismus wurde in der endgültigen Fassung vermieden –, wenn gesagt wird, die in der Reformation einsetzende Entwicklung habe dazu beigetragen, »dass viele Geister in den Abgrund des Pantheismus, Materialismus und Atheismus stürzten« (zit. nach Pottmeyer 1968, 43). In dieser schon in der ersten Hälfte des 19. Jh. verbreiteten Auffassung ist eine interessante Parallele zur Weber'schen Herleitung des kapitalistischen Geistes (als einer symptomatischen Erscheinungsform neuzeitlichen Weltverhältnisses) von einer spezifischen protestantischen Denomination, eben der puritanischen, gegeben. Angesichts der formal-strukturellen Ähnlichkeit fällt die materiale Differenz in der Beurteilung dieses Prozesses umso stärker auf: Die neuzeitliche Entwicklung ist in den Augen der Väter des I. Vatikanums durch das Stigma der Illegitimität gekennzeichnet. Diese Haltung bestimmte – abgesehen von wenigen Ausnahmen (vgl. z.B. S. Merkle, Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters, Berlin 1909) – weithin die katholischen Stellungnahmen gegenüber der zum Säkularismus führenden Entwicklung, bis in die Zeit unmittelbar vor dem II. Vatikanum (vgl. den Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der USA »Gegen den Säkularismus« 1947/48, und als repräsentative theologische Stellungnahme F. X. Arnold, Der neuzeitliche Säkularismus, 1950, beide nun in: Schrey 1981, 128-138 und '39-147; vgl. auch Guardini 1950).

Innerhalb der evangelischen Theologie gab es ebenfalls entschiedene Stellungnahmen gegen den Säkularismus als Verfallsform, wobei jedoch die Herleitung der neuzeitlichen Weltorientierung naturgemäß von anderen theologischen Prämissen aus durchgeführt wurde. Es wird gerade jenes in der Dialektischen Theologie betonte Prinzip eines diastatisch gedachten Verhältnisses zwischen Gott und der Welt zu einer tragenden Kategorie bei der ablehnenden Beurteilung des Säkularismus, das später bei F. Gogarten zu einem

Ausgangspunkt der zustimmenden Wertung der Säkularisierung wurde. Diese Entgegensetzung ist nur denkbar auf der Basis eines anderen Theologumenons, nämlich der Betonung der Welt in ihrem Eigensein. Die Welt im biblischen Sinne erhalte somit »ein Eigengewicht gegenüber Gott, das die außerbiblischen Religionen nicht kennen« (Heim, Der Kampf gegen den Säkularismus, 1903: Schrey 1981, 116). Mit dieser Rückbeziehung des neuzeitlichen Säkularismus, der als eine antichristliche Macht betrachtet wird, auf ein genuin biblisches Weltverhältnis hat Heim schon Grundkonturen der eigentlichen Säkularisierungstheologie vorweggenommen.

22.1.2.2 SÄKULARISIERUNG ALS FOLGE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS.

Zu Beginn seines für die theologische Rezeption der Säkularisierungsthese grundlegenden Werkes »Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit« stellt Gogarten die »schwerwiegende Frage, ob die Säkularisierung etwas ist, das, dem christlichen Glauben und seinem Wesen fremd und entgegengesetzt, diesem aufgezwungen wird und das ihn von außen her zerstört, oder ob sie ein Vorgang ist, der sich ganz folgerecht aus dem Wesen des christlichen Glaubens ergibt« (1953,8). In der Annahme der letzteren Hypothese und dem Versuch ihrer theologischen Begründung liegt die Pointe der Position Gogartens. Der Ursprungsort der legitimen Säkularisierung (Gogarten kennt auch die illegitime Form des »Säkularismus«, die er jedoch als »Entartung der Säkularisierung« ablehnt: 1953, bes. 137-143) wird im christlichen Glauben und dem durch ihn ermöglichten Weltverhältnis erblickt. Es ist insbesondere der Gedanke des Sohnseins, der dem glaubenden Menschen die Freiheit gegenüber der Welt und den sie beherrschenden Mächten, einschließlich mythisch verstandener göttlicher Gewalten, gewährt (vgl. Figl 1977, 87-98).

In der katholischen Theologie hat vor allem J. B. Metz die Säkularisierungsthese als positive Denkmöglichkeit für die theologische Bestimmung des Verhältnisses zwischen christlichem Glauben und neuzeitlicher Anthropozentrik erschlossen. Es sei insbesondere der Glaube an die Menschwerdung Gottes selbst gewesen, der indirekt zur Heraufführung einer bloß weltlichen Welt beigetragen habe. Erst durch die Menschwerdung und in ihr erscheint die Welt »ganz als weltlich und Gott ganz als göttlich« (1969,25; zum säkularisierungstheologischen Ansatz von J. B. Metz siehe Figl 1977, 98ff.). Später jedoch hat Metz entschieden die Gefahren eines solchen Ansatzes herausgestellt (Metz 1977, 23f.).

22.1.3 Problematisierung der theologischen Säkularisierungsthese

Die theologisch gewendete Theorie der säkularisierten Welt der Neuzeit als einer zumindest indirekten Folgewirkung des Christentums, ja Ermöglichung durch dasselbe, muss sich sowohl Anfragen vonseiten anderer theologischer Positionen als auch von nichttheologischen Einwänden her gefallen lassen. Zuerst ist dabei zu fragen, ob nicht der Säkularisierungsthese überhaupt und erst recht ihrer theologischen Auslegung nicht eine vereinfachte Konstruktion der geschichtlichen Prozesse, die zur Neuzeit geführt haben, zugrunde liegt. Das substantielle In-Beziehung-Setzen der christlichen Glaubensaussagen mit dem neuzeitlichen Weltverständnis erscheint problematisch, wenn man sich die Tatsache in Erinnerung ruft, dass sich die eigentlich säkularisierenden Tendenzen faktisch weitgehend in Form einer Absetzbewegung vom Christentum durchgesetzt haben. Auch ist die Frage zu stellen, warum es einer jahrhundertelangen »Inkubationszeit« bis zum vollen Durchbruch der genuin biblischen Intentionen bedurfte, obwohl derjenige Glaube gesellschaftlich dominant war, in dem der eigentliche Ermöglichungsgrund der Säkularisierung erblickt wird. Muss angesichts dieser Tatsachen die »Herleitung« der Neuzeit vom Christentum nicht als Versuch einer nachträglichen Legitimation eines ursprünglich von Theologie und Kirche überwiegend negierten Prozesses erscheinen (Kasper 1977, 79)? Doch der theologiekritische Einwand kann noch radikaler formuliert werden, indem man die Säkularisierung als »eine Kategorie des geschichtlichen Unrechts«, die theologisch bedingt ist, anprangert (Blumenberg 1966, 9; vgl. 73). Blumenberg verteidigt die Legitimität der Neuzeit, d.h. ihre autonome, nicht durch den christlichen Glauben vermittelte Struktur. Der als Säkularisierung gedeutete Vorgang ist für ihn »nicht Umsetzung authentisch theologischer Gehalte in ihre säkulare Selbstentfremdung,

sondern Umbesetzung vakant gewordener Positionen von Antworten, die sich hinsichtlich der ihnen korrespondierenden Fragen nicht eliminieren ließen«; oder nicht als solche eingestanden wurden, wobei mit dem Terminus der »Umbesetzung« eine »Identität im geschichtlichen Prozess [...], die allerdings nicht Identität der Sache, sondern der Funktion ist«, behauptet wird (Blumenberg 1966, 41f.). Doch auch hier bleibt die Frage offen, ob damit das Verhältnis der neuzeitlich-säkularen Lebenswelt zum christlichen Glauben angemessen erfasst wird.

22.1.4 Zur Nachchristlichkeit neuzeitlich-säkularen Selbstverständnisses

Auch wenn das herkömmliche Säkularisierungsverständnis in beiden Varianten als globale Interpretationskategorie für das Verhältnis Christentum – Neuzeit weiterer Differenzierungen bedarf, wird man dennoch nicht an der Tatsache vorbeikommen, dass das säkulare Selbstverständnis des neuzeitlichen Menschen nicht ohne Bezug zum Christentum verstanden werden kann, soll es in seiner historisch spezifischen Art erfasst werden. Die angemessenste Kategorie ist darum wohl die der Nachchristlichkeit. Damit ist weder die Nichtchristlichkeit vieler neuzeitlicher Entwicklungen geleugnet noch beabsichtigt, diese ausschließlich als säkularisierte Nachwirkung des christlichen Glaubens auszulegen, sondern das Charakteristikum eines geistigen Selbst- und Weltverständnisses zu erfassen versucht.

Diese nachchristliche Situation verhindert z.B. eine Repristinatio antiker Welterfahrung ebenso wie ein »Vergessen« des Christentums. Dass es eine solche »Unschuld« der Unchristlichkeit – auch wenn damit keineswegs eine Schuld oder Illegitimität derselben ausgesprochen ist – gerade in den genuin als neuzeitlich zu verstehenden und sich vom Christentum emanzipierenden Tendenzen nicht geben kann, hat Nietzsche deutlich formuliert (z.B. Fröhl. Wiss., Aphorismen 344 »Inwiefern auch wir noch fromm sind« und 377 »Wir Heimatlosen«: KGA V 2, 256-259 und 310-313; und überhaupt seine Charakterisierung des Nihilismus als spezifisch nachchristliches Phänomen; vgl. Figl 1984/9-4., 12. Kap.).

22.1.5 Säkularisierung im globalen Kontext

Der Prozess der Säkularisierung ist im europäischen, christlich geprägten Kulturbereich entstanden. Heute ist die Säkularisierung in Form technisch-wissenschaftlicher Weltbeherrschung und im Medium sozialer und politischer Zielvorstellungen (wie z.B. Demokratie, Gleichberechtigung, Emanzipation) zu einem globalen Phänomen geworden. Diese Tatsache erfordert die Säkularisierungsthematik über die bisher geläufige eurozentrische Beschränkung hinaus auszuweiten und differenzierter zu beurteilen. Parallel zum Prozess der Globalisierung säkularer Ideen zeigen sich zugleich beachtliche Tendenzen seiner Infragestellung im politischen und religiösen Bereich. Vor allem im islamischen Fundamentalismus wird die religiöse Fundierung rechtlicher, sozialer und politischer Entscheidungen angestrebt, im Gegensatz zum Weg der europäischen Neuzeit. In der Neuzeit wurde der Versuch unternommen, Religion und Staat möglichst zu trennen. Für viele außereuropäische Fundamentalisten ist die Säkularisierung ein »westliches« Ereignis; es besteht ein ambivalentes Verhältnis zu bestimmten Werten des Westens. Dennoch ist zu sagen, dass das Verhältnis zwischen Fundamentalismus und Säkularisierung langfristig eher in dialektischer Weise zu beurteilen ist: im Sinne wechselseitiger Kritik und Beeinflussung von Kulturen mit jeweils eigenen religiösen Traditionen. Die These von der Universalität und Irreversibilität des Säkularisierungsprozesses scheint ferner auch von neureligiösen Strömungen in Amerika und Europa infrage gestellt zu werden. Hinzu kommt das Faktum des Entstehens neuer Religionen weltweit. Insgesamt hat es den Anschein, dass solche neureligiösen Entwicklungen im Gegensatz zur Behauptung einer allgemeinen Säkularisierung stehen. Doch auch hier wäre es eine Vereinfachung, die antisäkularistischen Tendenzen solcher Religiosität einseitig hervorzuheben. Die neureligiösen Bewegungen haben z.T. auch »moderne« Charakteristika, sie verdanken sich zumindest partiell der Säkularisierung und bleiben durch sie mitgeprägt (vgl. Figl 1993, bes. 179ff.).

Ein weiteres Faktum, von dem her der Begriff der Säkularisierung heute neu zu konzipieren ist, ist die im Laufe des 20. Jh. (z.B. von R. Guardini) immer wieder diskutierte These vom

Ende der Neuzeit bzw. die von poststrukturalistischen Philosophen ins Gespräch gebrachte Postmoderne. Damit aber ist die Säkularisierung als solche nicht überflüssig oder gar rückgängig gemacht; vielmehr ist sie transformiert in eine neue Form, deren wohl wichtigstes Kennzeichen die Ausweitung über den »westlichen« Kulturraum und dessen Epochengliederung ist, hin zu einer universalen, die verschiedenen Kulturräume umfassenden Realität. Wie diese neue, künftige Gestalt aussehen wird, das hängt von weltweiten, nicht mehr überwiegend europäischen Perspektiven ab. In diesem interkulturellen Kontext werden wohl auch deutlicher Schwächen der abendländisch geprägten Säkularisierung sichtbar werden. Trotzdem ist der Veränderungsprozess, der mit diesem Begriff zu erfassen versucht wird, eine kulturgeschichtliche Entwicklung von gravierender und immer größerer globaler Bedeutung, auch wenn die Diskussion und der Begriff selbst in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten sind.

22.1.6 Literatur

- A. Auer, Säkularisierung: LThK2 9, 253f.;
- G. Baadte u.a. (Hg.), Neue Religiosität und säkulare Kultur, Graz 1988;
- K. Bartl, Theologie und Säkularität, Frankfurt 1990;
- P. L. Berger, Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie, Frankfurt 1973 (New York 1967) ;
- H. Blumenberg, Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt 1966;
- , Säkularisierung und Selbstbehauptung (erweiterte Neuausgabe von »Die Legitimität und Neuzeit«, i. und 2. Teil), Frankfurt 1974;
- , Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt 1988;
- J. Figl, Atheismus als theologisches Problem. Modelle der Auseinandersetzung in der Theologie der Gegenwart, Mainz 1977;
- Dialektik der Gewalt. Nietzsches hermeneutische Religionsphilosophie, Düsseldorf 1984;
- , Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen, Darmstadt 1993;
- J. Friese, Die säkularisierte Welt. Triumph oder Tragödie der christlichen Geistesgeschichte, Frankfurt 1967;
- F. Gogarten, Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit. Die Säkularisierung als theologisches Problem, Stuttgart 1953;
- Gordan (Hg.), Säkulare Welt und Reich Gottes, Graz/Wien/Köln 1988;
- R. Guardini, Das Ende der Neuzeit, Würzburg 1950;
- A. Hahn, Religion und der Verlust der Sinngebung. Identitätsprobleme in der modernen Gesellschaft, Frankfurt/New York 1974;
- W Kasper, Christliche Freiheit und neuzeitliche Autonomie: A. Paus (Hg.), Menschenwürdige Gesellschaft, Graz/Wien/Köln 1977,
- W Kerber (Hg.), Säkularisierung und Wertwandel. Analysen und Überlegungen zur gesellschaftlichen Situation in Europa, München 1986;
- G. Küenzlen, Der neue Mensch. Eine Untersuchung zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne, München 1994;
- A. Langner (Hg.), Säkularisation und Säkularisierung im 19. Jh., Paderborn 1978;
- K. Lehmann (Hg.), Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa. Bilanz und Perspektiven der Forschung, Göttingen 1997;
- H. Lübke, Säkularisierung. Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs, Freiburg/München 1965;
- , Religion nach der Aufklärung (1978): Oelmüller/Dolle (Hg.), Philosophische Arbeitsbücher, Bd. 3: Diskurs: Religion, Paderborn u.a. '1982, 315-333;
- G. Marramao, Die Säkularisierung der westlichen Welt, Frankfurt 1998;
- J. Matthes, Religion und Gesellschaft, Reinbek bei Hamburg 1967;
- J. B. Metz, Zur Theologie der Welt, Mainz/München 1969;
- , Glaube in Geschichte und Gesellschaft, Mainz 1977;
- D. Pollack, Säkularisierung — ein moderner Mythos? Studien zum religiösen Wandel in Deutschland, Tübingen 2003;
- H.-G. Pottmeyer, Der Glaube vor dem Anspruch der Wissenschaft, Freiburg 1968;
- K. Rahner, Theologische Reflexionen zum Problem der Säkularisation: -, Schriften VIII, 637-666;
- C. H. Ratschow, Säkularismus, I. Grundsätzlich und geschichtlich: RGG3 5, 1288-1296;
- T Rendtorff, Theorie des Christentums. Historisch-theologische Studien zu seiner neuzeitlichen Verfassung, Gütersloh 1972;
- A. Schöne, Säkularisation als sprachbildende Kraft. Studien zur Dichtung deutscher Pfarrersöhne, Göttingen (1958) '1968;
- H.-H. Schrey (Hg.), Säkularisierung, Darmstadt 1981;
- A. Sharma (Ed.), Hinduism and Secularism, Basingstoke 2001;
- M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (1904/05):
- , Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Tübingen 1963, 17-206;
- M. Weinzierl (Hg.), Individualisierung, Rationalisierung, Säkularisierung. Neue Wege der Religionsgeschichte, Wien 1997.

22.2 Kirchenstatistik 2009: 5,53 Mio Katholiken

2008 waren es noch 5,58 Millionen. 53.216 Personen traten 2009 aus der katholischen Kirche aus, 4.650 Personen wurden in die Kirche neu oder wieder aufgenommen.

Wien, 12.1.10(KAP) Die Zahl der Katholiken in Österreich hat im Jahr 2009 leicht abgenommen. Die aktuellen Statistiken der österreichischen Diözesen für das vergangene Jahr zeigen im Bundesdurchschnitt einen deutlichen Anstieg bei den Austritten im ersten Halbjahr, der dann im zweiten Halbjahr signifikant zurückgegangen ist. Einige Diözesen konnten auch leichte Zugewinne bei den Wiedereintritten verzeichnen. Die Gesamtzahl der Katholiken beläuft sich mit Stichtag 31. Dezember 2009 auf 5,53 Millionen. Ein Jahr zuvor waren es laut amtlicher Statistik der Österreichischen Bischofskonferenz 5,58 Millionen. Das bedeutet einen leichten Rückgang um 0,8 Prozent.

2009 sind demnach insgesamt 53.216 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten, das sind 0,96 Prozent der Katholiken in Österreich (2008 gab es 40.654 Austritte, das entsprach 0,73 Prozent der Katholiken). 4.650 Personen wurden 2009 in die Kirche neu oder wieder aufgenommen (2008 waren dies 5.450).

Jeder Kirchenaustritt sei für die Kirche als Gemeinschaft sehr schmerzlich, betont Prof. Erich Leitenberger, Pressesprecher der Erzdiözese Wien, zu den Entwicklungen. Umso erfreulicher sei es aber, wenn die meisten Menschen gerade auch in schwierigen Zeiten ihrer Kirche die Treue halten. 2009 sei für die Kirche in Österreich kein leichtes Jahr gewesen. Trotzdem seien die Katholikenzahlen relativ stabil geblieben.

Bewährt habe sich der im Oktober 2007 eingeführte Modus, der eine dreimonatige kirchliche Bedenkfrist nach der Erklärung des Kirchenaustritts vor der staatlichen Behörde vorsieht. Nicht wenige Menschen haben im Vorjahr ihren Schritt nochmals überdacht, von einem Kirchenaustritt schließlich abgesehen und ihre Entscheidung widerrufen.

Zwar konkrete Anlässe, die Ursachen liegen aber tiefer
2009 sei sehr deutlich geworden, dass es für den Kirchenaustritt zwar konkrete Anlässe gibt, die Ursachen dafür aber sehr viel tiefer liegen, so Leitenberger. Wer nie oder fast nie mit dem kirchlichen Leben in Berührung kommt und sich so von der Glaubensgemeinschaft entfremde, trete eher aus, wenn die Kirche negativ in die Schlagzeilen kommt. Aus diesem Grund bemühe sich die Kirche in Österreich in den letzten Jahren zunehmend, aktiv auf die Kirchenmitglieder zuzugehen.

Eine Rolle bei der Entwicklung der Austrittszahlen spiele, so Leitenberger weiter, auch die gravierende Finanz- und Wirtschaftskrise. Die Kirche spüre so wie andere Institutionen, die einen Solidarbeitrag ihrer Mitglieder einheben, den Druck jener, die zunehmend jede finanzielle Ausgabe kritisch hinterfragen.

Leitenberger verweist in diesem Zusammenhang auf die Verdoppelung der steuerlichen Absetzbarkeit des Kirchenbeitrags von 100 auf 200 Euro. Das sei für viele eine große Erleichterung. Auf diese Weise würdige der Staat auch die vielfältigen Leistungen der Kirche in den Bereichen Seelsorge, Soziales, Entwicklungshilfe, Bildung und Kultur. Diese Leistungen würden weitgehend durch den Kirchenbeitrag ermöglicht und kämen letztlich allen zu Gute.

[Erzdiözese Wien](#)

Mit Stichtag 1. Jänner 2010 meldet die Erzdiözese Wien 1,301.570 Katholiken (Vorjahr: 1,315.545). 16.527 Personen traten aus der Kirche aus, um 3.593 mehr als 2008 (12.934). Dafür kann die Erzdiözese auf erfreulichere Entwicklungen bei den Neu- und Wiedereintritten verweisen: Die vorläufige Zahl beläuft sich auf 1.084 Personen; im Vergleich dazu waren es 2008 nach der vorläufigen Statistik 1.028 Personen.

2008 wurden schließlich aber insgesamt 1.439 Neu- und Wiedereintritte gezählt. Mit einer ähnlichen Steigerung kann auch für das Jahr 2009 gerechnet werden, wenn bis Mitte März

alle Nachmeldungen aus den Pfarren der Erzdiözese Wien vorliegen.

[Diözese Linz](#)

Mit Stichtag 1. Jänner 2010 hatte die Diözese Linz 1,032.208 Katholiken (Vorjahr: 1,041.154). Im Jahr 2009 traten 9.338 Personen aus der Kirche aus (2008 waren es 6.506 Personen.) 724 Personen traten wieder oder neu in die Kirche ein. Zusätzlich widerriefen 110 Personen ihren Austritt.

[Diözese Graz-Seckau](#)

In der Diözese Graz-Seckau gehörten zu Jahresbeginn 889.714 Personen der katholischen Kirche an (Vorjahr: 893.476). 8.875 Personen traten 2009 aus der Kirche aus (2008: 6.567). Gleichzeitig konnten 1.502 Wieder- und Neueintritte verzeichnet werden (2008: 1.615). In diese Zahl inkludiert sind auch 187 Personen, die ihren Austritt vor Ablauf der Frist widerriefen.

[Diözese Gurk](#)

In der Diözese Gurk haben im vergangenen Jahr 2.907 Personen die Kirche verlassen. Das sind 382 Personen mehr als im Jahr 2008 (2.525 Personen). Die Zahl der Wiedereintritte und Übertritte ist mit 409 Aufnahmen im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr (378 Aufnahmen) leicht gestiegen. Mit Stichtag 1. Jänner 2010 sind 402.850 Kärntner römisch-katholisch.

[Erzdiözese Salzburg](#)

Auch in der Erzdiözese Salzburg ist im vergangenen Jahr die Zahl der Austritte aus der Katholischen Kirche angestiegen:kehrten 2008 insgesamt 3.307 Personen der Kirche den Rücken zu, so waren es im abgelaufenen Jahr 2009 4.441. Zum 31. Dezember 2009 beträgt die Gesamtzahl der Katholiken in der Erzdiözese 497.378 (31. Dezember 2008: 501.571). In 15 der 210 Pfarrgemeinden gab es übrigens im Vorjahr keinen einzigen Kirchenaustritt. Wie das Amt für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Erzdiözese weiters meldet, ist die Zahl der Wiedereintritte in die Kirche gestiegen: So kamen im Jahr 2009 in der Erzdiözese 418 (2008: 355) Personen wieder in die Kirche zurück. Von den 418 Eintritten haben 103 Personen ihre Entscheidung, die Kirche zu verlassen, innerhalb der offenen Frist revidiert.

[Diözese St. Pölten](#)

541.531 Katholiken hatten mit Anfang des Jahres 2010 ihren Hauptwohnsitz in der Diözese St. Pölten (vor einem Jahr waren es laut Statistik der Diözese St. Pölten 546.562). 4.360 Katholiken sind im vergangenen Jahr aus der Kirche ausgetreten (2008: 3.684). Im vergangenen Jahr konnten mit 303 Wiedereintritten aber auch genauso viele wie im vorangegangenen Jahr verzeichnet werden.

[Diözese Innsbruck](#)

Die Diözese Innsbruck zählte zum Jahreswechsel 403.730 Katholiken (vor einem Jahr waren es 405.880). 3.220 Personen kehrten der Kirche den Rücken (2008: 2525). Die Zahl der Eintritte blieb hingegen mit 263 weitgehend stabil (2008: 272). 62 Personen widerriefen ihren Austritt, 2008 waren es 61.

[Diözese Eisenstadt](#)

Die Diözese Eisenstadt vermeldet für das vergangene Jahr 1.033 Austritte (2008: 830). 89 Personen wurden neu oder wieder in die Kirche aufgenommen (2008: 93). 207.232 Katholiken gehören mit Jahresbeginn 2010 der katholischen Kirche im Burgenland an (vor einem Jahr waren es 208.689). In 27 Pfarren des Burgenlandes gab es 2009 keine Austritte.

[Diözese Feldkirch](#)

Die Diözese Feldkirch zählt aktuell 257.878 Katholiken (Vorjahr: 260.378). 2.515 Personen sind 2009 aus der Kirche ausgetreten (2008: 1.793). 199 Erwachsene sind in Vorarlberg wieder- oder neu eingetreten. 31 Personen haben ihren Austritt widerrufen.

Die Gründe für einen Austritt seien "so verschieden, wie die Menschen, die sich zum Austritt entschieden haben", so der Feldkircher Pastoralamtsleiter Walter Schmolly. Die Monatsstatistik lasse jedoch erkennen, dass kirchliche Ereignisse im ersten Quartal des Jahres 2009 für viele

In den aktuellen Zahlen sieht Schmolly erneut den Auftrag, mit aller Kraft daran zu arbeiten, dass die Kirche von den Menschen als eine "bedeutsame Wirklichkeit" für ihr persönliches Leben erfahren werde. "Sie sollen", so der Pastoralamtsleiter, "erleben und wissen, dass die

Pfarrgemeinden und die anderen kirchlichen Einrichtungen im Land für ihre religiösen Themen und Anliegen, ebenso auch für ihr soziales und kulturelles Engagement gute Orte sind."

22.3 5,579.493 Katholiken in Österreich (Statistik 2008)

Wien, 19.08.2009 (KAP) Die Zahl der Katholiken in Österreich ist stabil, ebenso die Zahl der Gottesdienstbesucher. Die Zahl der "Rückkehrer" in die katholische Kirche und die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge steigt. Dies geht aus der kirchlichen Statistik für 2008 hervor, die jetzt vorliegt.

Laut Statistik betrug 2008 die Katholikenzahl 5,579.493; im Jahr davor waren es 5,603.184 gewesen. Der Pressesprecher der Erzdiözese Wien, Erich Leitenberger, sagte in diesem Zusammenhang, dass zu dieser offiziellen Zahl noch eine schwer abzuschätzende Gruppe von "Untergrund-Katholiken" hinzugerechnet werden muss: "Es gibt unter den Immigranten Katholiken, die aus Ländern kommen, in denen es nicht ratsam war - oder immer noch ist -, seinen Glauben zu deklarieren". Die Diözese Graz-Seckau war die einzige, in der im Vorjahr auch die offiziellen Katholikenzahlen gestiegen sind (von 892.703 auf 893.476).

Am Zählsonntag 729.879 Gottesdienstbesucher

Die Zahl der Gottesdienstbesucher wurde am "Zählsonntag" 2008 mit 729.879 angegeben, 2007 waren es 779.418 gewesen. Allerdings werden mit dem "Zählsonntag" nur die regelmäßigen Gottesdienstbesucher erfasst. Dazu müsse man auf Grund der religionssoziologischen Erhebungen in Österreich noch eine gleich große Gruppe rechnen, die nur einmal im Monat am Gottesdienst teilnimmt

und eine weitere Gruppe, die sich zu den "Heiligen Zeiten" - vor allem Weihnachten, Ostern, Pfingsten, auch die großen Marienfeste - bei der Messfeier einfindet, so Leitenberger. Nicht zu vergessen seien auch die rund 900.000 Österreicherinnen und Österreicher, die jeden Sonn- und Feiertag über die Medien den katholischen Gottesdienst mitfeiern (Meßübertragungen gibt es im Radio im ORF-Programm Ö Regional und in "Radio Stephansdom", im Fernsehen an rund 15 Terminen im Jahr im Programm ORF 2).

Leitenberger: "Das Entscheidende sind aber nicht die Zahlen im Detail, sondern die Tatsache, dass der katholische Gottesdienst Sonntag für Sonntag die größte Veranstaltung im Land ist. Niemand kann in Österreich so viele Menschen mobilisieren wie die katholische Kirche".

Anstieg bei Zahl der Rückkehrer

Als "interessantes Phänomen" bezeichnete der Pressesprecher der Erzdiözese Wien den Anstieg bei der Zahl der "Rückkehrer" (von 4.262 im Jahr 2007 auf 5.037 im Jahr 2008). Auch bei den Taufen älterer Kinder und von Erwachsenen gebe es ein ähnliches Phänomen: Hier stieg die Zahl von 5.039 auf 5.261. Ebenso sei bemerkenswert, dass die Zahl der Frauen und Männer steigt, die in der Seelsorge mitarbeiten (bei den Erstkommunionbegleiterinnen und -begleitern von 15.372 auf 15.606 und bei den Firmhelferinnen und -helfern von 10.779 auf 11.022).

Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2008

1	2	3	5	6	7a	7b	8	9	10	11	12	13	13a	14	14a	15	16	17	18	19	20	21	
DIÖZESEN	Katholiken	Gottesdienstteilnehmer, Zählsonntag Fastenzeit	Gottesdienstteilnehmer Zählsonntag Christkönigs-Sonntag	Taufen, Gesamtzahl	Taufen, 1 bis 6 Jahre alt	Taufen, Alter 7 bis 14 Jahre alt	Taufen, ab 14 Jahre alt	Trauungen, Gesamtzahl	Trauungen, Mischehen	Trauungen, Formdispens	Aufnahmen	Wiederaufnahmen	Erstkommunionen	Erstkommunionbegleitenden und -begleiter	Firmungen	Firmhelferinnen und -helfer	Austritte	Begräbnisse	Weiblen, Welpriester	Weiblen, Ordenspriester	Diakone	Gelübde, Männer	Gelübde, Frauen
Eisenstadt	208.689	38.134	39.460	1.720	62	13	7	485	60	8	27	75	1.873	553	2.094	381	830	2.540	1	1	1	0	0
Feldkirch	260.378	30.478	31.934	2.265	771	54	14	468	29	3	7	132	2.932	1.070	3.401	800	1.793	1.922	2	0	0	0	8
Graz-Seckau	893.476	86.461	97.370	8.347	427	135	51	2.183	289	17	76	1.463	9.300	2.400	11.086	1.885	6.567	9.068	4	1	0	3	2
Gurk-Klagenfurt	406.791	36.555	41.260	3.662	125	42	27	999	156	13	42	336	4.173	847	4.304	542	2.525	4.073	2	2	0	0	0
Innsbruck	405.880	67.122	66.702	3.557	119	24	12	1.025	76	6	35	249	4.352	1.638	5.694	1.257	2.518	3.343	2	2	9	1	3
Linz	1.041.154	156.160	157.432	10.116	472	119	48	2.407	250	34	45	762	11.481	3.704	12.580	2.476	6.506	9.826	2	0	5	—	—
Militärordinariat	—	—	—	63	3	3	0	18	2	0	0	7	0	0	491	0	0	0	0	0	0	0	0
Salzburg	501.572	59.332	64.458	5.022	406	92	29	1.298	193	11	53	323	5.592	1.514	5.427	1.155	2.877	3.991	2	0	0	2	8
St. Pölten	546.008	91.939	96.260	5.316	212	57	15	1.260	106	6	24	355	5.980	1.393	6.151	986	3.674	5.614	1	5	0	9	3
Wien	1.315.545	132.346	135.003	10.438	1.409	439	74	2.161	413	43	104	1.335	11.700	2.487	10.731	1.540	12.934	11.521	6	6	0	0	0
Gesamt 2008	5.579.493	698.527	729.879	50.506	4.006	978	277	12.304	1.574	141	413	5.037	57.383	15.606	61.959	11.022	40.224	51.898	22	17	15	15	24

Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2007

1	2	3	5	6	7a	7b	8	9	10	11	12	13	13a	14	14a	15	16	17	18	19	20	21	
DIÖZESEN	Katholiken	Gottesdienstteilnehmer, Zählsonntag Fastenzeit	Gottesdienstteilnehmer Zählsonntag Christkönigs-Sonntag	Taufen, Gesamtzahl	Taufen, 1 bis 6 Jahre alt	Taufen, Alter 7 bis 14 Jahre alt	Taufen, ab 14 Jahre alt	Trauungen, Gesamtzahl	Trauungen, Mischehen	Trauungen, Formdispens	Aufnahmen	Wiederaufnahmen	Erstkommunionen	Erstkommunionbegleitenden und -begleiter	Firmungen	Firmhelferinnen und -helfer	Austritte	Begräbnisse	Weiblen, Welpriester	Weiblen, Ordenspriester	Diakone	Gelübde, Männer	Gelübde, Frauen
Eisenstadt	209.604	42.079	42.894	1.750	75	28	14	526	59	19	13	96	1.986	587	1.830	343	764	2.487	1	1	0	3	0
Feldkirch	261.937	33.602	33.867	2.126	746	59	9	444	43	1	8	161	3.011	1.039	2.624	707	1.595	1.676	1	2	0	1	0
Graz-Seckau	892.917	90.363	101.671	8.415	479	115	47	2.375	344	26	105	939	9.374	2.424	11.432	1.909	5.110	8.824	0	0	11	1	2
Gurk-Klagenfurt	409.363	39.379	42.752	3.582	115	28	15	1.073	171	23	30	288	4.208	781	4.627	628	2.348	4.056	1	0	0	0	0
Innsbruck	407.880	72.093	73.934	4.081	141	50	20	1.011	63	3	47	260	4.533	1.530	4.470	1.012	2.347	3.313	2	5	1	6	1
Linz	1.047.775	170.263	172.875	10.256	441	115	48	2.524	273	23	87	761	11.730	3.722	13.135	2.438	6.160	9.904	1	2	6	—	—
Militärgeneralvik.	(130.000)	—	—	65	3	3	0	26	8	0	0	14	0	0	362	0	4	0	0	0	0	0	0
Salzburg	503.959	63.672	68.117	4.884	455	75	26	1.320	204	3	66	329	5.850	1.536	7.080	1.306	2.877	4.063	4	1	4	1	1
St. Pölten	549.388	97.623	102.502	5.346	185	56	17	1.238	115	14	20	306	6.021	1.220	6.572	947	3.439	5.603	2	1	2	5	2
Wien	1.320.575	137.602	140.806	10.637	1.135	453	86	2.306	430	28	104	1.108	12.538	2.533	11.220	1.489	11.649	12.082	6	6	12	28	23
Gesamt 2007	5.603.398	746.676	779.418	51.142	3.775	982	282	12.843	1.710	140	480	4.262	59.251	15.372	63.352	10.779	36.293	52.008	18	18	36	45	29

Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Klerus, Orden, Kirchen) für das Jahr 2008

DIÖZESEN	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
	Diözesanpriester Gesamtzahl	Diözesanpriester in Diözese wohnend	Welpriester aus anderen Diözesen	Ordenspriester	Ständige Diakone	Ordensbrüder	Ordensschwwestern	Pfarrten	Quasipfarrten	Sonstige Kirchen und Seelsorgestellen
Eisenstadt	127	114	31	27	21	3	104	171	1	133
Feldkirch	134	128	19	64	21	18	336	124	0	22
Graz-Seckau	318	303	34	144	65	95	559	388	0	21
Gurk-Klagenfurt	179	169	24	60	43	11	264	336	1	650
Innsbruck	178	167	32	51	63	35	362	244	0	46
Linz	372	358	45	308	93	36	948	474	13	0
Militärordinariat	10	8	11	3	2	0	0	22	0	(19)
Salzburg	208	203	20	101	40	31	364	210	8	4
St. Pölten	288	273	15	200	68	30	211	424	0	49
Wien	515	466	143	531	164	216	1.473	660	5	364
GESAMT 2008	2.329	2.189	374	1.489	580	475	4.621	3.053	28	1.289